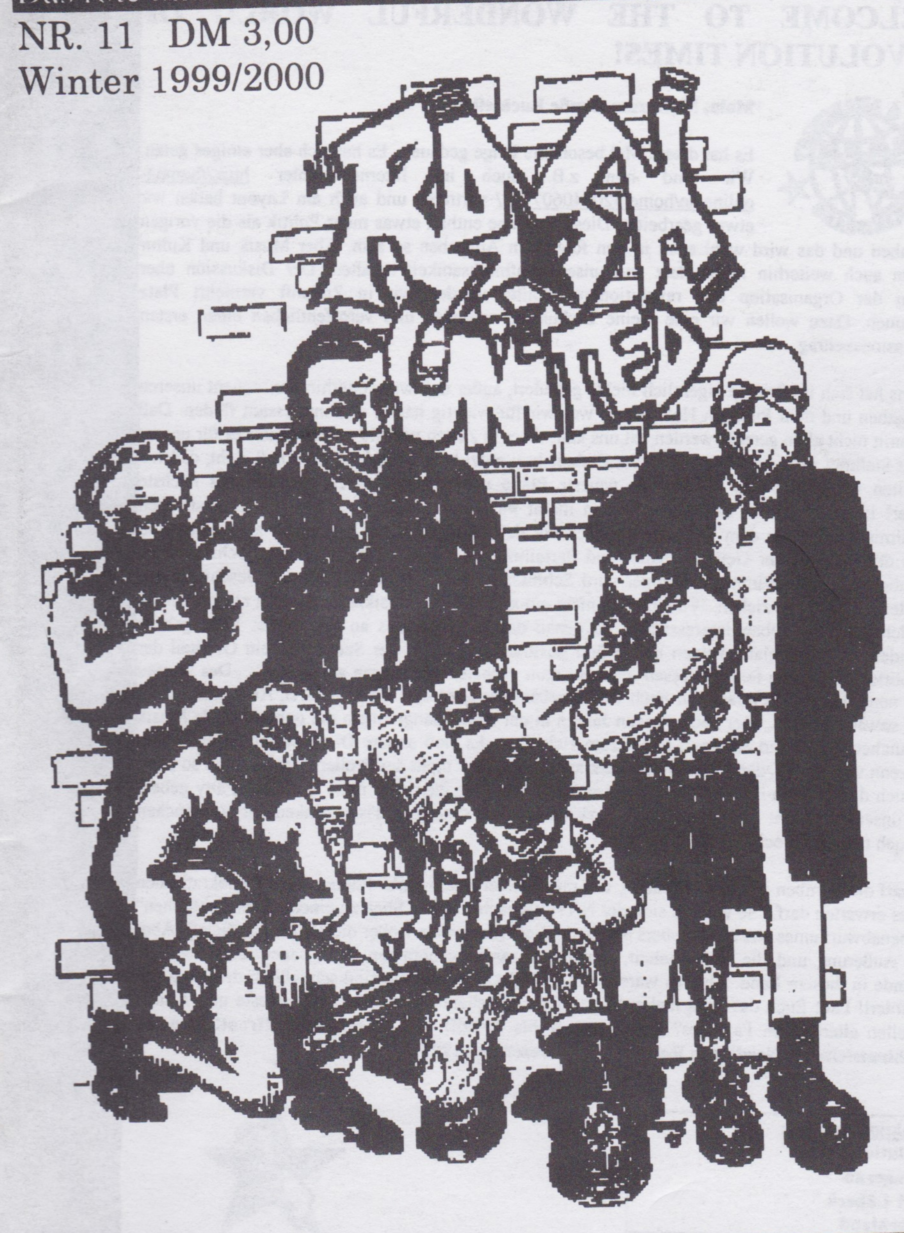
REVOLUTION TIMES

Das rote Skinheadfanzine - Der sozialen Revolution verpflichtet!

NR. 11 DM 3,00
Winter 1999/2000



WELCOME TO THE WONDERFUL WORLD OF REVOLUTION TIMES!



Moin, Moin zum Gruße Euch allen,

Es hat dieses Mal besonders lange gedauert. Es hat sich aber einiges getan. Wir sind nun z.B. auch im Internet unter http://home.t-online.de/home/320040607792/ vertreten und auch am Layout haben wir etwas gearbeitet. Diese Ausgabe enthält etwas mehr Politik als die vorigen Ausgaben und das wird wohl auch in den folgenden Ausgaben so sein. Aber Musik und Kultur werden auch weiterhin ihren Platz und unsere Aufmerksamkeit erhalten. Der Diskussion über Fragen der Organisation und revolutionärer Politik werden wir in Zukunft vermehrt Platz einräumen. Dazu wollen wir eine kleine Diskussion anstoßen und veröffentlichen einen ersten Diskussionsbeitrag.

Bei uns hat sich im Prinzip eigentlich nichts geändert, außer daß wir weiterhin konsequent unseren Weg gehen und dem Platz im Heft geben, was wir für wichtig halten und interessant finden. Daß wir damit nicht allen gerecht werden, ist uns klar. Aber in Zeiten wie diesen halten wir es für unsere Pflicht Stellung zu beziehen und nicht im Einheitsbrei mitzuschwimmen. Glaubt bloß nicht, daß wir in Zeiten wie diesen uns nur für die neueste Platte unserer Lieblingscombo oder das nächste Konzert interessieren. In Zeiten wie diesen meint nicht nur Kriegszeiten (unter kapitalistischen Verhältnissen ist nach dem Krieg immer auch vor dem nächsten Krieg!), sondern auch Zeiten, in denen der Großteil der Gewerkschafts- und Parteilinken vor den kapitalistischen „Sachzwängen" kapituliert hat und es immer wichtiger wird Schlüsse und Konsequenzen aus der Geschichte der Arbeiterbewegung zu ziehen. Wir sind halt nicht ein x-beliebiges Musikzine, das sich nur für Musik und den Spaß im Leben interessiert. Und genau das langweilt uns an der Szene: 1999 gab es zumindest in Deutschland keinen neuen und positiven Impuls in der Szene und ein Großteil der „unpolitischen" Szene feiert gelassen ohne bis zum nächsten Türpfosten zu denken ... Das Niveau vieler neuer Bands ist einfach nur noch voll daneben. Als unsereins im pubertären Alter war, war' s lustig sowas zu hören, aber nach einigen Jahren in der Szene hängt einem die pubertierende Musik so mancher Bands und Ruhrpott-Label zum Hals raus. Es sind andere Dinge wichtiger geworden und wenn wir prollen, dann mit Niveau oder aus Anlaß, aber nicht des Prollens wegen. Und so pickt man sich die Rosinen heraus, wie wenn Angelic Upstarts spielen oder nette Leute 'ne Party geben. Oder unsereins macht 'n Abstecher ins Baskenland. Und unter den Tisch trinken wir so manchen von euch trotzdem noch ...

„Er warf die Bomben in gutem Glauben, wie man es von einem guten Piloten eines demokratischen Landes erwarten darf." So äußerte sich der NATO-Sprecher Jamie Shea zu einem „versehentlichen" Bombenabwurf eines NATO-Bombers auf zivile Ziele (das waren früher die offiziellen Ziele!). Aber diese Äußerung und die Gelassenheit, mit der sowas hingenommen wird, sagen alles über die Zustände in diesem Land. Aber es waren ja NATO-Bomben und die sind schließlich demokratisch legitimiert! Laßt Euch das Zitat mal auf der Zunge zergehen!!! Wo waren die Proteste und Artikel der tollen alternativen Fanzines? **Feiert gut & bis 2000!!! Oi!, Cheers & Rotfront! Genosse Kombinatsleiter & Nordlands Rote Garde, 6. Dezember 1999**

Redaktionsadresse:
Revolution Times
Postlagernd
23501 Lübeck
Deutschland



Imhaltsverzeichnis

Interessante Adressen: assoziation Linker Verlage, aLiVe, c/o IBDK, Postfach 167, 63703 Aschaffenburg; Karin Kramer Verlag, Niemetzstraße 19, 12055 Berlin-Neukölln Haben eine Reihe guter Bücher zur Russischen Revolution (u.a. Emma Goldman, Pannekoek, R. Rocker, I. Steinberg); Schwarzer Stern, Antiquariat & Knastarchiv, Hermannstr. 78, 44263 Dortmund Gute Auswahl von Büchern!

Interessante Internet-Adressen: AUT-OP-SY http://lists.village.virginia.edu/~spoons/aut_html/ Internationale linksradikale Diskussion! Datenbank Deutscher Anarchismus (DadA) http://www.free.de/dada/index.htm Sehr gute Datenbank, die viele Infos zum Thema Anarchismus und Rätekommunismus liefert! RASH International http://www.geocities.com/CapitolHill/Lobby/1753/index.html/ Die RASH-Homepage

RASH - Šinn und Zweck

RASH - um Marx' Willen, was bedeutet das? RASH steht für Red & Anarchist SkinHeads. RASH ist ein Zusammenschluß linker Skinheads, um ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Jeder, der sich als solcher versteht, ist aufgerufen sich bei uns zu melden und sich zu beteiligen an diesem Fanzine, am Informationsaustausch, an unserer Aufklärungsarbeit, an der Organisierung von Nightern, Konzerten und Veranstaltungen unter geeignetem Motto,... Es geht uns nicht darum, die üblichen Streitereien in RASH fortzuführen, sondern wir berufen uns auf die Gemeinsamkeiten aller linken Skins und wollen unsere Interessen gemeinsam in der Skinheadszene und auch außerhalb wahrnehmen. RASH versteht sich als strömungsübergreifend und ist keiner Partei oder Organisation verpflichtet. Wir wollen gemeinsam aufklären und die gesamte linke und antifaschistische Bewegung, als deren Teil wir uns verstehen, stärken. Es gibt keine Vordenker oder Führer. Jede RASH - Ortsgruppe arbeitet selbständig und unter eigener Regie. Jeder hat seine eigene Meinung. Daß wir linke Skinheads sind und mit den Verhältnissen in der Szene und in der Gesellschaft nicht zufrieden sind, eint uns! Darüberhinaus arbeitet so mancher von uns in seiner eigenen Gruppe, Organisation oder Partei oder auch nicht. Nur ist eines klar: RASH hat nicht die oder die Meinung zu Gruppen oder Problemen. RASH versteht sich eher als Dachverband, der die Möglichkeit bietet, Informationen auszutauschen, Konzerte und Festivals zu organisieren, gemeinsam aufzuklären, zu mobilisieren, etc. In diesem Sinne, werdet aktiv, unterstützt RASH! CAUSE UNITY IS THE ONLY WAY TO WIN!!!

ANGELIC UPSTARTS

„Red till dead!"

Wer kennt und liebt sie nicht, die Angelic Upstarts. Die Upstarts (1977 in der Nähe von Sunderland gegründet) sind eine, wenn nicht die beeindruckendste und wichtigste Oi!/Punk Band auch heutiger Tage - und das seit Jahren. Nach langer Abstinenz (1992 kam das formelle Ende der Band) haben sie am 23.Mai 1998 einen Gig in Hamburg gespielt (ihren ersten seit langer Zeit auf dem Kontinent und in Deutschland). 1999 wurde ihr einziger Gig Deutschlands im Februar in Dresden angekündigt. Doch schon am 15.Mai folgte der Gig anläßlich des 10jährigen Jubiläums der Hamburger Antifa Jugendfront (AJF), bei dem auch 8.6 Crew, No Respect und Stage Bottles zum Tanze aufspielten und aus ihrer Gesinnung keinen Hehl machten. Es wurde ein gutes Konzert und ein gelungener Abend in Gegenwart vieler guter Freunde und Genossen.

Aber zurück zu den Upstarts: Viele Bands covern Titel von ihnen, ob nun „Teenage Warning" von Klasse Kriminale, „Solidarity" von Oi! The Arrase oder „2 Million Voices" von verschiedenen Bands. Die musikalische Vielseitigkeit der Upstarts ist auch ihre Stärke, denn meiner Meinung nach sind fast alle ihrer Stücke gut gemacht (von Texten und Musik). Viele sind zu Hymnen der antifaschistischen und sozialistischen Skinheadbewegung. Es sei nur an „Solidarity" erinnert, das immer wieder von Hunderten bei Konzerten mit geballter Faust mitgesungen wird. „2 Million Voices" wurde von uns am 15. Mai in „4 Million Voices...Can you hear 4 Million Voices" in Anspielung auf die deutsche Situation umgedichtet.

Mensi und seine Band haben immer wieder durch entsprechende Titel gezeigt, wo sie stehen. So sei z.B. an „Red Till Dead" erinnert. Eindeutiger geht es nun wirklich nicht. Und Immer wieder spielten sie unter dem Banner des Antifaschismus, ob nun auf ihrer 1989er Deutschlandtour mit Cable Street Beat oder Gerüchten zufolge soll Mitte der 80iger Mensi in direktem Kontakt mit der SWP und der ANL gestanden haben, mit denen er viel diskutierte, aber deren Mitglied er nie wurde. Für AFA hat er einen TV-Beitrag moderiert. Bei AFA-Aktivitäten ist Mensi auch immer in der ersten Reihe mit dabei. Mensi soll nun auch bei Red Action dabei sein. Das Lied „Guns for the Afghan Rebels" ist neben „England" wohl das umstrittenste der Upstarts.

Solch eine Band, die weit mehr ist als eine Gruppe, die Unterhaltungsmusik spielt und hin und wieder erzählt, daß sie Nazis nicht mag, ist es allemal wert befragt und mit einem Interview im Revolution Times für ihre gute Arbeit und politische Standfestigkeit gewürdigt zu werden. Also stellten wir Mensi einige Fragen, die er unserer Meinung nach - wenn auch manchmal recht kurz - sehr gut beantwortete.

Bevor ihr das Ergebnis unseres Interviews genießen dürft, lassen wir Mensi mit einem Zitat, das sowohl in der TV-Dokumentation für Channel 5 als auch auf der „United Colours of Blaggers" enthalten ist, zu Wort kommen: **„Fascism doesn' t start with concentration camps. That' s there it ends."**

Vor eurem Gig in Hamburg am 23.5.1998 war es sehr ruhig um euch. Es gab keine Konzerte und auch keine neuen Veröffentlichungen von euch. Warum hattet Ihr euch entschieden damals den Gig in Hamburg zu spielen? Unglücklicherweise ist es sehr schwer den Elan einer Gruppe für zwei, drei Jahre aufrechtzuerhalten. Stell' dir vor, wie das bei 22 Jahren sein muß! Seit den Konzerten in Deutschland habe ich gefühlt, daß ich neue Songs brauche. Deshalb wird ein neues Album erscheinen.

Es gab ja letztes Jahr Gerüchte, ihr würdet eine Tour durch Deutschland machen. Warum kam sie nicht zustande? Wir wollten fünf Konzerte geben, aber einige in der Band haben nicht frei bekommen.

Ich erinnere mich daran, daß du in einem Interview mit dem Berliner Zine „Reasons Why“ in den 80ern erwähnt hast, daß du Diskussionen mit der Socialist Workers Party (SWP - von einigen auch „Student Wankers Party“ in Anspielung auf den hohen Anteil an Studenten genannt) hattest. Was war das Ergebnis dieser Diskussionen? Warst du jemals Mitglied der SWP oder hast du jemals mit ihren Ideen sympathisiert? Ich habe einige Konzerte für die Anti-Nazi League gespielt, die ja zur SWP gehören. Aber ich fand, daß ich mich ihnen nicht anschließen konnte aufgrund ihres Fehlers wie sie Probleme angehen. Die SWP in Großbritannien ist zu sehr von der Mittelklasse durchdrungen und sie lehnen die physische Konfrontation der Nazis durch uns ab. Als ich einmal bei einem von der SWP organisierten Treffen vor einem Nazi-Buchladen anwesend war, wurde ich gefragt, was meine Lösung für dieses Problem wäre. Ich antwortete, schleift sie (gemeint sind die Nazis - Oi! The Tipper) aus dem Laden heraus, haut die Scheiße aus ihnen heraus und schlagt den Laden in Stücke. Die SWP war entsetzt und man nannte mich einen hirnlosen Rowdy. Dies ist nur ein Grund für unsere Unterschiede.

Uns sind Gerüchte zu Ohren gekommen, daß du an Aktionen von Red Action teilgenommen sollst. Stimmt das? Ich habe an Aktionen von Red Action teilgenommen. Und gewöhnlich habe ich auch jede Minute davon geliebt, aber ich bin älter geworden, unterstütze aber trotzdem weiterhin voll und ganz ihre Aktionen.

Mensi, du bist aktives Mitglied bei Anti-Fascist Action (AFA). Wie ist der Zustand der britischen antifaschistischen Bewegung? Was gibt es zu den Bombenanschlägen der verdammten Combat 18 in London zu sagen, die in zwei Wohnvierteln mit hohem Immigrantenanteil und in einer Schwulenbar hochgingen und bei denen drei Menschen umkamen? Das ist eines meiner Hauptargumente in Bezug auf die SWP. Sie werden Probleme nicht beim Namen nennen und die Verantwortlichen nicht belangen. Es bringt nichts Parolen zu brüllen und Fahnen gegen Combat 18 zu schwingen, woran sie sich nur ergötzen. Sie müssen konfrontiert werden.

Du hast eine Dokumentation über AFA im britischen TV doklumentiert. Wie kam dies zustande? Dazu kam es, weil wir die einzige glaubwürdige Opposition gegen die Nazis zu jener Zeit waren.

Erinnerst du Dich an das Konzert für Cable Street Beat in Lübeck am 10.09.1989? War es ein guter Gig? Die Konzerte damals waren alle gut. Es ist so ein fantastisches Gefühl, wenn du und das Publikum die gleiche Einstellung haben.

Stimmst du mit all den Texten und Aussagen Deiner Lieder vom heutigen Standpunkt aus gesehen noch überein? Einige meiner Ansichten und Texte stimmen mich heute unzufrieden, aber du mußt bedenken, daß ich manchmal ein Lied in zwanzig Minuten schreibe. Ich habe Statements gemacht während ich noch nicht alle Fakten kannte. In diesen Tagen bin ich nun um einiges vorsichtiger.

Was waren deine Haltung zur Solidarnosc Bewegung in Polen und zu den afghanischen Rebellen? Zwei Hauptargumente: Lech Walesa hat ein Interview gegeben und hat gesagt, daß Margaret Thatcher eine seiner Helden sei. Ich könnte ihn durch den Fußboden schlagen. Und heute würde ich die Waffen den afghanischen Rebellen wegnehmen!

Was ist die Bedeutung von Angelic Upstarts? Warum habt ihr damals gerade diesen Namen gewählt? Es bedeutet Rebellen, aber schöne.

Sind weitere Mitglieder der Band politisch aktiv? Nein. Aber sie unterstützen mich und haben das auch seit vielen Jahren getan.

Wie sind eure Beziehungen zu Bands wie The Oppressed oder Blaggers I.T.A., die ja auch AFA unterstützen? Es verbindet mich viel mit antifaschistischen Bands, aber ich hatte stets einen besonderen Platz in meinem Herzen für die Blaggers.

1988 hattet ihr ja viel Ärger mit den braunen Säcken bei Eurem Konzert im Astoria. Hattet ihr in der Vergangenheit mehr Ärger mit diesen Arschlöchern? Die Band hat 1977 angefangen zu spielen.



Den ersten Ärger gab es, wie ich mich erinnere, 1978 und seitdem bis heute.

Wie wichtig ist die Geschichte von Großbritannien und der britischen Arbeiterklasse für dich und euch als Band? Großbritannien ist das gleiche wie viele Länder, was ihr schändliches Verhalten gegenüber anderen Ländern und ihre eigenen Menschen betrifft, besonders die irischen. Die gefährlichste Kultur in der Welt ist meiner Meinung nach Amerika, gegen die Großbritannien nur ein Schoßhund ist.

Siehst du Dich selbst als „street socialist" (Straßensozialist; im Gegensatz zu den Salon- oder Parlaments"sozialisten")? Und was sind deine Überzeugungen und Ideen? Ja, aber meine Idee von Sozialismus ist sehr einfach: Gleichberechtigung, was die Ernährung, die Erziehung, die Gesundheitsversorgung, das Wohnen angeht, das Recht auf Arbeit und die Ausrottung der Nazis.

Was denkst du über die sogenannten „Un-Politischen"? Ich habe einige Sympathien, weil besonders wir in Großbritannien durch aufeinanderfolgende Labour-Regierungen verraten worden sind und wir nun politische Parteien ohne Unterschiede wie in Amerika haben. Das Geld ist ihr Gott, nichts anderes interessiert. Aber auf der anderen Seite gebrauchen viele das „Un-Politischsein", um ihre rechten Überzeugungen zu verhehlen.

Was denkst du, sind die Hauptprobleme der heutigen Gesellschaft und warum? Was denkst du, können wir gegen die Faschisten tun? Geld und Habgier sind die Hauptprobleme und die Politik der faschisten, aber wenn wir zusammenstehen, dann sind wir stark.



Wußtest du, daß die deutsche Naziband Störkraft die Melodie von „Brighton Bomb" für einen ihrer Songs („Mordbrenner, ihr gehört nicht zu uns")? Das wußte ich bisher nicht, aber es zeigt nur wie pathetisch sie sind. Sie sind der Abschaum und der Müll der Erde.

Wie ist die politische Situation z.Zt. in Großbritannien? siehe Amerika

Habt ihr irgendwelche Pläne für die Zukunft (neue Konzerte, Aktivitäten, Alben, etc.)? Ja, ich arbeite an einem neuen Album und hoffe mehr antifaschistische Konzerte spielen zu können.

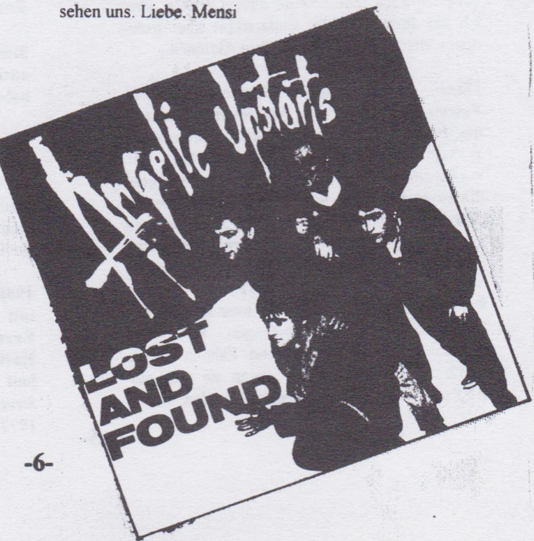


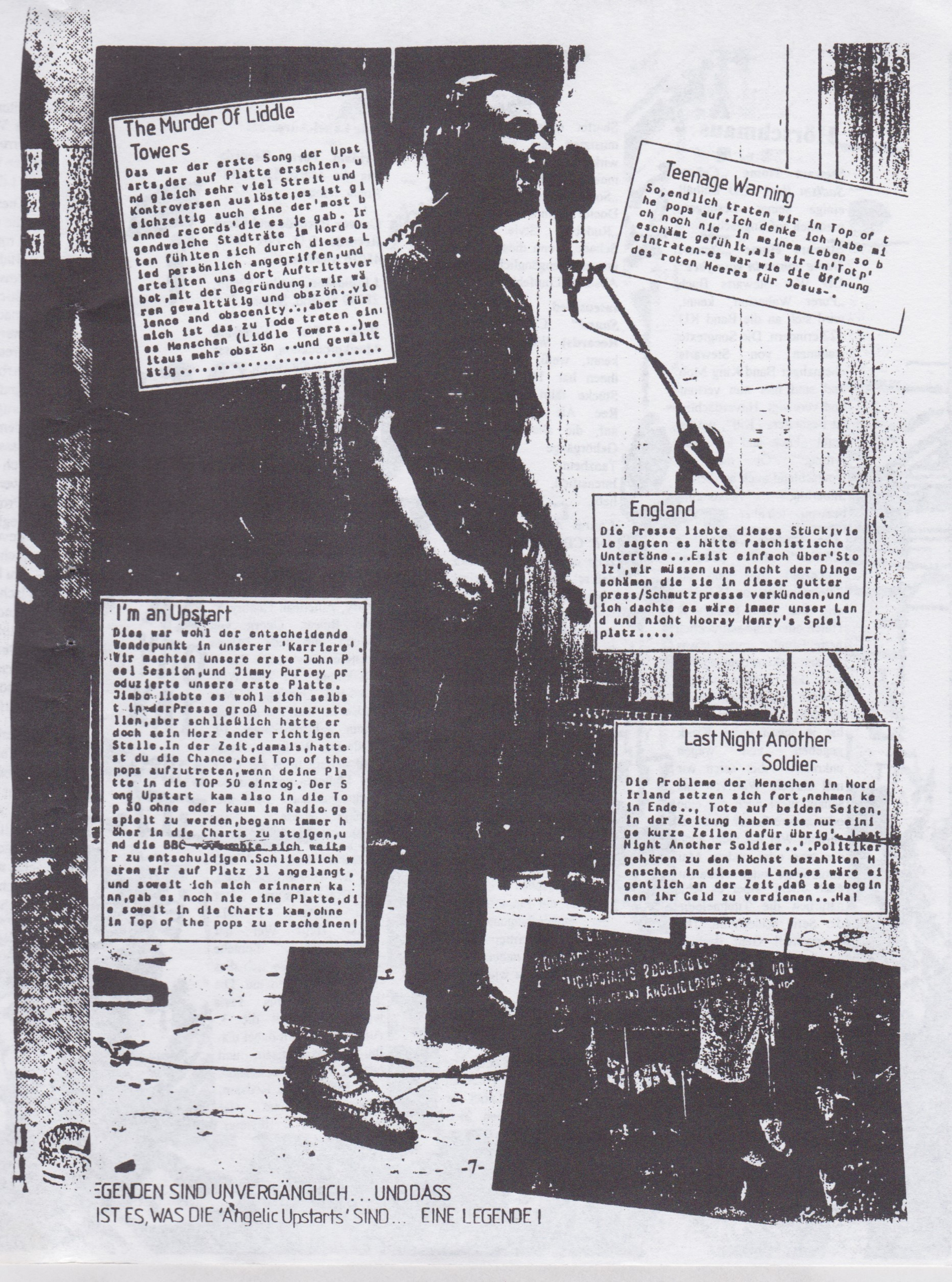


Die „Message" eurer Texte und Musik? Working Class Anti-Fascist Punk Rock + Roll

Wir bitten um kurze Statements: a) Stage Bottles b) deutsches Bier c) internationaler Sozialismus d) Jugoslawien e) „Still from the heart" f) Patriotismus und Internationalismus g) IRA und Sinn Fein h) New Labour und Tory Blair a) Stage Bottles sind exzellente Antinazis b) Superb. c) das endgültige Ziel d) NATO = (hier hat Mensi ein Zeichen gemalt, bei dessen Verwendung wir sofort eine Anzeige wegen „Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Kennzeichen" am Hals hätten. Alles klar? Für die Unwissenden unter Euch: ein Hakenkreuz) e) Scheiße! f) ein Ringen g) Irland den Iren und den Briten, die dort gern gesehen sind h) New Labour = der alte Scheiß. Tony Blair ist Margaret Thatcher

Letzte Worte und Grüße?! Macht Eure gute Arbeit weiter. Zusammen sind wir stark. Wir sehen uns. Liebe. Mensi





The Murder Of Liddle Towers

Das war der erste Song der Upst
arts,der auf Platte erschien, u
nd gleich sehr viel Streit und
Kontroversen auslöstejes ist gl
eichzeitig auch eine der'most b
anned records'die es je gab. Ir
gendwelche Stadträte im Nord Os
ten fühlten sich durch dieses L
ied persönlich angegriffen,und
erteilten uns dort Auftrittsver
bot,mit der Begründung, wir wä
ren gewalttätig und obszön..vio
lence and obscenity..,aber für
mich ist das zu Tode treten ein
es Menschen (Liddle Towers..)we
itaus mehr obszön ..und gewaltt
ätig.....................

Teenage Warning

So,endlich traten wir in Top of t
he pops auf.Ich denke ich habe mi
ch noch nie in meinem Leben so b
eschämt gefühlt,als wir in'Totp'
eintraten-es war wie die Öffnung
des roten Meeres für Jesus-.

England

Die Presse liebte dieses Stück;vie
le sagten es hätte faschistische
Untertöne...Esist einfach über'Sto
lz',wir müssen uns nicht der Dinge
schämen die sie in dieser gutter
press/Schmutzpresse verkünden,und
ich dachte es wäre immer unser Lan
d und nicht Hooray Henry's Spiel
platz.....

I'm an Upstart

Dies war wohl der entscheidende
Wendepunkt in unserer 'Karriere'.
Wir machten unsere erste John P
eel Session,und Jimmy Pursey pr
oduzierte unsere erste Platte.
Jimbo liebte es wohl sich selbs
t inderPresse groß herauszuste
llen,aber schließlich hatte er
doch sein Herz ander richtigen
Stelle.In der Zeit,damals,hatte
st du die Chance,bei Top of the
pops aufzutreten,wenn deine Pla
tte in die TOP 50 einzog. Der S
ong Upstart kam also in die To
p 50 ohne oder kaum im Radio ge
spielt zu werden,begann immer h
öher in die Charts zu steigen,u
nd die BBC versuchte sich weite
r zu entschuldigen.Schließlich w
aren wir auf Platz 31 angelangt,
und soweit ich mich erinnern ka
nn,gab es noch nie eine Platte,di
e soweit in die Charts kam,ohne
in Top of the pops zu erscheinen!

Last Night Another ..... Soldier

Die Probleme der Menschen in Nord
Irland setzen sich fort,nehmen ke
in Ende.., Tote auf beiden Seiten,
in der Zeitung haben sie nur eini
ge kurze Zeilen dafür übrig'..Last
Night Another Soldier..'.Politiker
gehören zu den höchst bezahlten M
enschen in diesem Land,es wäre ei
gentlich an der Zeit,daß sie begin
nen ihr Geld zu verdienen...Ha!

EGENDEN SIND UNVERGÄNGLICH ... UND DASS
IST ES, WAS DIE 'Angelic Upstarts' SIND ... EINE LEGENDE !

Hörschmaus

Stewart Home ***„Cyber-Sadism live!"*** **CD** Enthält einige seiner Lesungen, natürlich auf Englisch.

Stewart Home ***„Stewart Home comes in your face"*** **CD** Wer Stewarts Buch „Purer Wahnsinn" kennt, wird sich an die Band KU 422 erinnern. Die Songtexte stammen von Stewarts ehemaliger Band King Mob und sind hier nun vertont und verewigt. Hitverdächtig ist besonders „Kill", wo es heißt „Fuck and kill everything!". Ob man in Deutschland auch an diesen Silberling rankommt, bezweifle ich aber...

The Butlers ***„Wanja' s Choice"*** **CD (Grover Records)** Hier sind die Titelmelodien von 15 Serien wie Star Trek, Starsky & Hutch oder Eine schrecklich nette Familie einmal etwas anders – skalastiger eben – von den Butlers vertont worden. Und gar nicht schlecht, im Gegenteil. Es hat ja schon etwas Kritik gegeben, von wegen unkreativ. Aber seien wir mal ehrlich: Wer von uns schaut nicht auch die eine oder andere Serie? Und mal ehrlich: Wer hat nicht auch das eine oder nadere Mal mitgewippt oder vielleicht auch öfters? Aber es fehlt natürlich die Titelmelodie der Serie schlechthin: The Simpsons!!! Geht deshalb gerade so in Ordnung.

Dr. Ring Ding & The Senior Allstars with friends ***„Diggin' up the dirt"*** **CD (Grover Records)** Im Untertitel steht ganz richtig, was einen hier erwartet: „The Version Album '95-'99". Hier fährt Grover ein weiteres Ska-Geschütz auf, da der Dr. hier zusammen mit King Django & Rocker T, der bezaubernden Doreen Shaffer oder Papa Jason musiziert und singt. Ein wirklicher Genuß und meine Anspieltips sind „Sound Unity", „Call Di Doctor Remix" oder auch „Rudeboy Style Mix". Schade, wenn diese Perlen uns nicht zugänglich wären. Absolute Empfehlung!

Intensified ***„Faceman Sound"*** **CD (Grover Records)** Wer Intensified kennt, weiß, was er an ihnen hat. 14 vorzügliche Stücke fährt hier Grover Rec. Als Ska-Geschosse auf, die allesamt in die Gehörgänge und ins Tanzbein eindringen. Intensified, wie man sie liebt.

Laurel Aitken ***„en espanol"*** **CD (Liquidator)** Hier zeigt uns der King of Ska, daß er' s auch auf Spanisch kann. Unterstützt wird er von den Skarlatines. Etwas gewöhnungsbedürftig ist es ja schon, aber nachdem „Muaß I Denn..." auf der „Spirit of Ska" klingt das eher noch normal. Dieses Album ist wohl so etwas wie ein Leckerbissen, also ran und bestellen!

V/A ***„The Spirit of Ska"*** **CD (Pork Pie Records)** Dies ist die Jubiläumsveröffentlichung für 10 Jahre Pork Pie. Mit 18 Songs wird Bilanz gezogen und die Rückschau verspricht viel für die Zukunft, wenn der eingeschlagene Weg weiter beschritten wird. Vertreten sind neben Bands der ersten Jahre wie Skaos, The Toasters, Napoleon Solo (wer kennt die eigentlich noch?) auch die neuen Acts aus dem Hause Pork Pie wie Blascore oder The Skalatones. Allesamt bürgen wie das Label für Quzalität in Sachen Ska. Guter Sampler!

Die Label-Adressen:

Gridalo Forte Records, Via die Marsi 52, 00185 Roma, Italien

Grover Records und **Elmo Records**, P.O. Box 3072, 48016 Münster.

Liquidator, Apdo. 52015, 28080 Madrid, Spanien.

Pork Pie, Vielklang Musikproduktion, Forster Str. 4/5, 10999 Berlin.

Pupillenterror

Vergeßt nicht DM 1,50 Porto jeweils beizupacken!

4 Chaos # 17 + 18, für DM 2 bei Maurice Schuhmann, Groll-mannstr. 17, 10623 Berlin. Hier also die neue Ausgabe des sympathischen Punkzine aus Berlin. Bericht über die eigene Party, American History X, Rio Reiser, Georg von Rauch und jede Menge weiterer Punkrock. Die # 18 kommt mit The Warriors-Inti, Gundog, 1. Mai in Berlin, 'nem Inti mit dem ehem. Adverts-Sänger, 10. Todestag Wolfgang Neuss und massig Infos zur CNT auf Mallorca und Reisebericht und auch sonst viel Punkpropaganda. Sehr lesenswert!

Barricata # 3, für 3 IRC bei RASH Paris/Barricata, c/o Crash Disques, 21ter Rue Voltaire, F-75011 Paris. Heft! Wer der französischen Sprache mächtig ist, sollte sich dies Teil hier mal rein tun. Die RASH-Skins aus Paris legen nun schon die 3. Ausgabe vor. Mit dabei u.a. Inti mit Les Partisans und massig CNT-Propaganda, Hate Mail from a Redskin, Antisexismus und viel News, Politik & Reviews. Gute Sache!

Alf Garnett # 2, für DM 2,50 bei Alan Götz, Kandelstraße 1, 74889 Sinsheim. Schon seit Sommer draußen ist die # 2 mit Intis (Menace, Butlers, Stage Bottles, Social Descent (?)) Ach, Alan Kritik ist wichtig und können wir vertragen! Doch, ja: kann man gut!

Boot Boy # 4, für DM 1,20 bei A. Hanke, Voigtei 47, 38820 Halberstadt. Der gar fürchterliche Zwergenproll ist da zum Glück ausgestiegen, das Heft ist trotz der aufrichtigen Versuche einiger Redaktionsmitglieder dank der Schreibe der Redakteurin Belinda ein einziger Witz. Krampfhaft sucht die Redax nach einem neuen kurzhaarigen Redax-Mitglied. Davon kann ich allerdings nur abraten! Madame Belinda ist ja dafür bekannt, daß sie mal auf links, dann auf Punk und Skingirl gemacht hat. Aber das hier schlägt ja wohl dem Faß den Boden aus. Was bitte schön hat der olle Hippie Jim Morrison mit Punkrock zu tun. Der Name „Bootboy" hat doch gar keinen Bezug mehr zum Inhalt. Treffender wäre vielleicht „Sandalen Boy", denn Morrison wird abgefeiert und die geistigen Ergüsse Belindas lassen einen erschauern. Und sowas will das Abitur machen! Belinda läßt sich über das Problem der Nazis aus. Sie versucht durch Vergleiche der Opferzahlen Magdeburg als weniger gefährlich als andere Städte erscheinen zu lassen. Das ist einfach widerlich! Höhepunkte ihres Geschreibsels ist u.a. folgende stelle: „Rechtsextremismus ist schon seit Ende des 2. Weltkrieges ein deutsches Problem, das wissen wir alle...Nur über die Jahre trat das Problem in immer wieder anderen Erscheinungsformen auf, so daß niemand genau wußte, wie dem entgegenzutreten sei." Da weiß die Autorin aber eindeutig mehr als wir. Da kann man nur als gottgläubiger Deutscher fordern: Gott, schmeiße Hirn vom Himmel!!! Und dann versteigt sie sich dazu, die Politiker zum Handeln aufzufordern. Dabei hat sie vorher gesagt, daß von diesen nichts zu erwarten ist, um am Ende dann wieder zu fordern: „Es liegt an uns, etwas dagegen zu tun, wir haben es in der Hand." Wie sie schon im Vorwort schrieb: „Bla bla bla..." Weniger wäre mehr. Und vielleicht mal vorher Gedanken machen, was man da schreibt. Ist ja nur'n Tip von mir. Einziger lustiger Beitrag ist der zum Christentreffen. Eindeutig Finger weg! Es sei denn, Ihr wollt der Belinda mal ein paar Lektionen in Geschichte geben!

Paranoia # 95, für DM 2,50 bei Peter Ritter, Goethestr. 29, 50321 Brühl. Diesmal mit Good Riddance, Teen Idols, H2O, UK Subs, etc. Probleme mit Eurer Haltung zum Jugoslawien-Krieg habe ich: Wen hat der NATO-Krieg getroffen? Auch in diesem Krieg hat das Volk, die Arbeiterklasse den (Blut)Zoll dafür zahlen dürfen und darf es auch weiterhin: viele Wohnungen und Fabriken sind zerstört, die Umwelt verschmutzt, der Haß zwischen Serben und Albanern größer als je zuvor und die Möglichkeit deutscher, amerikanischer, etc. Einflußnahme umso größer. Erst freuten sich die Rüstungskonzerne, jetzt werden sich bald die anderen Konzerne freuen, die am Wiederaufbau profitieren werden. Was ist denn die NATO? Wessen Interessen vertritt sie ebensowenig wie die UNO? Unsere!!! Ihr redet von „teilweiser Wiederherstellung der Menschenrechte". Zählt Ihr dazu auch die Hatz, die auf Serben im Kosovo läuft? Die Menschen sind sowohl Spielball der Milosevics als auch der Schröders, Blairs, Clintons, etc. Nichts für ungut.

Rasenmäher # 8, für DM 2,50 bei ... verdammt, wo habt Ihr Eure Adresse versteckt. Ging auf jeden Fall über den St. Pauli-Fanladen, Thadenstraße, Hamburg. Gibt' s auch bei No Rules. Viel Gewalt und Fußball. Dazu noch The Pioneers und lustige Stories von wegen Hafengeburtstag, Reisen und St. Pauli.

Resistencia Skinhead # 4, 250 Ptas bei Apco. 52137, 28080 Madrid, Spanien (nur so schreiben!). Diesmal nur auf Spanisch. Mit u.a. ganz viel RASH News, einem Intis mit Les Partisans, Inadaptats, Erode, Opcio K-95, einem argentinischen Skinhead und einem ehem Gefangenen der GRAPO. Ist dieses Mal wieder sehr gut gelungen.

Rude Klub # 3, für umsonst bei Rude Klub Skalari, Apdo. 108, 31600 Burlata, Euskadi, Spanien. Hier das Zine der Skalari-Brüder. Allerdings nicht in Englisch oder Deutsch!

Rude & Red # 1 + 2, für 2,- DM bei Rude & Red, Disgust/Red Flag, c/o Le Sabot, Breite Str. 76, 53111 Bonn. Die ersten beiden Hefte haben uns nun auch erreicht. Bei dem Inhalt bleibt es: Viel Parteipolitik, ein bißchen marxistische Analyse, einige interessante Artikel z.B. über Street Rock und kein einziges Interview mit einer Band. Dürfte wohl auch schwerfallen eine mit Parteibuch

dynal t wo

ERDGASAUFKOMMEN

von (
rigis
Abst

zu finden. Tut mir echt leid, aber ihre arrogante Art, von wegen sie wären echte „Redskins", der Rest wären ja eh nur Stalinisten oder Autonome geht mir auf den Keks und durch ihr Geschreibsel wie ein roter Faden. Ein kleiner Schriftwechsel, den es zwischen uns gab, hat unsere Vorahnungen und Befürchtungen bestätigt. Sie sehen sich als Vertreter des wahren Spirit. Nur ein Beispiel: In der Szene hätte keiner mehr Interesse am Arbeits- und Klassenkampf, darüber würde auch keiner mehr berichten. Nur sie hätten dies getan. Unser Verweis auf einen Artikel in einer der letzten Skin Up-Ausgaben über die Aktionen der Bauarbeiter und mehrere Artikel bei uns wird die Jungs auch nicht überzeugt haben. Ihr Verhalten in Eisenach soll ja auch unter aller Sau gewesen sein. Im Klartext sind wir alle für sie Kleinbürger und Anarchisten, nur weil wir ihrer Parteilinie nicht folgen. Marx ist für die ein Gott und die Partei sowas wie' ne Kirche. Echt armselig, nein Danke!

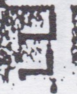
Skin Up # 51, Abo für 4 Ausgaben für DM 20 bei Skin Up Magazin, Postfach 440616, 12006 Berlin. Langweilt, da heile Welt gespielt wird. Nur Musik im Repertoire. Kein Wort zum Kosovo-Krieg oder zur sozialen Situation. Nicht mehr als ein liberales Musikzine. Aber einen anderen Anspruch habt Ihr wohl auch nicht mehr, oder? Ihr braucht gar nicht groß den Zeigefinger gegen uns erheben (wie im Review des RT geschehen), sondern solltet Euch erstmal selbst an die Nase fassen, denn Ihr wollt uns einen Vortrag halten und gebt selbst Leuten Raum, die nur abzocken wollen wie Rascal in Chemnitz, die offen Nazi-Utensilien verkaufen. Hauptsache die Kasse stimmt, was? Und dann im Review zum Pride-Fanzine nichts über die 2 Seiten Dim Records-Werbung verlauten. Ist das bereits „normal" für Euch? Ist es nicht so, daß der Feind der Skinheadszene rechts außen steht? Naja, wie auch immer, übertragt ruhig Euer ehemaliges Avantgarde-Denken aus SpAD-Zeiten auf die Skinheadszene! Und wenn Ihr Euer Urteil über unsere Ansichten äußert, informiert Euch vorher erst, bevor Ihr etwas äußert, was falsch sein könnte.

Spread Out # 2, für DM 5 bei Elisabetta Tonti, Via Simoni 2, 47900 Rimini, Italien. Hier das 2. Heft von Betty (Reazione) und einigen Kollegen. Sehr professionell aufgemacht! Mit dabei u.a. Intis mit FFD, Intensified und Zona A. Bietet massig Infos über die italienische Skinheadsszene (Fotos, Reviews, Konzert- und Reiseberichte, etc.). Im Internet ist das ganze auch zu finden unter: http://www.geocities.com/SunsetStrip/Palladium/7846 sind das bisher im Internet zu finden war und nun auch gedruckt zu haben ist. Ist schon etwas her mit der # 1, aber habe es erst jetzt wieder gefunden. Das ganze kommt auf Italienisch und Englisch. Well done!

Stalinorgel # 3, für DM ? (Handverkauf). Da muß sich der Herr C. aber mal sputen von wegen Bestelladresse! Drin viel Punkkrams und Zeitungsschnipsel, was mich nicht unbedingt so interessiert. Abgefeiert werden Dödelhaie und Hass und drin ist auch ein fragmentarisches Inti mit Red London (Mensch Jung, gib' Dir mal Mühe!). Lobenswert ist das politische Engagement. Die Kunst des doppelseitig Kopierens beherrscht man jetzt, aber vom Heften hat man noch nichts gehört. Mein Angebot wegen dem richtig kopieren gilt übrigens immer noch!

Über den Widerspruch # 8, für DM 2 bei Bändkollektiv Schutt und Scheisse, c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46 a, 20357 Hamburg. Wenn irgendwo „Zeitschrift für Sex und Sozialneid" draufsteht, sollte man schon die Stirn runzeln. Aber man sollte ja ein Buch auch nicht nach seinem Cover beurteilen. Also vom Inhalt her geht das auch voll O.K.. Was zum Kosovo, Intis mit Joschka, Gerhard und Otto (echt wahr!) und so mancher Anekdote. Trevor Harrington von der Geschmackspolizei schlägt auch wieder zu.







Brigada Flores Magon ist eine der neuen französischen Bands, die nicht nur sehr gute Musik spielen, sondern auch einen politischen Anspruch haben und diesen auch offen in der Skinheadszene vertreten. Benannt ist die Gruppe nach dem mexikanischen Anarchisten und Revolutionär Ricardo Flores Magon. Gespielt wird sauguter Oi!. Agressiv, politisch und melodisch! In Deutschland ist man bisher mit Stage Bottles und No Respect unterwegs gewesen.

Stellt mal eure Band vor! Brigada Flores Magon hat eine lange Geschichte, wenn man die Hardcore-Vergangenheit (Mateo und Victor) beachtet. Die aktuelle Besetzung besteht seit 2 Jahren. Die Band wurde von einem Haufen Freunde gegründet, die alle Militante ein und der gleichen Organisation sind und die entschieden haben mit der Band auf einer weitergehenden politischen und musikalischen Basis weiterzumachen.

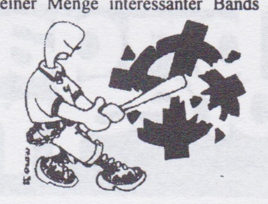


Fühlt ihr euch als politische Band? Selbstverständlich, der Name der Band ist nicht zufällig gewählt. Ricardo Flores Magon war ein mexikanischer Anarchist, der unserer Meinung nach eine bestimmte Konzeption der Revolution (radikal und von denen gemacht, die betroffen sind), aber auch eine bestimmte revolutionäre Ethik (er, war einer der ersten, der die institutionellen Rückschläge der mexikanischen Revolution, die von den „Apparatschiks" begonnen worden waren, anprangerte. Er ist der Vater des Anti-Imperialismus und das brachte ihn 1922 im Gefängnis in den USA um). Ja, wir sind eine politisierte Band, aber wir sind keine Propagandaband.

Was sind eure Einflüsse was die Musik und Politik betreffen? Musikalisch gesehen sind wir eine klassische Band. Englische Oi! Bands, auch französische Oi! Bands und offensichtlich Punkbands sind Vorbilder, auch wenn die Mitglieder der Band ihre ganz speziellen Vorlieben haben (wie z.B. Psychobilly und Hardcore ...). An politischen Einflüssen: Mateo, Jean, Julien und Victor sind anarcho-syndikalistische Militante (libertäre Kommunisten). Raymonde ist eine individualistische Anarchistin.

Was denkt ihr über euer Label MBR, auf dem eine Splitsingle mit Opcio K 95 veröffentlicht wurde? Das Problem liegt prinzipiell beim Layout und dem Titel. Mike (MBR) hat uns zuerst erzählt, daß der Titel der EP „No Pasaran" lauten sollte und wir stimmten zu. Aber als herauskam, daß der Titel „International socialism E-P" ist und daß auf der Rückseite das Gesicht von Lenin drauf ist, die Flagge der UdSSR und so weiter ... Wir sind keine Marxisten-Leninisten und sind weit davon entfernt welche zu sein! Unser Logo enthält den roten und den schwarzen Stern der Selbstorganisation und auf der anderen Seite der Single ist das Gesicht des Popen der proletarischen Diktatur und des autoritären Kommunismus, das ist inkonsequent und unzusammenhängend. Wir haben mit Mike darüber gesprochen ... das ist alles.

Was ist mit RASH Paris? Brigada Flores und RASH Paris sind zwei verschiedene Dinge. RASH Paris wurde im letzten April gegründet. Das Ziel ist es Raum für linke Ideen in der Punk/Oi! Bewegung zu schaffen. Sie haben ihr eigenes Fanzine und eine Gruppe von Leuten, die motiviert sind einiges klar zu machen. Wenn ihr Kontakt mit ihnen aufnehmen wollt, könnt ihr euch an folgende e-mail-Adresse wenden: rashparis@hotmail.com. Aber es stimmt auch, daß Mitglieder unserer Band bei RASH mit dabei sind.



Mit welchen Bands habt ihr bisher gespielt? Wir haben mit einer Menge interessanter Bands mit verschiedenen Standpunkten gespielt, wie z.B. französischen Bands wie L.V. 88, Oi! Bands wie Klasse Kriminale (Italien) oder Hara-Kiri (Frankreich). Wir haben auch mit Fermin Muguruza gespielt, als er mit D.U.T. gearbeitet hat. Wir haben auch mit Stage Bottles und No Respect aus Deutschland gespielt (Cheers lads!) oder mit Los Fastidios ... Unser bester Auftritt war in Deutschland mit verdammt vielen und richtig guten Leuten! Wir haben auch für verschiedene Organisationen wie die französische CNT oder antifaschistische Gruppen wie SCALP/Reflex gespielt.

Was für Unterschiede und Differenzen seht ihr zwischen Trotzkisten, Stalinisten, etc. und wie steht ihr dazu? Wie gesagt, wir sind libertäre Kommunisten, das bedeutet, daß wir den Kommunismus im Sinne der Selbstbestimmung verstehen (d.h., daß die Arbeiter die Produktionsmittel selbst übernehmen), in einer Art direkter Demokratie, das bedeutet, wir wollen eine selbstorganisierte Gesellschaft mit gemeinsamer Verantwortung. Wir denken nicht, daß die Partei weiß, was gut für uns ist und schon gar nicht, daß die Partei immer Recht hat. Scheiß darauf! Für uns ist der fundamentale Unterschied zwischen Stalin und Trotzki, daß Trotzki weltweit das tun wollte, was Stalin nur in der Sowjetunion getan hat...nein Danke! Der beste Weg den Kapitalismus zu bekämpfen ist es sein Herz anzugreifen, was die ökonomische Organisation ist. Revolutionäre Gewerkschaftsarbeit zielt darauf ab bis zum Kern der Maschine vorzudringen, um das Maximum davon zu erlangen, gerade das Ganze für die Arbeiter. Das endgültige Ziel ist eine gleiche Neuverteilung der produzierten Waren. Von Waren, die sich in den Händen einer kleinen Minderheit von Ausbeutern (Bossen, Aktionären, etc.).

Wir denken, daß die Einheit in der Aktion heute sehr wichtig ist. Die Entfremdung der Massen ist so groß, daß wir so oft zusammen arbeiten müssen wie möglich, aber ohne zu versuchen auszusöhnen, wo es keine Aussöhnung geben kann (z.B. was Spanien angeht, als die Stalinisten den Libertären in den Rücken gefallen sind und sie von hinten erschossen haben!). Einheit ja, aber nicht um jeden Preis, wir vergessen nie!



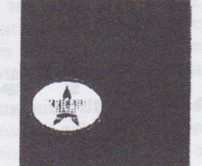
Einige von euch sind ja in der CNT organisiert. Vier von uns sind in der französischen CNT organisiert, und wir können sowohl die Interessen der Band als auch die unserer Organisation ohne Probleme auseinanderhalten. Wir haben Konzerte als Unterstützung für die CNT gegeben und unsere Texte beinhalten eine Menge Ideen, die in Beziehung mit der CNT stehen. RASH Paris versucht eine Art Politisierung innerhalb der Skinheadszene herbeizuführen. Zuviele Skins folgen einer Mode, ob nun in Form von Kleidung oder Ideen. Wie kann einer für sich beanspruchen sich auf seine Wurzeln in der Arbeiterklasse zu beziehen und hat nicht das Bewußtsein der sozialen Logik, d.h. weiß nicht, wer ihn ausbeutet.

Ihr habt auf dem UZ-Pressefest gespielt. Die *UZ* (Unsere Zeit) ist die Zeitung der *Deutschen Kommunistischen Partei* (DKP), dem Pendant der *Französischen Kommunistischen Partei* (FKP). Ihr seid ja, wie ihr betont habt, Anarcho-Syndikalisten und libertäre Kommunisten und steht Organisationen wie der FKP mehr als kritisch gegenüber. Wie steht ihr dazu und mit welchem Gefühl habt ihr dort gespielt? Ja, wir sind uns des Parodox bewußt, das darin liegt, daß wir für die DKP und SDAJ gespielt haben, aber wir sind keine sektiererische oder dogmatische Band. Außerdem wie sollen wir unsere Ideen weiterverbreiten, wenn wir nicht überall hingehen (sogar zu Stalinisten)?. Wir hatten dort interessante Diskussionen mit Militanten. Wir denken, daß es gut war dort zu sein.

Einer von euch, Julien, war ja in den 80igern Mitglied bei den berühmt-berüchtigten *Red Warriors*. Wie war das damals? Julien: 1984-85, als ich ein 15/16-jähriger kleiner Punk war, waren die Skinheads in Paris fast alle Nazis. Wir sagten uns „Stop!“ und wurden „Red“ Skins als Opposition zu den Nazis und mit einigen Freunden entschieden wir uns, die Straße zurückzuerobern und das war, was wir taten. Heute haben die früheren Boneheads die Szene verlassen oder haben ihre Ansichten geändert. Die neuen Skinheads sind weniger und weniger Nazis. Wir können also behaupten, daß wir die erste Schlacht gewonnen haben, aber nicht den Krieg.

Wie sind die Beziehungen zu anderen Skinheadfraktionen? Die Beziehungen sind sehr kompliziert. Wir haben viele Freunde, die Trojan oder SHARP Skins sind, aber in Frankreich sind diese Tendenzen offen unpolitisch, so daß einige von ihnen uns mögen, andere nicht.

Wie sieht es mit der französischen linken Szene aus? Die Untergrundszene, die linke Szene ist tot! Die „unabhängigen" Labels sind Unterabteilungen der großen Majors. Es gibt auch weniger Plätze für Konzerte als früher. Ohne eine Szene gibt es keine Bands und ohne Bands gibt es kein Publikum...

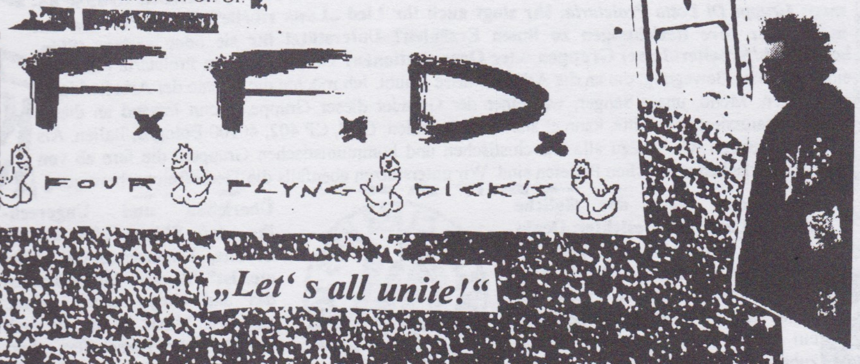


Der Fakt, daß die Regierung aus Sozialisten/ Kommu-nisten/ Grünen besteht, hat daran nichts geändert. Sie setzen die ultra-liberale Politik, die vor ihnen schon die Rechten betrieben haben, fort und vervollkommnen sie. Was nicht kommerziell ist, muß verschwinden: Klubs, Vereine, besetzte Häuser, etc.

Was ist mit Batskin und JNR? Batskin ist ein Dickhead. Sein Name Ayoub erklärt nur zu gut, wo seine Wurzeln sind. Er ist ein Türke. Er würde der erste sein, der ins Lager käme, wenn die weiße Herrenmenschen-Polizei, für die er kämpft, an die Macht käme. Er ist einer von den geistig Kranken, die ihre sadistischen Züge durch politische Ideen zu rechtfertigen versuchen. Politisch gesehen verkörpert er nichts und das weiß er auch ... Er ist ein Arschgesicht!

Wie sieht es mit Konzerten in Frankreich aus, gibt es da mal Ärger mit Nazis? Wir spielen ziemlich gerne in Städten wie Bordeaux und Toulouse, nicht wegen der Boneheads (sie kommen nicht zu unseren Konzerten und wenn wissen wir sie willkommen zu heißen ...), sondern weil die Stimmung besser, das Publikum größer ist und Konzerte dort eher gewürdigt werden, weil es dort nicht allzu viele Konzerte gibt.

Letzte wichtige Worte!?! Seid niemals mit etwas zufrieden, versucht mehr zu schaffen und laßt nicht andere für euch entscheiden. Es gibt nur eine herrschende Klasse, weil es beherrschte Menschen gibt. Stay rude, Danke für alles. Oi! Oi! Oi!



„Let' s all unite!"

Bitte stellt eure Band F.F.D. einmal vor! Was sollten wir über euch wissen? Die Band ist Ende 1993 gegründet worden und es gab verschiedene Änderungen im Line-Up. Wir haben unsere erste Single „F.F.D." veröffentlicht. Mit demselben Line-Up haben wir 1996 zusammen mit Los Fastidios eine Split LP „Hasta La Baldoria" eingespielt (wird jetzt neu auf CD veröffentlicht). Zu der Zeit haben wir Konzerte in ganz Italien gespielt. 1997 gab es ein neues Line-Up und wir veröffentlichten unsere LP „Ridere di rabbia". 1998 haben wir zusammen mit Rotten Bois die Splitsingle „Full of pride". Seit dem haben wir unser Line-Up geändert und haben in der Schweiz, in Slowenien, Kroatien und Deutschland gespielt. Wir haben an so fast jedem Festival in Italien teilgenommen und wir haben für SHARP gespielt.

Welchen Subkulturen gehören die Bandmitglieder an? Unser Sänger Mono ist Skinhead, unser Bassist Lux ist ein Punk, Busso und Alessio (Gitarrist und Schlagzeuger) sind HC Kids.

Was bedeutet der Titel eures Albums „Ridere Di Rabbia"? „Lachen in der Wut". Es schien der beste Titel für die auf dem Album versammelten Lieder.

Worüber singt ihr auf eurer LP? Wer zum Teufel ist Nick Mess? Die Themen unserer Lieder sind: Straßenkultur, Spaß, Skins & Punks, der Klassenkampf und Politik. Nick Mess ist ein Freund von uns aus Treviso. Er ist der letzte '77er Punkrocker. Weil er trinkt, denkt er, es wäre noch 1977.

Die Band *Alta Tension* nannte die Bullen in einem Interview mit uns „Bastarde". Sie sagten „Nur ein toter Bulle ist ein guter Bulle." Was denkt ihr über diesen Ausspruch und über die Polizei? Wir stimmen total mit ihnen überein. A.C.A.B. und sie sollten alle sterben. Wenn wir die Revolution gewinnen sollten, werden sie eines Tages die ersten sein, die zu zahlen haben. Selbst wenn wir uns anstrengen würden, könnten wir niemals Bastarde wie sie sein.

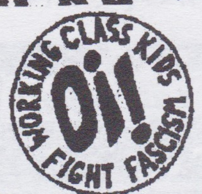
Für mich sind Punk und Skinhead eine Mischung aus Lebensstil, Rebellion und Spaß. Was denkt ihr über unseren "Way of Life"? Ich bin überzeugt, daß Skin & Punk eine Mischung aus Spaß und Rebellion ist und daß sie die Kräfte der Straße sind. Aber wir sollten aufpassen, daß wir uns nicht isolieren. Wir sollten alle antirassistischen, antifaschistischen Kräfte respektieren (SxE, Hausbesetzer, SK8, etc.).

Denkt ihr Kultur und Musik sind wichtig und fähig die Gesellschaft zu verändern? Ja, sie sind selbstverständlich wichtig. Musik, Lyrics und Lieder sind ein exzellentes Mittel unsere Kultur und Ideen bekannt zu machen, auch wenn das allein nicht ausreicht.

Eure LP kam bei dem Label *Skooter Rekords* raus und auf der Rückseite ist ein Logo von der *Brigata Oi!*. Was hat es damit auf sich? Skooter Records ist ein antifaschistisches Punk/Oi! Label. Es hat seinen Namen in K.O.B. (Kontro Ogni Barriera)Records geändert. Das Logo „Brigata Oi!" ist das einer Bewegung, die wir kreieren wollen. Es soll eine Alternative zu SHARP sein, was ja nur eine Organisation für Skinheads ist. Brigata Oi! Ist für alle von der Straße.

Seht ihr euch als "politisch". In eurem Booklet ist ein Foto von einer politischen Gruppe namens *Gruppi Di Lotta Proletaria*. Ihr singt auch ihr Lied „Luna ribelle". Könnt ihr uns mal mehr über eure Beziehungen zu ihnen Erzählen? Unterstützt ihr sie oder andere (Skinhead/Punk/Arbeiterklasse) Gruppen oder Organisationen? Gruppi Di Lotta Proletaria (GLP) ist eine politische Bewegung, die an die Arbeiterklasse glaubt. Ich möchte die Rechte der Arbeiterklasse verteidigen. Mono, unser Sänger, war einer der Gründer dieser Gruppe. Wenn jemand an dieser Gruppe interessiert sein sollte, kann er sich an sie wenden: GLP, CP 402, 40100 Bologna, Italien. Als FFD unterstützen wir nahezu alle anarchistischen und kommunistischen Gruppen, die fern ab von den heuchlerischen politischen Parteien sind. Wir unterstützen ebenfalls die Tierbefreiungsbewegung.

Widerstand gegen das tägliche Überleben und Ungerechtigkeiten hat viele Gesichter. Denkt ihr, daß Skinhead/Punk eine Art von Widerstand gegen Ignoranz, Ungerechtigkeit, Vorurteile, Ausbeutung, Rassis-mus, etc. ist? Skins & Punks können diese Dinge bekämpfen. Viele tun das und einige haben Erfolg. Viele ziehen es aber vor in Ignoranz zu leben...Musik ist für uns auch ein Mittel neben der Unterhaltung dem Publikum Botschaften rüberzubringen, die leider nicht immer verstanden werden.



Jeden Morgen muß ich zur Arbeit gehen, des Geldes wegen. Aber es gibt hier in Deutschland Leute, die davon reden, daß es das Proletariat nicht mehr gebe. Was denkt ihr über diesen Stuß? Das ist totaler Blödsinn! Die Arbeiterklasse existiert weiterhin überall auf der Welt. Eines unserer Lieder ist der Arbeiterklasse gewidmet. Es ist über die proletarische Revolution (auf unserer neuen CD ist eine spanische Version dieses Liedes). Wir denken, daß solange es Reichtum gibt, es auch Armut geben muß, wo solange es die Bourgeoisie gibt, es auch das Proletariat geben muß, daß solange es Menschen gibt, die ausbeuten, es auch Menschen gibt, die ausgebeutet werden.

Wie lange seid ihr in der Skin/Punk-Szene? Euer bestes und schlechtestes Erlebnis? Wir sind jetzt mehr als fünf Jahre in der Szene, aber einige von uns sind schon länger dabei. Nach so vielen Konzerten überall in Europa können wir nicht sagen, welches das beste für uns war.

Mit was für Bands habt ihr in der Vergangenheit gespielt? Wir haben Kontakte zu den meisten italienischen und europäischen Bands und sind befreundet mit ihnen. Bisher haben wir mit folgenden Bands gespielt: Los Fastidios, Klasse Kriminale, Raw Power, Infraktion, Vanilla Muffins, Reazione, etc.

Wie sieht' s mit der Punkbewegung aus? Gibt es große Probleme mit Heroin, etc.? Beide, die Punk – und die SHARP-Bewegung werden stärker in Italien. Es gibt neue Treffpunkte und Bands, die sehr gut sind. Drogen gibt es auch in der Szene, aber das ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Einige sind Alkoholiker, andere nehmen andere Drogen, aber die meisten Skins und Punks verabscheuen Heroin.

Ich hörte, daß *SHARP* in Italien z.Zt. wächst und es jede Menge besetzter Häuser (Centri Sociali) und Konzerte gibt. Wie sieht' s denn nun in Italien aus? Dies ist die beste Zeit für die Skinheadbewegung in Italien. Es sind immer mehr Leute auf Konzerten und es gibt eine Menge junger Skins und Punks.

Was könnt ihr uns über die italienische Naziszene sagen (*Tuono Records*, etc.)? In Städten wie Rom oder in Norditalien sind die Nazis sehr stark, aber zum Glück haben die SHARPs und anderen antifaschistischen Skinheads die Lage unter Kontrolle.

Was denkt ihr über Bands wie *Banda Bassotti, Erode, Klasse Kriminale, Nabat, Reazione*, etc.? Das sind alles sehr gute Bands, auch wenn sie nicht unbedingt die gleichen politischen Ansichten haben wie wir. Erode & Banda Bassotti haben sehr politische Texte, ihre Texte sind den Redskins gewidmet, die sehr starke politische Anschauungen haben.

Ich denke, soweit ich eure Texte verstehe, sind sie sehr gut und ihr spielt abwechslungsreichen und melodischen Punk/Oi!. Wollt ihr irgendwas durch eure Musik bewirken? Jeder aus der Band hat verschiedene musikalische Vorlieben: HC, Punk, Oi!, Ska. Wir spielen auch verschiedene Arten von Musik, weil wir es nicht mögen mit einem Etikett versehen zu werden. Wir versuchen schon etwas zu ändern, aber es ist nicht immer möglich.

Die Message eures Musizierens? Laßt uns alle vereinigen gegen das System und die verdammten Rassisten und Faschisten!!!

Was sind eure Pläne für die Zukunft? Unsere neue CD „Let' s all unite!" wird im Oktober oder November auf KOB rauskommen.

Letzte Worte ... Danke für das Interview mit uns und entschuldigt bitte die Verspätung. Stay rude, stay rebel!!! Lux, F.F.D.

Brigada Flores Magon

(ENGLISH TRANSLATION)

LA FOLLE SEMENCE

THE WEIRD SEED

They have scattered the seeds of the capital
Cultivated the ultra-libéral spirit
Pleaded for market economy
Free undertaking, private property
They have promised all the goods
To those who would want them badly
They have sworn that all their demented dreams
One day would become true
Chorus : no classes, no state
Fist raised against the capital
No classes, no state
Unity for the general strike
They harvest they profits
But how many people live a life
A life buried in weariness
Subway, work, sleep, survival
Work to earn a living, live to work, work, work
Wose one's life earning it
Chorus
Repeat verse one
Chorus

HEROES AND MARTYRS

To all our comrades who are not there anymore
To those who have fallen, a weappon in the hand
To thos who have dreamt of widespread equality
To those in prison who have paid for their insults
Chorus : Heroes and martyrs
To those who from the Ukrain to the chilean copper mines
Stood up one day for liberty
To those who from Paris to the Liverpool pier
Stood up on day in solidarity
Chorus
Repeat first verse
Chorus
Your fight, my fight x 3
Your fight is my fight

Both songs from „International Socialism E-P"

„Wir werden um nichts bitten. Wir werden nehmen.“

1968 war eines der Jahre, in denen die Welt eine grenzüberschreitende Massenbewegung in Form von Demonstrationen und Streiks, wie z.B. in der CSSR die Bewegung für einen „menschlicheren Sozialismus“ und die Studenten- und Anti-Vietnamkriegproteste in vielen westeuropäischen Ländern und in den USA erlebte. Und es gab auch in Frankreich Proteste der Studenten und der Anti-Vietnamkriegsbewegung. Allerdings weitete sich in Frankreich der Protest aus und es waren am Ende 9 Millionen streikende Arbeiter und Tausende Studenten, die sich gemeinsam gegen die französischen Verhältnisse aussprachen.

Wie alles anfing

Alles fing mit der Bewegung der Studenten an (1). Diese richtete sich zuerst gegen die aktuelle Bildungspolitik und im prinzipiellen gegen die Rolle der Studenten als zukünftige Bürokraten des Staates und des Kapitals. Diese Studentenbewegung sollte durch die Gasgranaten und Knüppel der französischen Spezialeinheit CRS zum Schweigen gebracht werden. Später wurde dies auch mit den Demonstrationen und Streiks der Arbeiter versucht.

Am 3. Mai kam es zu ersten Übergriffen auf die Studenten durch die Polizei, nachdem die Studenten im Innenhof der Pariser Universität Sorbonne eine Versammlung abgehalten hatten, die gewaltsam von der Polizei aufgelöst wurde. In den folgenden Tagen weiteten sich die Proteste der Studenten aus (so demonstrierten am 7. Mai rund 50.000 von ihnen durch Paris; rote und schwarze Fahnen wurden gezeigt und die „Internationale“ gesungen) und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen (u.a. im Quartier Latin), in deren Verlauf die Polizei neben Tränengas erstmals andere Kampfgase wie Chlor und andere säurehaltige Flüssigkeiten in ihren Wasserwerfern ein-setzten. In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai kam es zu Barrikadenkämpfen, in deren Folge rund 20.000 Studenten, junge Arbeiter und Pariser Bürger Tausenden von Poli-zisten hinter 60 Barrikaden gegenüberstanden und sich stundenlange Kämpfe mit der Ordnungsmacht bis in die frühen Morgenstunden lieferten.



Die Ausweitung der Bewegung

Am 13. Mai weitete sich die Bewegung nochmals aus, denn die Zentralen der großen Gewerkschaften (CGT, CFDT, FO) hatten zu einem eintägigen Generalstreik aufgerufen und wollten gegen die Polizeibrutalität im Quartier Latin am 10./11. Mai protestieren und für soziale Forderungen wie z.B. Löhne, Arbeitszeit, Pensionsalter und gewerkschaftliche Rechte im Betrieb demonstrieren. Es kam zu einem Marsch von 1 (!) Million Menschen durch die Arbeiter- und Studentenviertel, an dessen Ende es zu Auseinandersetzungen zwischen Gewerkschaftsführern der CGT und Teilen der Studenten kommt. Gegen den Willen der CGT-Führer marschiert ein Teil der Arbeiter und Studenten zum Marsfeld, um über die Fortführung des Widerstandes zu diskutieren. Die CGT hätte es gern gesehen, wenn alle Teilnehmer dieses Marsches nach Hause gegangen wären.

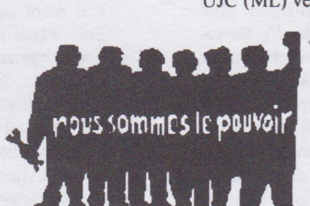


Erste Besetzungen

Eine ganz andere Dimension nahm die Entwicklung an, als der Protest auch auf die Fabriken übergriff. Am 14. Mai besetzten die Arbeiter der Flugzeugfabrik „Sud-Aviation“ in Nantes ihre Fabrik und sperrten den Direktor in seinen Büros ein, weil ihre Forderungen bisher unbeachtet geblieben waren. Diesem Beispiel folgen weitere Belegschaften. So breitete sich der Streik auf die Renaultwerke in Cleon und Flins aus. Alle großen Fabriken von Renault,

Rhodiaceta und Berliet waren besetzt. Auch Citroen (2), wo es seit 30 Jahren keinen Streik gegeben hatte und es nur eine sogenannte „Hausgewerkschaft" gab, wurde bestreikt. Und diese Streiks und Besetzungen kamen völlig unerwartet. Die rote Fahne flatterte schon bald über besetzten Fabriken, Universitäten, Baustellen, Werften, Haupt- und Realschulen, Grubeneingängen, Bahnhöfen, Kaufhäusern, Überseeflugzeugen, Theatern, Hotels. Die Straßen wurden zu Diskussionsforen und Hunderttausende von Menschen jeden Alters und jeder Bildung diskutierten über jeden Aspekt des Lebens. Es gab auch unter Künstlern, Journalisten und Filmemachern fortschrittliche Ansätze und es wurden Pläne für ein neues Zusammenleben nicht nur geschmiedet, sondern auch in die Tat umgesetzt. Ende Mai nahmen z.B. Eisenbahner bestimmte Strecken und Züge wieder in eigener Regie in Betrieb, um die von Bauern zum Selbstkostenpreis abgegebenen Lebensmitteln zu den streikenden Pariser Arbeitern zu transportieren. Ähnliches unternahmen viele der etwa 400 Anfang Juni im Pariser Raum bestehenden und von Arbeitern und Studenten gegründeten Aktionskomitees (diese existierten in Fabriken, Universitäten und Stadtteilen) mit Hilfe von PKW und LKW. In einigen wenigen kleinen Betrieben nahmen Arbeiter die Produktion in eigner Regie und zugunsten der Streikenden auf (3). Es war der Anfang von Selbstverwaltung.

Die Rolle der KPF und der CGT



Nach und nach versuchten dann allerdings die CGT und die KPF die gesamte Bewegung, die sie zuerst versucht hatten zu zerstören oder zu spalten, nun zu vereinnahmen und ihr den Wind aus den Segeln zu nehmen, indem die CGT in Verhandlungen mit der Regierung trat. Am 27. Mai wurde unter Aufsicht des Premierministers Pompidou mit den Arbeitgebern ein Kompromiß ausgehandelt, dessen Ergebnis und Gewinn für die Arbeiter minimal ist. Diese Verträge wurden von den Arbeitern in den Fabriken nicht angenommen, sondern entschlossen zurückgewiesen und es wurde beschlossen den Streik fortzuführen. Nachdem Präsident De Gaulle am 29. Mai Frankreich verlassen hatte, kehrt dieser am folgenden Tag zurück und beginnt eine Offensive gegen die Streikenden. Es wird eine antikommunistische Grundstimmung mit Hilfe einer TV-Ansprache erzeugt. De Gaulle rief damals zur Gründung von Bürgerkomitees auf und am selben Abend marschierten zwischen 800.000 und 1.000.000 Franzosen unter französischen und amerikanischen Fahnen und riefen „De Gaulle ist nicht allein", „Befreit unsere (!) Fabriken" oder „Freiheit der Arbeit", „Frankreich den Franzosen" und „Cohn-Bendit nach Dachau!". Die russische Prawda druckte Auszüge von De Gaulles Rede, ließ aber seine antikommunistischen Äußerungen bezeichnenderweise unerwähnt.

Einen Tag später stimmten die Parteien der Linken, einschließlich der KPF De Gaulles Vorschlag zu allgemeinen Wahlen zu. CGT und KPF unterstützten in der Folgezeit das Regierungslager in dem Bemühen, Ruhe und Ordnung für den reibungslosen Ablauf der Wahlen herzustellen. Ihrer bürgerlichen Stellvertreterlogik folgend, wollte sie das Schwergewicht der politischen Parteien wieder auf die politischen Parteien verlagern. Diese hatten allerdings während des ganzen Mai nicht die geringste Rolle mehr gespielt. Daß am Ende alle revolutionären Gruppen wie die JCR, die FER oder die UJC (ML) verboten wurden, störte die CGT bzw. die KPF genauso wenig wie der Fakt, daß frühere Zusagen nicht verwirklicht wurden und daß sich an der Situation in Frankreich nach der Wiederaufnahme der Arbeit nichts geändert hatte. In der ORTF, der staatlichen Rundfunk- und Fernsehanstalt, wurden über 100 der am Streik beteiligten Journalisten entlassen. In den Fabriken in ganz Frankreich wurden die politisch aktiven Arbeiter entlassen. In Paris wurden Passanten, die negative Äußerungen über die Polizei machten, von Zivilpolizisten verhaftet und überall in den Cafes waren fortan Spitzel. Die Mitsprache der

Arbeiter oder die 40-Stunden-Woche waren kein Thema mehr bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Ebenso wurden die Gesetze der Sozialversicherung wie das Pensionsalter beibehalten. Von Seiten der „revolutionären Partei" kam hierzu keinerlei Reaktion. Damit stellte ihr Verhalten im Mai 68 nur ein weiteres Glanzstück in ihrer zutiefst widerlichen und bürgerlichen Politik dar und reihte sich ein in eine Kette mit ihrer Rolle während des Algerienkrieges, während des Minenarbeiterstreiks 1958 und während der Jahre des „Tripartismus" (1945-47) bzw. ihre Beteiligung an der Regierung De Gaulles nach 1945. Auch ihre heutige Rolle als Mehrheitsbeschafferin für die „Sozialisten" und das Mittragen ihrer Politik ist sehr bezeichnend (4).

Bezeichnend war die Rolle der Kommunistischen Partei Frankreichs (KPF) und der Gewerkschaft CGT, die der KPF sehr nahe stand bzw. auch heute noch steht. Sie verstand sich - trotz des Bestehens diverser anderer linker und revolutionärer Gruppen - als „revolutionäre Partei". In ihren Taten ließ sie es aber an diesem revolutionären Anspruch fehlen. Sie handelte zutiefst konterrevolutionär, organisationsegoistisch und reformistisch. So versuchte sie die Bewegung zu zerstören, zu spalten und später dann zu vereinnahmen und allen Protest in ihre Bahnen zu leiten. Das gipfelte in den stets üblichen und wie so oft geäußerten Vorwürfen, Provokateure seien am Werk. Dies war auch bei Verhaftung des holländischen Rätekommunisten Marinus van der Lubbe der Fall und ist es auch heute noch, wenn die KPen sich von mißliebigen Elementen abgrenzen wollen. Die KPF sowie die CGT nahm also die Rolle der traditionellen Sozialdemokratie ein und die Worte der Studenten, daß KPF und Gewerkschaften in das System integriert seien, wurden so zur Gewißheit.



Recht gut faßte die Revolutionszeitung „Action" die Rolle der CGT und der KPF zusammen: „... was die zahlreichen Artikel der L' Humanite und die zahlreichen Erklärungen aus den Zentralen der CGT und der KPF bisher geboten haben: Verleumdungen militanter Studenten und Arbeiter, ohne geringste Begründung, systematische Ablehnung einer Verbindung zwischen Studenten und Arbeitern, Verurteilung jeder Position oder Initiative, die der politischen Linie dieser Zentralen nicht entspricht als 'abenteuerliches Linksabweichlertum' usw... Der Genosse Seguy ruft über die Erklärung des CGT-Vorstandsbüros eindeutig die gaullistische Polizei zur Repression gegen die Studenten auf, aber auch gegen die Arbeiter, die es gewagt haben, sich zu Tausenden den CRS entgegenzustellen..." (5). Und auch der konservative „Figaro" wußte am 4. Juni durch eine gute Analye der Rolle der KPF zu glänzen: „Ihr ständiges Ziel war nicht, die Revolution zu machen, sondern sich nicht auf der Linken von den Studenten, von den Maoisten, von den jungen Arbeitern überholen zu lassen (...) In der Stunde (...) hat die KPF die Bombe entschärft und Wahlen zugestimmt, die sie kaum zu gewinnen hoffen konnte."

Bewertung

Wichtig an den Ereignissen des Pariser Mai 68 ist, daß große Teile der Arbeiterklasse (6) und der Studenten selbständig kämpften und nicht auf die Initiative irgendwelcher Zentralkomitees oder Zentralen warteten bzw. angewiesen waren wie es nur allzuoft der Fall in der Geschichte war, was wiederum mit zu solchen Niederlagen wie 1933 in Deutschland führte. Die Arbeiterklasse ist fähig zu kämpfen und bedarf dazu keiner selbstherrlichen Avantgarde und keiner Stellvertreter.



Die Verantwortung der CGT bzw. der KPF für das Scheitern der Bewegung des Mai 68 ist genauso sicher wie auch die teilweise Isoliertheit, das Vorhandensein von Illusionen in CGT, KPF und den Kapitalismus und fehlende Koordination daran Mitschuld tragen.

dung von Beratern an.

(AP/AFP/jW)

zeigte sich Politike
land zuversichtlich,

Eine der Lehren auch aus den Erfahrungen des Mai 68 dürften folgende Worte von Maurice Brinton sein: „Die Revolution ist eben größer als irgendeine Organisation, toleranter als irgendeine 'repräsentative' Institution und realistischer als die Verordnung irgendeines Zentralkomitees."

In dieser Tradition und vor diesem Hintergrund sind die Proteste von 1995/96 und 1997/98 sowie alljährlichen (Jugend-) Proteste gegen soziale Mißstände und Polizeigewalt zu sehen. Der Mai 68 und die Bewegungen heutiger Tage zeigen ganz deutlich, wozu die von vielen totgesagte Arbeiterklasse fähig und was möglich ist.

Der Mai 68 gibt eine Vorahnung darauf, was Selbstverwaltung und Freiheit sein können und wozu die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten fähig sind ...

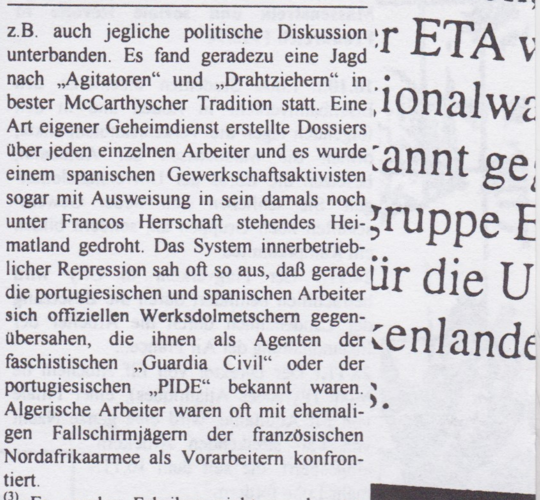
Angesichts der sozialen Bewegungen im Frankreich unserer Tage scheint der Kampfruf der damaligen revolutionären Bewegung nicht allzu aus der Luft gegriffen: „Es ist nur ein Anfang, führen wir den Kampf weiter."

Als Lektüre seien empfohlen: „Die Barrikaden von Paris. Der Aufstand der französischen Arbeiter und Studenten Mai 68" von Malte J. Rauch und Samuel H. Schirmbeck, Politreprint 1998 (erhältlich bei Che & Chandler, Breite Str. 47, 53111 Bonn). Ein weiteres gutes Buch ist das von Maurice Brinton „Mai 68 - Die Subversion der Beleidigten", das 1976 in der Edition Nautilus erschien und im Heft 175/180 der Zeitschrift „Die Aktion" (Adresse: Die Aktion/Edition Nautilus, Am Brink 10, 21029 Hamburg) abgedruckt wurde.[1] [2] [3] [4] [5] [6]

---

[1] 1968 gab es in ganz Frankreich etwa 500.000 Studenten. Der Großteil stammt aus gutbürgerlichem Hause; nur etwa 10 % stammt aus Arbeiterfamilien.

[2] Citroen galt als eine Art „Strafanstalt". Es gab dort etwa uniformierte Wächter, die



z.B. auch jegliche politische Diskussion unterbanden. Es fand geradezu eine Jagd nach „Agitatoren" und „Drahtziehern" in bester McCarthyscher Tradition statt. Eine Art eigener Geheimdienst erstellte Dossiers über jeden einzelnen Arbeiter und es wurde einem spanischen Gewerkschaftsaktivisten sogar mit Ausweisung in sein damals noch unter Francos Herrschaft stehendes Heimatland gedroht. Das System innerbetrieblicher Repression sah oft so aus, daß gerade die portugiesischen und spanischen Arbeiter sich offiziellen Werksdolmetschern gegenübersahen, die ihnen als Agenten der faschistischen „Guardia Civil" oder der portugiesischen „PIDE" bekannt waren. Algerische Arbeiter waren oft mit ehemaligen Fallschirmjägern der französischen Nordafrikaarmee als Vorarbeitern konfrontiert.

[3] Es wurden Fabriken nicht nur besetzt oder in eigener Regie geleitet, es gab auch Diskussionen über Arbeiterselbstverwaltung, etc. und es wurden oftmals Maschinen, Fahrzeuge, Brennstoff usw. regelrecht enteignet.

[4] So bekennt sich eben diese KPF zu sozialdemokratischer „Realpolitik". Es gibt sogar Stimmen in der KPF, die sich für einen kollektiven Anschluß an die französischen „Sozialisten" aussprechen. 1997 verzichteten ihre Abgeordneten darauf gegen Jospins Rüstungsetat zu stimmen. Diese Liste ließe sich beliebig fortführen.

[5] Die „L' Humanite" ist bis heute das Zentralorgan der KPF.

[6] So befanden sich 9 (!) Millionen Arbeiter im Streik.



Massenstreik und soziale Revolte in Frankreich 1995/96

16.10.: 1.000 Studenten blockieren den Eisenbahnverkehr in Rouen und in den folgenden tagen die Verkehrsknotenpunkte, öffnen die Maudkassen der Autobahn, besetzen die Büros der Universitätsleitungen. Sie schließen sich weder Gewerkschaften noch Gruppen an, sondern bilden ein Kampfkomitee...

24.11.: Der Flugverkehr in Orly wird beträchtlich behindert durch die Besetzung der Landebahnen durch die Arbeiter der Instandhaltung der Air France...

26.11.: Der Direktor von Elf Atochem de Mont (Pyrenees Atlantiques), einer Filiale von Elf Aquitaine, wird eine ganze Nacht von 450 streikenden Arbeitern eingesperrt, die seit dem 10.11. mehr Lohn fordern.

27.11.: Die Eisenbahnen in ganz Frankreich sind praktisch lahmgelegt. In den besetzten Gebäuden werden Vollversammlungen abgehalten und Streikposten versuchen die wenigen Züge zu blockieren, die noch fahren. Der Streik weitet sich auf den Pariser Nahverkehr (RATP) aus...

30.11.: Zusammenstöße in Paris, Nantes und Montpellier. Die Hälfte der Sortierzentren (von 130) ist im Streik. Einsatz der CRS im Gare du Nord von Paris gegen die Eisenbahner, die den EuroStar blockieren.

4.12.: Das Beispiel der streikenden bei der EDF (Stromwerk) in Brest, für alle den Strom auf Nachttarif umzustellen, weitet sich auf fast ganz Frankreich aus.

5.12.: 247 Demos in ganz Frankreich mit fast einer Million Beteiligten. Zusammenstöße in Montpellier, Paris, Nancy, Nantes, wo der Busbahnhof in Brand gesteckt wird. Starke Beteiligung des Privatsektors: RVI, Moulinex, Kodak in Caen, die Hafenarbeiter in Marseille, Streikposten vor den Militärwerften in Toulon, Brest und Cherbourg, die Kranfahrer in den Häfen von Rouen und Le Havre. Streiks in der Metallindustrie in Loire-Atlantique, la Meuse, la Cher, Ardennen und Rhone, bei Renault in Sandouville bei Le Havre. Besetzung des Gare de Montparnasse in Paris.

6.12.: Nach SNCF, RATP, Post, Telecom, Universitäten und Schulen, EDF-GDF (Gas) weiten sich die Streiks auf den städtischen Nahverkehr aus (Caen, Cherbourg, Limoges, Marseille, Lille, Bordeaux, Grenoble, Lyon), auf die Müllmänner in Bordeaux, die Militärwerften von Brest, die Kaliwerke im Elsaß, auf die Krankenhäuser, Fluglotsen und Fährlinien in Marseille.

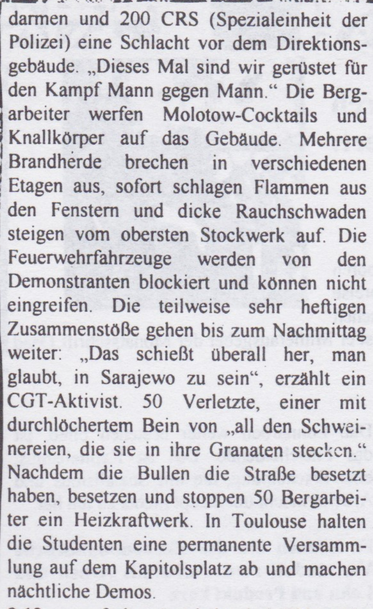
7.12.: In Freyming-Merlebach (Lothringen) liefern sich etwa 3.000 Bergarbeiter der Kohlegruben eine Schlacht mit 400 Bullen: Barrikaden aus brennenden Reifen auf den Kreuzungen, ein Bulldozer gegen die Bullen, der schließlich gegen die Wand eines Polizeireviers prallt, Entführung des Bürgermeistervertreters in einen Schacht, um ein Gespräch mit dem Präfekten durchzusetzen. Kämpfe bis spät in die Nacht mit 28 Verletzten. Ebenfalls Zusammenstöße mit den Bullen in Montpellier und Nantes.

THE BOSS NEEDS YOU
YOU DON'T NEED HIM

Da die Spannung weiterhin steigt, was den streng von der Basis kontrollierten Streik nicht schwächt; der anfängt, auf Randbereiche des Privatsektors überzugreifen und sich radikalisiert, beginnen hinter den Kulissen Gespräche, um einen „ehrenwerten Abgang" zu finden; die regierung lädt die Gewerkschaften zu einer „Arbeitssitzung".

8.12.: Die Radikalität der Bewegung wird deutlicher... Neue Zusammenstöße in Orly zwischen Bullen und Streikenden von Air-France. Einschließung des Direktors und dreier Ingenieure bei Houillieres de Gardannes bei Marseille. Zusammenstöße vor den Präfekturen von Montlucon, Nizza, Chateauroux. Besetzung des Rathauses von Avignon. Der Wohnsitz des Abgeordneten von Albi sowie das Büro desjenigen von Nantes wird zugemauert. Besetzung eines Radiosenders in Limoges.

In Merlebach von 7 Uhr morgens an: „Man könnte sagen, ein Krieg." 4.000 Bergarbeiter, ausgerüstet mit Helmen, Schutzbrillen, Gasmasken und bewaffnet mit Axtstielen und Stahlkabeln liefern sich mit 500 Gen-



darmen und 200 CRS (Spezialeinheit der Polizei) eine Schlacht vor dem Direktionsgebäude. „Dieses Mal sind wir gerüstet für den Kampf Mann gegen Mann." Die Bergarbeiter werfen Molotow-Cocktails und Knallkörper auf das Gebäude. Mehrere Brandherde brechen in verschiedenen Etagen aus, sofort schlagen Flammen aus den Fenstern und dicke Rauchschwaden steigen vom obersten Stockwerk auf. Die Feuerwehrfahrzeuge werden von den Demonstranten blockiert und können nicht eingreifen. Die teilweise sehr heftigen Zusammenstöße gehen bis zum Nachmittag weiter: „Das schießt überall her, man glaubt, in Sarajewo zu sein", erzählt ein CGT-Aktivist. 50 Verletzte, einer mit durchlöchertem Bein von „all den Schweinereien, die sie in ihre Granaten stecken." Nachdem die Bullen die Straße besetzt haben, besetzen und stoppen 50 Bergarbeiter ein Heizkraftwerk. In Toulouse halten die Studenten eine permanente Versammlung auf dem Kapitolsplatz ab und machen nächtliche Demos.

9.12.: ...auf der Autobahn bei Thionville wird Öl auf die Fahrbahn gekippt, anderswo werden Maudkassen geöffnet, Sabotage in einem Atomkraftwerk bei Bordeaux...

13.12.: In Rouen blockieren Arbeiter der EDF und Eisenbahner das Busdepot, besetzen das Büro einer Bank, organisieren Straßensperren, schicken Delegierte in alle privaten Betriebe, besetzen das Telekom-Gebäude. Die Bergarbeiter von Gardanne besetzen das Heizkraftwerk. In Caen gibt es Straßensperren und der Busverkehr ist lahmgelegt...

18.12.: Die Hälfte der Kraftwerke ist weiterhin im Streik. In Mulhouse halten die Streikenden die Besetzung des Kraftwerks von Itzach und das wilde Stromabschalten aufrecht, was das ganze Elsaß betrifft...

21.12.: Bei SNCF geht der Zugverkehr langsam wieder los; in Marseille und Toulouse ist der Nahverkehr weiterhin lahmgelegt. In den Postverteilzentren von Bordeaux, Toulouse und Lille wird der (bereits beendete) Streik wiederaufgenommen wegen der Lohnabzüge für die Streiktage. In Chambery, Caen, Sotteville und Ajaccio geht der Streik weiter für die Festanstellung der Prekären...

12.1.: ...Streikende des E-Werkes von Marseille setzen alle Verbraucher auf den niedrigsten Tarif, um die Rücknahme von Sanktionen gegen 4 Kollegen wegen des Streiks und die Eröffnung von Verhandlungen über den Personalbestand und die Qualifikationen zu erreichen: die Streikenden blockieren den Eingang zum Rathaus und entfernen alle Telefone aus den EDF-Büros.

15.1.: 60 % der Arbeiter des E-Werkes von Toulouse kämpft noch für die Rücknahme des Secu-Plans und gegen die Privatisierung. (Zusammengestellt und aus dem Französischen übersetzt von Andreas Löhrer, nach der Sondernummer der Zeitschrift *Echanges*, Paris 1996)

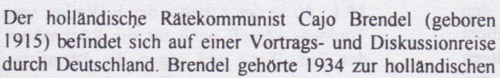
Diese Chronik der Ereignisse in Frankreich veröffentlichen wir hier obwohl sie schon etwas zurückliegen, weil sie erstens von einem sehr fortgeschrittenem (Klassen-) Bewußtsein, zweitens einer Radikalisierung im und durch den Klassenkampf und drittens die Möglichkeiten unseres Handelns aufzeigen und Beispiel für kommende Kämpfe sein können. Diese Massenstreikbewegung ist wichtig und zeigt, welche Kraft und Kreativität in der Arbeiterklasse steckt. Sie zeigt aber auch daß Kämpfe etwas bringen und daß solche Kämpfe auch stets der Gefahr der Vereinnahmung und Manipulation ausgesetzt sind.

Die Rolle der Gewerkschaften liegt auf der Hand und wird gut deutlich. Interessant ist auch die Rolle der faschistischen Front National. „Die Front national fühlte sich von dieser Streikbewegung stark in Verlegenheit gebracht, die, wie ihre eigene Wochenzeitschrift schrieb, „ die politische Debatte von der nationalen Ebene, wo die Front National unschlagbar war, auf die sogenannte soziale Ebene verlagert hat." Als Anhängerin der Zerschlagung des Systems sozialer Sicherheit und der Renten zugunsten von Systemen individueller Versicherung hat sie sich dennoch gegen den Juppe-Plan, aber ... gegen die Gewerkschaften und gegen die Streiks ausgesprochen." (zitiert nach Die Aktion I/1996) Uns allen als Ansporn und Beispiel! **Nike La Police!**



»Den Leuten den Spiegel vorhalten«

Ein Linkskommunist reist durch die BRD - Cajo Brendel fordert: Alle Macht den Räten!



Der holländische Rätekommunist Cajo Brendel (geboren 1915) befindet sich auf einer Vortrags- und Diskussionreise durch Deutschland. Brendel gehörte 1934 zur holländischen Gruppe Internationaler Kommunisten (GIK). Seit 1965 ist er Mitherausgeber der Monatsschrift Daad en Gedachte. (Red.)

F: Was ist Rätekommunismus? Der Rätekommunismus entwickelte sich als Strömung in Reaktion auf die Oktoberrevolution. Sie störte sich nicht so sehr in der Auflösung der Konstituante, sondern an der Neuen Ökonomischen Politik - an der Tatsache, daß es sich um Staatskapitalismus handelte, dazu kam der Aufstand in Kronstadt, die Auflösung von Arbeiterräten.

F: Die Sowjetunion ist also Ihrer Meinung nach immer eine Klassengesellschaft geblieben? Ob man das wollte oder nicht, die hat's immer gegeben. Man hat immer Lohnarbeiter gehabt. Lenin hat kurz nach der Revolution 1905 geschrieben, die kommende Revolution, ich zitiere aus dem Kopf, wird eine bürgerliche sein. Aber, hat er hinzugefügt, sie ist eine bürgerliche Revolution ohne Bourgeoisie. Diese schon früh erkannte richtige Auffassung hat er später beiseite geschoben. In den Schriften, die er gegen die Rätekommunisten in Westeuropa geschrieben hat, also »Linksradikalismus als Kinderkrankheit«, gibt er zu, daß die Revolution von 1917 eine bürgerliche war. Aber dann vergißt er das.

Der Erste, der schroffe, theoretisch sehr scharfe Kritik an den Bolschewiki und Lenin übte, war Otto Rühle, der von Anfang an in der deutschen Sozialdemokratie saß und dann zur Strömung um Johann Knief, die nah' am späteren Spartakusbund stand, gehörte. Rosa Luxemburgs Kritik an Lenin begann schon, als Lenin »Was tun?« schrieb. Aber für die Rätekommunisten war die ökonomische Politik, die Tatsache, daß der Staat der Bourgeoisie einfach in den Staat der Arbeiter umbenannt war, entscheidend.

Daß Lohnarbeit weiter bestehen blieb, ist das Entscheidende. Das ist Kapitalismus, eine Erscheinung, die mit Sozialismus und Arbeitermacht überhaupt nichts zu tun hat.

F: Können Sie das rätekommunistische Verständnis zum Verhältnis Arbeit und Lohn und Produkt kurz skizzieren? Nicht kurz. Ich produziere keine Illusionen, was Marx Rezepte für die Zukunft nennt. Solange der Wert beim Austausch der Waren darauf basiert, daß die Arbeitskraft eines jeden Individuums mehr Wert erzeugt, als seine Arbeitskraft wert ist, haben wir unweigerlich Ausbeutung. Darauf basiert die ganze kapitalistische Wirtschaft. Für einen Sozialismus müssen ganz andere Rechnungen beim Warenaustausch stattfinden. Wann das möglich wird, kann ich nicht sagen. Und wie genau, darüber kann man auch keine Erfindungen machen. Ich weiß nur, wo irgendwo kämpfende Arbeiter über eine bestimmte Grenze gehen, und das ist dann immer die Grenze ihrer eigenen Vorstellungen, ändert sich das Machtgewicht. Irgendwann ist man gezwungen, den Schritt zu Arbeiterräten zu gehen, weil bestimmte Aufgaben gelöst werden müssen. Irgendwann muß der Verkehr geregelt werden. Dann fängt man an, die Gesellschaft zu ändern.

Im Gegensatz zu Lenin, der gesagt hat: ohne Theorie keine revolutionäre Praxis, sagen wir: jede Theorie ist die Abstrahierung oder die Zusammenfassung dessen, was sich in der Wirklichkeit abspielt. Ich habe mein Leben lang genau studiert, wie der Klassenkampf sich ändert. Ich fing 1934 an, seither haben sich die Formen des Kampfes sehr

verändert. Dieser Klassenkampf ist ein ganz anderer als der politische Kampf von Parteien, denen es um Macht geht, die die Auffassung vom Sozialismus als Zerschlagung des kapitalistischen Staates überhaupt vergessen haben. Betriebsbesetzungen zum Beispiel, glaubst du, daß das Maßnahmen der Gewerkschaften sind? Sie sind immer Formen autonomen Kampfes. Diese habe ich vor dem zweiten Weltkrieg nirgendwo gesehen. Die Eingriffe ins bürgerliche Recht werden allmählich immer konsequenter. Oder können Sie sich an Bankbesetzungen vor zehn Jahren erinnern, wie sie im Ruhrgebiet passierten?

F: Was macht der Rätekommunist, wenn Gewerkschaften ambivalent handeln, die Parteien als Manipulatoren der Arbeiterklasse auftreten? Ist es die rätekommunistische Idee, möglichst dezentral politisch zu operieren? Die Antwort ist, daß die Rätekommunisten genau das tun, was Marx schon in »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie« schrieb, daß man den Leuten einen Spiegel vorhält, worin sie die Bedeutung ihrer eigenen Existenz erkennen. Wir treten also nicht als Vorhut der Arbeiter, wie es die Maoisten, die Trotzkisten tun, auf. Nach unserer Meinung ist eine derartige Handlung im Klassenkampf eine nachteilige, weil damit immer die selbstständige Bestimmung des Arbeiterkampfes verzögert wird. Man soll auch nie vergessen, daß Arbeiter nicht kämpfen, weil sie das Kapital gelesen haben, sondern weil sie ihre eigenen Interessen aus ihrer unmittelbaren Erfahrung vertreten.

F: Sind nach Ihrer Definition Arbeiter Leute, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen? Also auch Bürokräfte, da die klassischen Arbeiter in der Produktion durch Rationaliserung aussterben. Das stimmt. Aber einen Streik von Bankangestellten hat es vor dem Krieg nie gegeben. Die Schalterkräfte mußten damals noch eine spezielle Bildung besitzen, zum Beispiel Prozentrechnung im Kopf beherrschen. Heute brauchen sie überhaupt keine Bildung mehr, sie sind genauso wie zum Beginn des Kapitalismus einfach zu Objekten der Maschinen geworden. Deshalb streiken sie auch. Die technische Entwicklung des Kapitalismus läßt den klassischen Proletarier verschwinden, zur gleichen Zeit werden aber alle anderen Berufe immer mehr verproletarisiert. Ob die Leute sich das eingestehen oder nicht und ob sie es wollen oder nicht, sie werden zum Klassenkampf gezwungen. Sie reden nicht vom Klassenkampf, sie haben ganz andere Sprachgewohnheiten, tun aber dasselbe.

F: Die Existenz als Rätekommunist muß frustrierend sein, weil deren Einfluß immer sehr gering gewesen ist. Die großen Arbeiterparteien waren ja politische Gegner. Der Rätekommunismus hat nie versucht, die Arbeiter zu beeinflussen. Im Gegenteil, die sich verändernde Praxis der Arbeiter hat die Auffassungen der Rätekommunisten verändert. Der Rätekommunismus heute ist nicht mehr das, was er war, als Rühle, Pannekoek oder Knief ihre theoretischen Texte schrieben.

F: Frustrierend dahingehend, daß die Arbeiter doch immer unter den Maximalforderungen blieben und sich im Zweifelsfall wieder von der Sozialdemokratie einfangen ließen. Lukacs hat von der Verdinglichkeit des Bewußtseins gesprochen und ans Bewußtsein ist sehr schwer ranzukommen. Das stimmt wohl, aber davon soll man sich nicht auf einen falschen Weg führen lassen. Das Bewußtsein kann doch immer nur ein Bewußtsein der Wirklichkeit sein. Sonst ist es Phantasie. Und in dem Maße, wie der Kapitalismus sich ändert, ändert sich auch das Bewußtsein. Und es kommt immer viel später als die wirtschaftliche Veränderung zustande. Man soll nicht vergessen, daß das, was sich damals sozialistisch nannte, Demokraten waren - wie Kautsky oder Bernstein - und der Staatskapitalismus von Lenin. Das dieser sogenannte Sozialismus von der Bildfläche verschwindet, ist ein Zeichen dafür, daß das Bewußtsein, das hervorgeht aus den autonomen Kämpfen, auf der Tagesordnung steht. Und ob es nun sehr deutlich und sichtbar oder nur gedanklich unklar vorhanden ist, sind zwei verschiedene Dinge derselben Sache.

Indem sich der Kapitalismus entwickelt, entwickelt sich auch der Kampf der Arbeiter, und zwar anders als in den Illusionen, die man sich bisher machte: Daß die Verstaatlichung der Betriebe schon das Paradies ist. Ein nationalisierter Betrieb ist auf keinen Fall Sozialismus. Lenin wollte den Sozialismus nach der deutschen Post organisieren.

(aus junge Welt, Ausgabe: Nr. 258/1998 vom 06.11.1998, Interview: Heinrich Hecht; ein eigenes Interview war aus Zeitgründen nicht drin, wird aber in der nächsten Ausgabe folgen! Wer noch immer nicht genug von Cajo Brendel und vom Rätekommunismus hat, kann Cajos Homepage besuchen: http://www.members.partisan.net/brendel/)

25 Jahre Edition Nautilus



Es ist schon schwer in Zeiten wie diesen gegen den Strom anzuschwimmen. Noch viel mehr Beachtung sollte denjenigen gehören, die sich über längere Zeit gegen den Zeitgeist sträuben bzw. gesträubt haben. Zu einigen dieser wenigen Menschen gehören die Genossen und Genossinnen von der Edition Nautilus und von der Zeitschrift Die Aktion aus Hamburg (Verlag Lutz Schulenburg, Am Brink 10, 21029 Hamburg). Über ihr politisches Engagement sind Hanna Mittelstädt, Lutz Schulenburg und Pierre Gallissaires, der konkrete Erfahrungen aus dem Pariser Mai 68 mitbrachte, vor 25 Jahren mehr zufällig als absichtsvoll in die Verlegerei hineingerutscht: zunächst durch die Herausgabe diverser Flugschriften unter dem Label MAD-Verlag, Materialien, Analysen, Dokumente, der sich nach einer Klage des gleichnamigen Satireblatts in Edition Nautilus umbenannte.»Ein Gedicht kann genauso revolutionär sein wie ein theoretischer Text.« Getreu dieser Devise wurden neben Schriften der Anarchisten und Situationisten auch solche der Dadaisten, Räte- Linkskommunisten und Surrealisten herausgegeben. Bald fanden auch die ersten Biographien, u.a. von Jacques Mesrine, Charles Mingus, Billie Holiday und Franz Jung, sowie unerschrockene Prosa junger Autoren wie Franz Dobler, Ingvar Ambjørnsen und Sean McGuffin Eingang ins Programm. Parallel dazu wurde die Werkausgabe von Franz Jung, der sehr enge Beziehungen zur *KAPD* hatte, in Angriff genommen und 1997, nach 16 Jahren und zwölf Bänden, endlich vollendet. Sehr zu Lasten der Verlagsökonomie, die in der Edition Nautilus stets um einige wenige Verkaufserfolge herum organisiert werden muß(te), allen voran um den zweisprachigen Silvester-Dauerbrenner *Dinner for one*. Nicht ganz so erfolgreich, aber ebenso unverzichtbar ist *Die Aktion*, eine der letzten streitbaren Zeitschriften für Politik. Da interessiert uns natürlich einmal, wer steckt dahinter und was sind die Gedanken und Absichten, welche die Aktivisten der Edition Nautilus verfolgen.

Der Verlag Edition Nautilus existiert seit über 25 Jahre und *Die Aktion* erscheint ja nun schon seit 1981. Was denkt ihr habt ihr in dieser Zeit mit der Herausgabe der Aktion und eurer Bücher bewirken können? Habt ihr überhaupt etwas bewirken können? Wo bzw. wie seht ihr die Rolle der Kultur? Mit Sicherheit haben wir etwas bewirken können, auch wenn die Resultate schwer meßbar sind. Wir haben stets versucht, eine radikale und unabhängige Haltung zu fördern, indem wir die Vorstellungen und Zeugnisse der revolutionären Intelligenz veröffentlichten. Etwa die Schriften der Situationisten oder die der Surrealisten, die von linken Kommunisten oder Anarchisten. Immer sind wir in unserer verlegerischen Tätigkeit davon ausgegangen, daß dem herrschenden Denken, auch dem in der Linken vorherrschenden, eine Alternative entgegengestellt werden muß. Gleichgültig ist dabei, ob es sich um den politischen oder kulturellen Bereich handelt. Denn das simplifizierende und autoritätsgläubige Denken, das die kapitalistische Gesellschaft produziert hat, ist in allen Bereichen des menschlichen Lebens präsent, und deshalb haben wir immer versucht, eine kritische Einheit von Literatur-Kunst und Politik herzustellen.

Dieses Engagement hat seine Wirkung, eure Fragen sind für mich ein freudiger Beleg dafür. Ein wirklich kritisches Denken, ein Denken also, das sowohl historisch wie auch gegenwärtig ist, verschwindet nicht spurlos; es wandert und erneuert sich, weil es nicht losgelöst ist von den menschlichen Bedürfnissen.
Die vielfältigen Formen der menschlichen Bedürfnisse, die, im ästhetischen Bereich, als Fülle der Phantasie gegen die Ideologieproduktion ankämpft, macht den kulturellen Bereich aus, und eine kulturrevolutionäre Linksfront hätte dort eine bedeutende Rolle zu spielen. (Allerdings: bei jeder künstlerischen Produktion bedarf es mehr als nur guten Willens. Es genügt also nicht, auf irgendein Erzeugnis der Literatur, der bildenden Kunst oder der Musik ein politisches Etikett zu kleben, etwas mehr formale und inhaltliche Anstrengung muß vorausgesetzt werden!)

Ihr seht euch ja den Linkskommunisten, den Situationisten, den Anarchisten, den Dadaisten und den Surrealisten und somit einer Minderheitenposition in der (deutschen) Linken verbunden. Seht ihr euch nach den Ereignissen von 1989, also dem Ende des Stalinismus, in eurem Denken bestätigt? Welche eurer Positionen sind durch die Geschichte bzw. die Vergangenheit und die politische Praxis bestätigt, welche sind eurer Meinung nach widerlegt worden? Ja vollkommen. Sowohl der Stalinismus wie die Sozialdemokratie sind Bausteine der Konterrevolution. Sie haben den Sinn der Massen für ihre Befreiung vernebelt. Der Aufstieg des Faschismus wäre ohne diese zwei Formen der Reaktion nicht möglich gewesen. Unglücklicherweise ist es aber so, daß alle die Entmutigung und Verwirrung, die diese Niederlage des autoritären Sozialismus bewirkt, teilen müssen, auch wenn wir es im Ganzen besser wußten. Schließlich triumphieren momentan die kleinen und großen Lobredner des Kapitalismus und ihr ideologischer Hit, der Neo-Liberalismus, breitet sich wie die Pest aus. Der Untergang der bürokratischen Klasse, der bei genauer Betrachter eigentlich nur ihre Verwandlung, ihre Erneuerung, ist, schafft eine weltweite Vereinheitlichung des Kapitalismus.

Insofern ist die Bestätigung unserer politisch-kulturellen Position (die Feindschaft gegenüber dem bürokratischen Staatskapitalismus und seinem autoritären Sozialismus) selbstverständlich eine Herausforderung. Zwar ist es ganz tröstlich sich in der Wahrheit zu wissen, entscheidend ist aber, daß die gesellschaftliche Wirklichkeit unser Denken und unsere Wünsche bestätigt. Was widerlegt? Ich denke, widerlegt ist gar nichts. Denn, wenn selbst das falsche, abgelegte und ziemlich diskreditierte Denken, wie etwa der Nationalismus und der Rassismus, heute eine solch schauerliche Wiedergeburt erlebt, ist die Praxis und das Denken, das uns in den letzten 30 Jahren geformt hat, im ganzen nützlich. Allerdings würde ich dem taktischen Dogmatismus, wie wir ihn durch die Situationisten kennenlernten, und den wir, wenn auch nicht blind, so doch ziemlich konsequent nacheiferten, heute weniger befürworten als vor 25 Jahren. Ich denke, jede Art von Sektierertum und Dogmatismus – mithin alles was die Sichtweise verengt – ist, sowohl für den Einzelnen wie für die soziale Bewegung, kontraproduktiv.

„Der Kommunismus ist keine Frage der Partei, sondern der Schaffung einer autonomen Massenbewegung." so hieß es in einem Artikel der französischen Gruppe „Le Proletaire" aus dem Jahre 1947. Wie steht ihr zu dieser Aussage und wie kann bzw. soll so eine „autonome Massenbewegung" entstehen? Wo seht ihr da die Rolle eures Verlages und eurer Publikationen? Einverstanden! Ich hoffe, daß die Edition Nautilus auch für eine solche „autonome kommunistische Massenbewegung" eine positive Rolle spielt. Wie diese Funktion genau aussehen mag, wird sich zeigen, wenn eine solche Kraft in Erscheinung tritt. (Im übrigen: in unserer Zeitschrift Die Aktion wurde stets dieser Perspektive – der Kommunismus als wirkliche Bewegung der menschlichen Bedürfnisse – antizipiert.)

Hattet ihr jemals Ärger mit der Staatsmacht wegen einer eurer Veröffentlichungen? Klar gab es Ärger, aber dies gehört irgendwie zum verlegerischen Alltag und zur politischen Biographie.

In eurem Verlagsprogramm ist von Kuriosem, Romanen (etwa Sean Mc Guffins „Der Hund") über Geschichtsdokumente (etwa „Das leben ändern, die Welt verändern!") bis zu Dokumenten sozialer Bewegungen (etwa „Der Wind der Veränderung") alles zu finden. Was bestimmt Euer Verlagsprogramm? Wer oder was entscheidet darüber, was veröffentlicht wird und was nicht? Um es kurz und knapp zu sagen, gibt es zwei Grundregeln für die Gestaltung des Programms: Entdeckungslust und Freude an der künstlerischen Qualität. Daneben gibt es jede denkbare Form von Vermittlung und Zufall. Nicht verschweigen möchte ich aber noch eine dritte Kategorie, die wir leider nie aus den Augen verlieren dürfen, die Ökonomie nämlich. Als Verlag agieren wir innerhalb der kapitalistischen Marktwirtschaft und wir sind darauf angewiesen, uns ständig am eigenen Schopf aus dem makroökonomischen Sumpf zu ziehen. Dies ist nicht immer lustig, auch wenn dieser Prozeß, mit seinen vielen Bösartigkeiten und Enttäuschungen, im Lichte der eigenen Lebensgeschichte betrachtet, recht komische Szenen aufweist.

Ihr habt bei euch im Programm ja auch die Bücher „Stellungskrieg" und „Purer Wahnsinn" von Stewart Home, der sich selbst als linker Skinhead sah. Wie kam es zu diesen Buchveröffentlichungen? Zu den Büchern von Stewart Home sind wir durch die Empfehlung seines Übersetzers gekommen, der ein guter Freund, Genosse und Zuträger des Verlages ist.

Ihr scheint da ja nicht wie viele andere Berührungsängste in irgendeiner Art zu haben. In den Veröffentlichungen anderer Verlage tauchen Skinheads stets nur als fette, schwachsinnige und rassistische Mördermonster auf. Wie kommt es da zu eurer eher objektiven Haltung? Der „Schwachsinn" hat keine exklusive Form. Oder etwas einfacher gesagt: es kommt immer darauf an, was ein Mensch wirklich tut und wozu er nicht bereit ist. Ich denke, jede und jeder sollte sich einen Sinn für ein unabhängiges Urteil erhalten. Als menschliche Wesen, die für individuelle und kollektive Freiheit eintreten,

...sionscher Santer sagte, bisher sei

sollten wir nicht nur ein theoretisches, sondern praktisches Verständnis von Toleranz haben. (Es ist wirklich von Vorteil, für das Gefühlsleben genauso wie für das Denken, möglichst wenig Vorurteile zu dulden, weil sie die eigene Erlebensfähigkeit vom Ressentiment vergiftet wird.) Die Bereicherung des anderen, das glebte abweichende Verhalten, sollte mehr neugierig machen als Ablehnung auslösen.

Eure Haltung zum Krieg hattet ihr ja ganz gut in der Formulierung „Weder Euren Frieden noch Euren Krieg" ausgedrückt. Wo hättet bzw. wo seht ihr die Alternative zum NATO-Krieg und dem ganzen Diktat-„Frieden"? Wie seht ihr die Perspektive solcher Kriege in Zukunft und wo seht ihr eure Rolle bzw. die Rolle der gesamten Linken? Bei „weder Euren Frieden noch Euren Krieg" handelt es sich um eine Formel, die die Surrealisten, angesichts von Krieg und Faschismus, in den 30er Jahren geprägt haben. Dieser absichtsvolle Rückgriff soll auf die Parallelität zur heutigen Situation hindeuten: auch in den 30er Jahren gerieten die Revolutionäre zwischen die verschiedenen Lagerfeuer der Konterrevolution. (Es waren die Surrealisten in Paris, die tapfer die ganze revolutionäre Tradition verteidigten, gegen das Vorhaben der Konterrevolution die Massen zu instrumentalisierten, worin Faschisten, Demokraten und Stalinisten sich einig waren; wie auch die spanischen Arbeiter-Bauern 1936, die ein letztes Mal gegen alle Feinde ihrer Freiheit gekämpft haben.) Für mich ist dieser historische Rückgriff eine Bekräftigung des rebellischen Programms in unserer Gegenwart. Daneben bin ich der Überzeugung, daß die ideologische Limonade, mit denen die Herrschenden ihre Kriege legitimieren, damit ihre kapitalistische Ökonomie weiter existieren kann, ziemlich abgestanden ist. Auf diesem Gebiet gibt es keine Neuigkeiten. Und unsere Antwort auf die Aufforderung zur Unterwerfung unter die Befehle des Staates ist die gleiche wie vor 50 oder 100 Jahren.

Die einzige Alternative zu diesem Krieg ist es, an der internationalistischen Haltung des Sozialismus und der Arbeiterbewegung festzuhalten. Daran, daß die Nation, der Staat, die Ökonomie allen Menschen als eine feindliche Macht gegenüber tritt und der Krieg ein Ungeheuer ist, das ihren Bedürfnissen nach Glück und Freude entgegensteht. Für die Proletarisierten gibt es keinen Grund, sich für die Interessen ihrer Herren gegenseitig zu töten – genausowenig wie sie die Arbeit lieben können, zu der wir alle mehr oder weniger gezwungen sind. Niemals! Der Internationalismus wie auch der Antimilitarismus sind eine historische Erfahrung, sie sind ein Grundelement der Rebellion, eine Voraussetzung, um die kapitalistische Gesellschaft aus den Angeln zu heben. Unsere Rolle bleibt die einer kleinen aber lärmenden Minderheit, so lange, wie eine qualitative Mehrheit daran geht, die Schaffung einer neuen Gesellschaft als praktische Tagesaufgabe anzugehen. Für die nahe Zukunft ist allerdings zu befürchten, daß wir uns einer Kette von imperialen Kriegen und autoritären Maßnahmen des Staates gegenübergestellt sehen, ohne daß eine selbstbewußte Massenbewegung diese für uns scheußlichen Perspektiven umkehrt. Wir sind deshalb gezwungen, klug und geschickt zu agieren, und müssen auch auf uns nicht vertrautem Terrain, zusammen mit Menschen, die uns von ihrer politischen oder kulturellen Orientierung her fremd sind (genauso wie wir in ihren Vorstellungen unverständlich erscheinen können), kämpfen und so dabei mithelfen, daß die unterschiedlichen Kräfte der sozialen Bewegung sich sammeln und kräftigen können. Dazu sind viele Lernschritte notwendig, die nur dann positiv verlaufen, wenn Geduld und aufrichtige Offenheit für andere Ansichten eine Selbstverständlichkeit sind. Das Fatale an der heutigen Situation besteht darin, die notwendige Geschmeidigkeit der Praxis nicht mit einer Nachgiebigkeit in den Wünschen zu verwechseln (bekanntlich ist der Opportunismus ein Zwillingsgeschöpf des Dogmatismus!). Da das radikale Verlangen nach Veränderung der Lebensweise der eigentliche Motor für die heute notwendige Bewegung ist, führt natürlich geistige Lauheit nicht aus der Misere heraus, sondern verstärkt diese. Wenn man also sagen muß, Achtung, gelegentlich geht es drei Schritte zurück, damit es überhaupt einen voran gehen kann, muß der Kopf diese Bewegung der Praxis nur bedingt mittun ... Kurz und knapp gesagt: Wir werden weiterhin unsere Rolle darin sehen, die Phantasie und die Aufklärung, als die zwei Quellen des revolutionären Geistes, zu gegen jede ideologische Verschmutzung zu verteidigen. Dies ist unser spezifischer Beitrag als Litertaturproduzenten für die große Bewegung von Freiheit und Sozialismus, in die den sozialen und ästhetischen Fortschritt voranbringt.

Irgendwelche letzten Worte, Wünsche, etc.?!? Da der Mensch in der kapitalistischen Welt durch die ideologische und ökonomische Ausbeutung erniedrigt wird, muß ein Denken, das sich als revolutionär versteht, die Menschen ermutigen, ihr Selbstbewußtsein anregen und sie so zu einer Praxis befähigen, in der gleichermaßen positive Ziele wie Verhaltensweisen dominieren. Die Revolution, die wir alle wünschen, muß eine lustvolle Angelegenheiten sein, die alle einschließt. Lutz Schulenburg

ankiers!« –



Nadeschda Joffe „Rückblende. Mein Leben. Mein Schicksal. Meine Epoche."

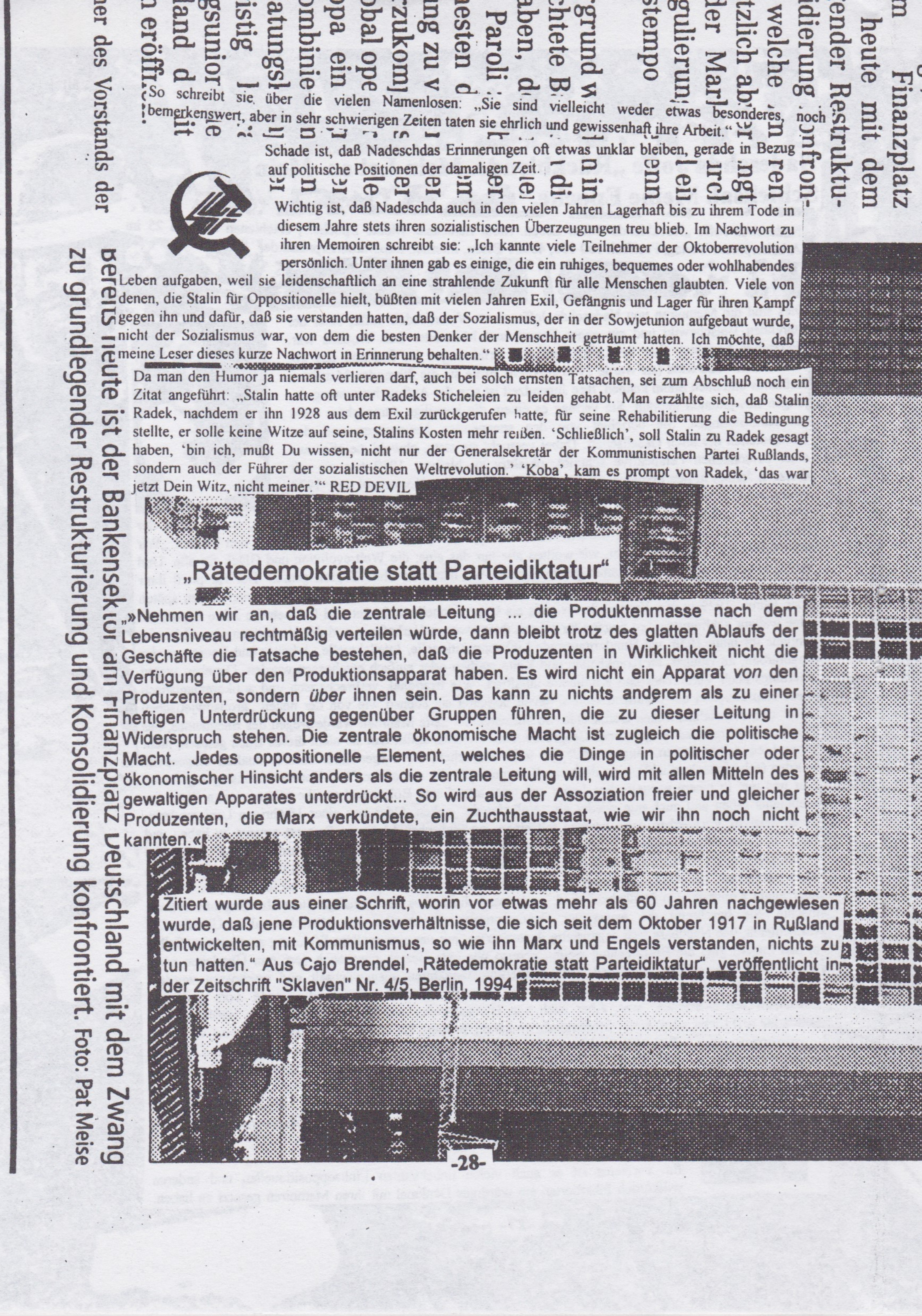
Nadeschda Joffe „Rückblende. Mein Leben. Mein Schicksal. Meine Epoche.", erschienen für DM 25 im Arbeiterpresse Verlag, Postfach 100 105, 45001 Essen, Internet: http://arbeiterpresse.de



Dies sind die Memoiren von Nadeschda Joffe, deren Vater, Adolf Joffe, einer der führenden Bolschewiki und ein enger Freund und Mitstreiter Leo Trotzkis war. Nadeschda berichtet über ihr Leben und ihre Erfahrungen im Rußland des 20. Jahrhunderts. Als Kind (sie wurde 1906 geboren) lernte sie die führenden Marxisten Rußlands und auch Stalin kennen. Ihre Jugendzeit ist von der Aufbruchstimmung der jungen Sowjetunion geprägt. Sie vermag es einem die jeweilige Atmosphäre recht gut nahezubringen. Sie berichtet von den spannenden Neuerungen und den Bestandteilen der alten Gesellschaft. Dabei versucht sie stets, obwohl sie alles aus einer persönlichen Perspektive schreibt, objektiv zu bleiben. 1919 trat sie mit dreizehn Jahren in den kommunistischen Jugendverband, den Komsomol, ein. 1923 schloß sie sich der Linken Opposition Trotzkis kurz nach deren Gründung an und versuchte die Grundsätze der Revolution zu verteidigen, die, wie sie richtig erkannte, immer mehr der Bürokratie zum Opfer fielen. Ihr wie auch das Lebensgefühl vieler anderer beschrieb sie mit den Worten: „Wir alle wollten nichts für uns selbst, wir wollten alle nur das eine: die Weltrevolution und Glück für alle. Und wenn wir dafür unser Leben hätten geben müssen, wir hätten es ohne Zögern getan." Der Hauptteil ihrer Memoiren beschäftigt sich allerdings mit der Schreckenszeit der stalinistischen Repressionen in den späten 30er Jahren. 1929 wurde Nadeschda erstmals als Oppositionelle verhaftet und für mehrere Jahre deportiert. Eine weitaus schlimmere Zeit begann für sie mit ihrer zweiten Verhaftung und der Verbannung ins sibirische Kolyma im Jahre 1936, wo Hunderttausende Linksoppositionelle, Intellektuelle, Arbeiter und Bauern an der Lagerarbeit, an Hunger, an Krankheiten und Kälte starben oder einfach erschossen wurden. Daneben waren allerdings auch Verbrecher und Kriminelle inhaftiert. Wie irrational, verbrecherisch und antikommunistisch diese Repressionen der Stalinzeit waren, davon berichtet sie ebenso wie von der neuen „großsowjetischen Elite" und den stalinistischen Bürokraten. So berichtet sie: „Die Mehrheit wurde wegen des Ehemannes, des Bruders, des Freundes, wegen eines Gesprächs, eines Witzes, dafür, daß sie nicht dieses Buch gelesen, nicht jenes Lied gelobt hatten, eingesperrt." Sie trifft Menschen, die wegen ihrer Homosexualität eingesperrt wurden (sehr fortschrittlich!), eine deutsche Kommunistin, die aus einem Nazi-Konzentrationslager geflohen war und nun in einem sowjetischen Lager saß oder altgediente Bolschewiken, die schon unterm Zaren im Gefängnis saßen und auch nun wieder als „Volksfeinde" galten. Oder von einer 18jährigen Leningraderin, deren einziges Verbrechen darin bestand mit einem ausländischen Matrosen Foxtrott getanzt zu haben und dafür 10 Jahre bekam (wegen „Landesverrat"). Sie trifft Menschen, die verrückt wurden wegen der ganzen Schizophrenie, der Anschuldigungen, der Demütigungen, etc. Aber in den Lagern und im Alltag trifft sie auch viele Menschen, die trotz aller Widrigkeiten versuchen ihren Prinzipien treu zu bleiben und im Herzen überzeugte Kommunisten (geblieben) sind, auch wenn ihnen dies der damalige Staat abschlug und schwer machte. Sie beschreibt die Angst vor Denunziationen, beschreibt wie Menschen alles Überflüssige vernichteten, wie Nachbarn sich gegenseitig denunzierten, nur um eine größere Wohnung zu ergattern. Selbst in den Lagern ging die Bespitzelung weiter, ebenso wie gute Beziehungen auch dort zum Überleben nötig waren. Und man erfährt auch, daß ganze Lagerkommandaturen ausgewechselt und erschossen wurden, überzeugte Kommunisten zu Tieren erniedrigt wurden, obwohl offiziell die Rede vom „neuen", „sozialistischen Menschen" war. Aber auch von Hungerstreiks und Überlebenstricks der Häftlinge, von Solidarität und Liebe selbst hinter Stacheldraht im kalten Sibirien. Sie erzählt allerdings auch davon, wie 1937 die „Masseneinberufung" kam und Personen verhaftet wurden, die selbst nie Kontakt zur Opposition gehabt hatten, sondern im Gegenteil gegen diese gekämpft hatten und im wahrsten Sinne des Wortes Erzstalinisten waren. Ein Stück persönlicher Genugtuung erlangt sie erst 1956 durch den 20.Parteitag der KPdSU, auf dem Chrustschow den Personenkult, den Stalinismus und die Repressionen öffentlich verurteilte und durch ihre diesem folgende Rehabilitierung.



Ihr Verdienst ist es auch vielen unbekannten Linksoppositionellen und anderen willkürlich Inhaftierten ein würdiges Denkmal mit ihren Memoiren gesetzt zu haben.



So schreibt sie über die vielen Namenlosen: „Sie sind vielleicht weder etwas besonderes, noch bemerkenswert, aber in sehr schwierigen Zeiten taten sie ehrlich und gewissenhaft ihre Arbeit."

Schade ist, daß Nadeschdas Erinnerungen oft etwas unklar bleiben, gerade in Bezug auf politische Positionen der damaligen Zeit.

Wichtig ist, daß Nadeschda auch in den vielen Jahren Lagerhaft bis zu ihrem Tode in diesem Jahre stets ihren sozialistischen Überzeugungen treu blieb. Im Nachwort zu ihren Memoiren schreibt sie: „Ich kannte viele Teilnehmer der Oktoberrevolution persönlich. Unter ihnen gab es einige, die ein ruhiges, bequemes oder wohlhabendes Leben aufgaben, weil sie leidenschaftlich an eine strahlende Zukunft für alle Menschen glaubten. Viele von denen, die Stalin für Oppositionelle hielt, büßten mit vielen Jahren Exil, Gefängnis und Lager für ihren Kampf gegen ihn und dafür, daß sie verstanden hatten, daß der Sozialismus, der in der Sowjetunion aufgebaut wurde, nicht der Sozialismus war, von dem die besten Denker der Menschheit geträumt hatten. Ich möchte, daß meine Leser dieses kurze Nachwort in Erinnerung behalten."

Da man den Humor ja niemals verlieren darf, auch bei solch ernsten Tatsachen, sei zum Abschluß noch ein Zitat angeführt: „Stalin hatte oft unter Radeks Sticheleien zu leiden gehabt. Man erzählte sich, daß Stalin Radek, nachdem er ihn 1928 aus dem Exil zurückgerufen hatte, für seine Rehabilitierung die Bedingung stellte, er solle keine Witze auf seine, Stalins Kosten mehr reißen. 'Schließlich', soll Stalin zu Radek gesagt haben, 'bin ich, mußt Du wissen, nicht nur der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Rußlands, sondern auch der Führer der sozialistischen Weltrevolution.' 'Koba', kam es prompt von Radek, 'das war jetzt Dein Witz, nicht meiner.'" RED DEVIL

„Rätedemokratie statt Parteidiktatur"

„»Nehmen wir an, daß die zentrale Leitung ... die Produktenmasse nach dem Lebensniveau rechtmäßig verteilen würde, dann bleibt trotz des glatten Ablaufs der Geschäfte die Tatsache bestehen, daß die Produzenten in Wirklichkeit nicht die Verfügung über den Produktionsapparat haben. Es wird nicht ein Apparat *von* den Produzenten, sondern *über* ihnen sein. Das kann zu nichts anderem als zu einer heftigen Unterdrückung gegenüber Gruppen führen, die zu dieser Leitung in Widerspruch stehen. Die zentrale ökonomische Macht ist zugleich die politische Macht. Jedes oppositionelle Element, welches die Dinge in politischer oder ökonomischer Hinsicht anders als die zentrale Leitung will, wird mit allen Mitteln des gewaltigen Apparates unterdrückt... So wird aus der Assoziation freier und gleicher Produzenten, die Marx verkündete, ein Zuchthausstaat, wie wir ihn noch nicht kannten.«

Zitiert wurde aus einer Schrift, worin vor etwas mehr als 60 Jahren nachgewiesen wurde, daß jene Produktionsverhältnisse, die sich seit dem Oktober 1917 in Rußland entwickelten, mit Kommunismus, so wie ihn Marx und Engels verstanden, nichts zu tun hatten." Aus Cajo Brendel, „Rätedemokratie statt Parteidiktatur", veröffentlicht in der Zeitschrift "Sklaven" Nr. 4/5, Berlin, 1994

RED SKINS POWER FOR REVOLUTION!



REDE EINES REDSKINS Gehalten am 12.6.99 in Eisenach

Hallo Leute

Wir Skinheads demonstrieren heute gemeinsam mit anderen Antifaschisten gegen Ausbeutung, Krieg und Rassismus.

Die Naziglatzen und die Medien haben es geschafft, daß viele Menschen alle Skinheads für Faschisten halten. Es kann nicht bestritten werden: Ein großer Teil der militanten Neonazis läuft im Skinhead-Outfit herum. Aber es gibt auch eine Menge antirassistischer Skinheads. Dieser Teil der Wahrheit wird sehr oft von den Medien verschwiegen. Die Teilwahrheit ist auch in diesem Fall eine ganze Lüge. Deshalb sind wir heute hier. Wir wollen zeigen, daß der Skinheadkult nicht den White Power-Spinnern und Hammeridioten gehört. Die Wurzeln unserer Bewegung multikulturell und nicht rassenrein & arisch und schon gar nicht deutsch-national. Auch den größten Geschichtsfälschern wird es nicht gelingen, aus SKA Nazimucke zu machen. Auch Oi!-Musik hat eine starke antifaschistische Tradition. Sie ist eindeutig aus der Punkbewegung hervorgegangen. Die Musik der Nazis hat nicht sehr viel mit Oi! zu tun. Viele Oi!-Bands beziehen eine klare antifaschistische Haltung. Um nur einige zu nennen: The Oppressed, Angelic Upstarts, Street Troopers, Stage Bottles uva.

Die Gleichsetzung von Skinheads und Rassismus ist nicht nur falsch, sondern auch heuchlerisch. Denn Rassismus ist Staatspolitik in diesem Land. Menschen werden einfach abgeschoben, egal ob sie in ihren "Heimatländern Folter und Tod erwartet. Sind diese Politiker etwa Skinheads?!

Wir sind auch hier, um diesem System zu zeigen, daß wir uns nicht verarschen lassen. Die sogenannte "soziale Marktwirtschaft ist verdammt asozial. Die Bonzen verdienen sich dumm und dämlich, während wir die Zeche bezahlen müssen. Denn wir haben nur unsere Arbeitskraft, die wir den sogenannten "Arbeitgebern" verkaufen müssen. Ein Teil von uns schuftet sich krank und der andere Teil ist arbeitslos.

Die wirkliche Verfassung besangen schon Ton Steine Scherben: " Wer das Geld hat, hat die Macht und wer die Macht hat, hat das Recht." So sehen die Menschenrechte aus, für die die rot-grüne Regierung bis vor kurzem noch Krieg gegen Jugoslawien führte. Was für ein feiger Krieg war das doch, und wie verlogen! Angeblich ging es um die Kosovo-Albaner. Aber noch kurz vor Beginn des Luftkrieges wurden Albaner aus Deutschland in das Kosovo abgeschoben. Milosevic ist ganz bestimmt nicht unser Freund, aber der NATO-Krieg richtet sich nicht allein gegen ihn, sondern gegen alle Menschen in Jugoslawien. Was zählt schon das Recht auf Leben gegen die Macht der Generale und Rüstungsindustriellen.

Ein Sprichwort lautet: Eine Hand wäscht die andere. Aber sauber werden sie dadurch nicht. Die Machtgeilheit trieb die Grünen in die Arme der SPD. Jetzt klebt Blut an den Händen des grünen Außenministers. Diesen Blutgeruch bekommen Sie auch mit Öko-Seife nie wieder los, Herr Fischer! Der "Frieden" den die Herrschenden jetzt durchgesetzt haben, ist nur eine Zwischenphase. Wir dürfen uns keinen Illusionen hingeben. So lange Krieg ein lohnendes Geschäft bleibt, wird es keinen dauerhaften Frieden geben. Wer wirklich für den Frieden kämpfen will, muß für die Enteignung der Rüstungsindustrie sein.

Wenn wir unser Recht durchsetzen wollen,
dürfen wir uns nicht länger spalten lassen.
Männer und Frauen, Deutsche und Ausländer,
Junge und Alte - Vereint gegen Ausbeutung ,
Rassismus und Krieg!

Skinheadtreffen am 12 Juni in Südthüringen

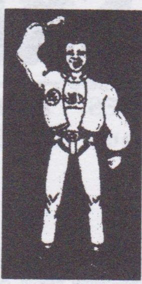
Es gibt im Osten nicht nur Boneheads!

Um das einigen Leuten zu beweisen, organisierten einige Thüringer Skinheads mit der Unterstützung von „Revolution Times", dem Eisenacher DGB und befreundete Punker & Antifas am 12.6. dieses Jahres ein antifaschistisches Skinheadtreffen in Südthüringen. Genauer gesagt in Eisenach/Bad Salzungen. Am Arsch der Welt sozusagen. Ha, ha, ha. Aber auch in so trostlosen Gegenden muß unser Kult gegen Boneheads und Medienlügen verteidigt werden. Einige Faschisten denken wirklich, daß ihnen die Ossijugend gehört. Dagegen muß etwas getan werden. Von diesem Standpunkt ausgesehen, war dieses Treffen richtig und gut.

Es waren eine Demo in Eisenach unter dem Motto: „Vereint gegen Ausbeutung, Rassismus und Krieg" und ein Konzert in Bad Salzungen geplant. Die „ Sicherheitskräfte" reagierten schon im Vorfeld der Geschichte sehr gereizt. Bei der Anmeldung der Demo, versuchte ein Bulle im Zivil, den Kollegen von der Gewerkschaft gegen uns Skinheads und die Antifa aufzuhetzen. Das gelang ihn aber nicht, denn der Gewerkschaftsmensch war in Ordnung und kein spießiger Bürokrat.



Es waren nur ungefähr 100 Skins, Punks und Antifas um 14.00 Uhr an unserem Treffpunkt, dem Bahnhofsvorplatz von Eisenach. Das lag unter anderen daran, daß wir uns im finstersten Zonenrandgebiet trafen, an Mängeln der Organisation und das zwei wichtige Antifademos in Hamburg und Berlin liefen. Aber egal. Die Loite, die da waren, hatten dennoch ihren Spaß. Schöne Grüße an die Gießener mit ihren großen schwarzen Anarchofahnen, dem Glatzkopp aus Hamburg und an das Gröninger Pack. Begleitet von SKA und Oi!-Musik aus dem Lautsprecher zogen wir durch Eisenach. Es wurden auch einige Reden gehalten, die sehr gut zum Demomotto paßten. Auf ein paar Boneheads stießen wir auch. Sie saßen auf einer Bank und ließen sich von den Bullen schützen. Die Demoleitung forderten die Bullen auf, die Nazis zu vertreiben. Wir würden so lange stehen bleiben, bis die Nazis weg wären. Die Bullen dachten natürlich nicht daran, und unsere Demoleitung gab schließlich nach. Wir beschimpften die braunen Mistkäfer noch etwas, dann zogen wir weiter. Nicht so ein tolles Erlebnis.



Wer etwas nervte, waren die Loite vom „ Redskinzine" (in Wirklichkeit schlechtes Parteiblatt irgend einer Minisekte) „Rude & Red". Sie taten wirklich alles, um den Anderen die Stimmung zu versauen. Ständig nörgelten sie rum, daß nur so wenig Leute da wären. Außerdem verteilten sie die Ausgabe Nr. 4 von „Rude & Red" kostenlos, weil die großen Führer der Arbeiterklasse sie so schlecht kopiert hatten, daß sie dafür wirklich kein Geld nehmen konnten. Sie fuhren auch nicht mit zum Konzert nach Bad Salzungen. Sie sagten, daß sie keine Lust hätten „die ganze Zeit rumzuhängen." Echt arm, diese Leute. Sie hatten voll das Funktionärsverhalten drauf. Aber ich ließ sie ihr Ding Kommentarlos machen, da ich ahnte, daß ich meine Nerven noch für das Konzert schonen mußte.

Nach der Demo fuhren wir in einem Autokonvoi nach Bad Salzungen. Bei einer Tanke machten wir erst mal Zwischenstopp, um die nötige Flüssignahrung aufzunehmen. Als wir weiter fuhren hatten wir eine nette Begleitung in Form eines Pullenautos. Wir leben halt in einem Rechtsstaat. Da bleibt niemand unbeaufsichtigt. Böse Glatzköpfe erst recht nicht. Das Ziel unseres Konvoi war meine kleine Einzimmerwohnung. Da ging dann noch gut die Party ab.

Nach einigen Stunden wilden Treibens ging es dann auf zum Bad Salzunger Pressenwerk, wo das Konzert stattfinden sollte. Mit der Organisation des Konzertes hatte ich nur indirekt zu tun. Direkt verantwortlich waren die Leute vom Pressenwerk. Die haben sich als richtige Arschlöcher entpuppt. Erst mal heuerten sie miese Rockertypen als Ordner an. Die fielen

durch ein ziemliches Mackerverhalten und einem brutalen Angriff auf eine Punkerin noch den ganzen Abend auf. Die nächste Frechheit war, daß wir unsere antifaschistischen Skinheadtransparente nicht aufhängen durften. „Keine Politik im Pressewerk" war die Begründung. Der Hintergrund dieser peinlichen Geschichte ist, daß das Pressenwerk von der Stadt Bad Salzungen ihr Geld bekommt. Vorauseilender Gehorsam gegenüber den Machthabern gehört inzwischen bei vielen „Alternativen" zum guten Ton. Der Oberhammer war wie das Pressenwerk die Bands be-handelte. Einen ordentlichen Vertrag hatten sie nur mit den Tornados (Ska aus Dessau-Delitzsch). Der Hardcoreband Reproach aus Nidda-Ulfa gaben sie keinen Pfennig. Die SKA-Band Scrooge (Hannover) bekamen zwar etwas Geld, aber nicht genug. Deshalb kamen die Bands auf mich zu, obwohl ich damit nur indirekt etwas zu tun hatte. Ich bekam auch kein Pfennig des Eintrittsgeldes. Scrooge gab ich Hundert DM und Reproach 50. Da ich arbeitslos bin, ist das eine Menge Kohle für mich. Das Konzert selbst war eher lau. Reproach und Scrooge rissen mich nicht gerade vom Hocker, und die Tornados konnte ich nicht richtig genießen, weil ich mich mit den anderen Bands auseinandersetzen mußte.

Trotz all dem Ärger fand ich das Treffen gut. Alle Nörgler und Besserwisser sollen doch erst mal beweisen, daß sie es besser können.

10 Arten, wie uns Nicht-Skinheads in unserem Kampf unterstützen können

SKINHEADS AGAINST RACISM

1. Informiert Euch, wer bei Euch die Nazis vor Ort sind und wie sie organisiert sind (NPD, JN, Freie Nationalisten, Kameradschaften, Hammerskins, DVU, REP, etc.). Findet heraus, wie ihre Namen sind, wo sie wohnen, wo sie rumhängen, macht Fotos von ihnen und versucht jede andere Information über sie zu beschaffen, die ihr kriegen könnt.
2. Beschafft Nazi- und andere Boneheadliteratur und laßt sie uns oder antifaschistischen Archiven zukommen. Kopien ihrer Publikationen, Flyer, Rundschreiben, etc. können helfen ihre nächsten Aktionen zu verhindern und den nötigen Widerstand zu organisieren. Informationen sind wichtig, denn je mehr wir über unseren Feind wissen, desto besser können wir ihn bekämpfen.
3. Beobachtet die Aktivitäten von Nazi- und Boneheadbands in Eurer Gegend. Findet heraus, ob irgendwelche Läden Nazi-Platten verkaufen (auch unterm Ladentisch) und organisiert Kampagnen gegen solche Läden, um die Nazi-Platten aus dem Sortiment zu kriegen. Ähnliche Aktionen waren schon im Bereich der Zeitungen (unter dem Motto „Stoppt den Verkauf von Nazi-Zeitungen!" gegen Zeitungen wie Deutsche Stimme, Deutsche National-Zeitung und Junge Freiheit) erfolgreich.
4. Schickt uns alle Artikel aus Zeitungen oder Magazinen über Skinheads, die du liest bzw. siehst. Dabei ist es egal, ob die Artikel objektiv sind oder nicht und ebenso egal, über welche Fraktion der Skinheadszene (Oi!, RASH, SHARP, etc.) berichtet wird.
5. Informiert Euch über die wirkliche Geschichte der Skinheadsubkultur (ihren Hintergrund und ihre Wurzeln in Bezug auf Antirassismus und Arbeiterklasse). Wenn Ihr Lügen und Verallgemeinerungen über Skins in den Medien mitkriegt, schreibt den Zeitungen und TV- oder Radioanstalten und laßt sie wissen, daß nicht alle Skins Nazis sind und es auch Skins mit fortschrittlichen Ideen gibt.
6. Macht mit in lokalen Basisgruppen, seien es nun antirassistische oder antikapitalistische Gruppen oder bildet Eure eigene. Nur Hauptsache: Seid aktiv! Baut die antirassistische und antikapitalistische Bewegung in Eurer Gegend auf durch eigene Broschüren, Flugblätter, gesprühte Parolen, Zeitungen, Aufkleber, etc. Organisiert Leute gegen Rassismus und für ihre sozialen Belange (z.B. gegen Arbeitslosigkeit, gegen Kürzungen im sozialen Bereich, für bezahlbaren Wohnraum und gegen Mieterhöhungen, für bezahlbare Verkehrsmittel und gegen Fahrpreiserhöhungen, etc.).



7. Abonniert RASH-Publikationen wie das Revolution Times. Kopiert unsere Flugblätter und das Revolution Times und verteilt es an interessierte Menschen weiter (z.B. im Freundeskreis, auf Konzerten, bei Infotischen, etc.). Gebt die Redaktionsadresse und unsere Flyer an Leute und politisch Interessierte weiter, von denen Ihr meint, sie könnten an unseren Aktivitäten und unserem Zine interessiert sein.
8. Haltet Kontakt zu RASH-Gruppen vor Ort bzw. zur Redaktion, so daß Ihr Informationen über Konzerte, Demonstrationen, Treffen wie am 1.Mai 1998 in Gießen oder am 12.Juni 1999 in Bad Salzungen und Eisenach, etc. erhaltet.
9. Unterstützt uns finanziell, z.B. indem Ihr ein Abo vom Revolution Times schaltet, uns Spenden schickt oder indem Ihr unsere Kleinanzeigen abdruckt bzw. Flyer verteilt. Wir brauchen stets Geld, um das Revolution Times, Flugblätter, Flyer, Aufkleber, etc. drucken zu lassen, Konzerte und Treffen zu organisieren und Kontakt zu Genossen im Ausland oder hinter Gittern zu halten. Bedenkt stets: Die Nazis und die anderen Büttel des Systems haben genügend finanzkräftige Menschen hinter sich stehen. Wir aber müssen alles selbst finanzieren und jede DM hilft uns weiter.
10. Unterstützt RASH. Beteiligt Euch an antifaschistischen und anderen Demonstrationen.

ANTI-RACIST ACTION

Dies sind nur einige der Ideen, die uns spontan einfielen, inwiefern Ihr uns unterstützen könnt. Sollten Euch andere einfallen, so laßt es uns wissen.

Reviews – Politische Zeitungen

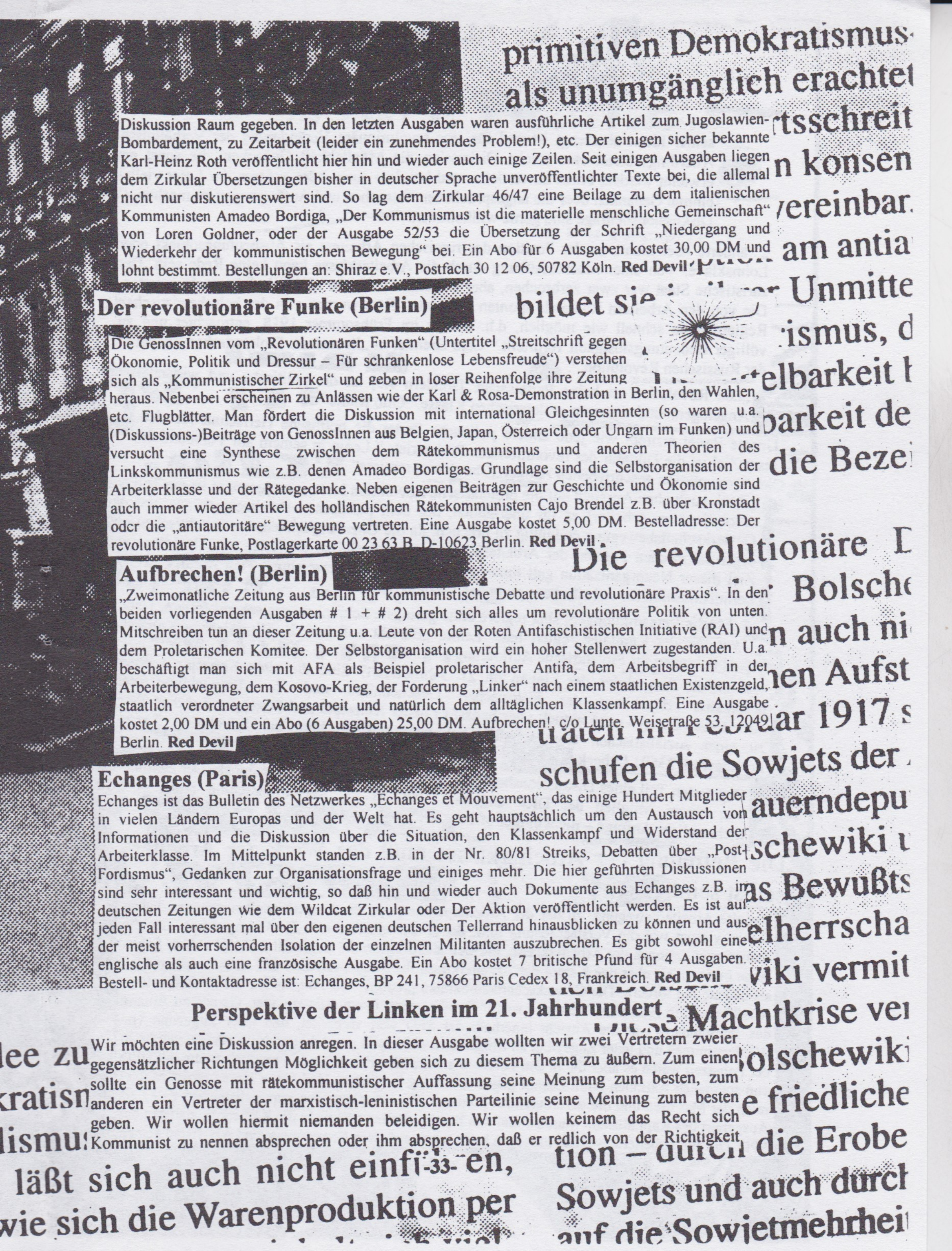
Die Aktion (Hamburg)

»Dem virtuellen Leben widerstehen«
Die Aktion
Zeitschrift für Politik, Literatur, Kunst — Heft 165/169

Es gibt ja in heutigen Tagen nur wenige Zeitungen, die aus dem langweiligen Einerlei herausstechen. Und „Die Aktion" gehört dazu. „Die Aktion" erscheint seit September 1981 Im Untertitel heißt es zurecht „Zeitschrift für Politik, Literatur, Kunst" und so kann man schon mal neben Texten der Surrealisten, Gedichten und Buchrezensionen „Dokumente aus der Bewegung der Arbeitslosen und Marginalisierten in Frankreich" oder den Abdruck des auch als Buch 1976 unter dem Titel „Mai 68 – Die Subversion der Beleidigten" veröffentlichten Tagebuchs des Solidarity-Mitgliedes Maurice Brinton finden. „Die Aktion" bietet Analyse der Geschichte und Gegenwart, Zeitdokumente, Kunst und Literatur. Kurz: Widerstand, wie er sein sollte. Lebendig und vielseitig. Auf der Ausgabe zum Jugoslawienfeldzug der NATO hieß es treffend: „Weder Euren Frieden noch Euren Krieg". Es wird Wert darauf gelegt trennende Barrieren zu durchbrechen und so ist man offen für Positionen, die ganz klar auf der linken Seite der Barrikade zu finden sind. Anarchismus, Links- und Rätekommunismus, Situationismus, Surrealismus, ... „Die Aktion" aus dem Hause Edition Nautilus steht somit in der Tradition der Pfemfertschen Aktion (1911-1932). So heißt es denn im Heft: "Nein, Die Aktion ist nicht unbedingt ein strenges Anarchisten-Blatt. Wozu ist es nötig, ständig eine Art Regimentsnummer am Revers zu tragen? Ohne Zweifel aber ist die libertäre Tradition ein unschätzbarer Reichtum für diejenigen, die am Gedanken der menschlichen Emanzipation festhalten." (aus: Die Aktion Jg.9 (1989) H.55/57, S. 844)Übrigens ist auch das Verlagsprogramm der Edition Nautilus nicht zu verachten und bietet so manches Schmankerl: ob nun Franz Jung, welcher der KAPD nahestand, Stewart Home, der Skinheadpoet, der Ire und Sean Mc Guffin oder Subcommandante Marcos. Sie alle kommen zu Wort. Bestelladresse: Die Aktion, c/o Edition Nautilus, Am Brink 10, D-21029 Hamburg, Tel.: 040/7213536, Fax: 040/7218399. Preis: Jahresabonnment: 48,00 DM. **Red Devil**

Wildcat Zirkular

Das „Wildcat Zirkular" ist eine weitere sehr interessante Zeitung, die eigentlich alle zwei Monate erscheint. Herausgegeben wird das Zirkular von Leuten, die gemeinsam diskutieren und Aktionen durchführen. Bekannt ist mir die Gruppe Wildcat (übrigens im Internet unter http://www.rhein-neckar.de/~wildcat/ vertreten!) aus den frühen 90ern, als sie in den Jobber-Initiativen aktiv war. Es wird eine internationalistische Position vertreten und immer wieder wird der internationalen



Diskussion Raum gegeben. In den letzten Ausgaben waren ausführliche Artikel zum Jugoslawien-Bombardement, zu Zeitarbeit (leider ein zunehmendes Problem!), etc. Der einigen sicher bekannte Karl-Heinz Roth veröffentlicht hier hin und wieder auch einige Zeilen. Seit einigen Ausgaben liegen dem Zirkular Übersetzungen bisher in deutscher Sprache unveröffentlichter Texte bei, die allemal nicht nur diskutierenswert sind. So lag dem Zirkular 46/47 eine Beilage zu dem italienischen Kommunisten Amadeo Bordiga, „Der Kommunismus ist die materielle menschliche Gemeinschaft" von Loren Goldner, oder der Ausgabe 52/53 die Übersetzung der Schrift „Niedergang und Wiederkehr der kommunistischen Bewegung" bei. Ein Abo für 6 Ausgaben kostet 30,00 DM und lohnt bestimmt. Bestellungen an: Shiraz e.V., Postfach 30 12 06, 50782 Köln. **Red Devil**

Der revolutionäre Funke (Berlin)

Die GenossInnen vom „Revolutionären Funken" (Untertitel „Streitschrift gegen Ökonomie, Politik und Dressur – Für schrankenlose Lebensfreude") verstehen sich als „Kommunistischer Zirkel" und geben in loser Reihenfolge ihre Zeitung heraus. Nebenbei erscheinen zu Anlässen wie der Karl & Rosa-Demonstration in Berlin, den Wahlen, etc. Flugblätter. Man fördert die Diskussion mit international Gleichgesinnten (so waren u.a. (Diskussions-)Beiträge von GenossInnen aus Belgien, Japan, Österreich oder Ungarn im Funken) und versucht eine Synthese zwischen dem Rätekommunismus und anderen Theorien des Linkskommunismus wie z.B. denen Amadeo Bordigas. Grundlage sind die Selbstorganisation der Arbeiterklasse und der Rätegedanke. Neben eigenen Beiträgen zur Geschichte und Ökonomie sind auch immer wieder Artikel des holländischen Rätekommunisten Cajo Brendel z.B. über Kronstadt oder die „antiautoritäre" Bewegung vertreten. Eine Ausgabe kostet 5,00 DM. Bestelladresse: Der revolutionäre Funke, Postlagerkarte 00 23 63 B, D-10623 Berlin. **Red Devil**

Aufbrechen! (Berlin)

„Zweimonatliche Zeitung aus Berlin für kommunistische Debatte und revolutionäre Praxis". In den beiden vorliegenden Ausgaben # 1 + # 2) dreht sich alles um revolutionäre Politik von unten. Mitschreiben tun an dieser Zeitung u.a. Leute von der Roten Antifaschistischen Initiative (RAI) und dem Proletarischen Komitee. Der Selbstorganisation wird ein hoher Stellenwert zugestanden. U.a. beschäftigt man sich mit AFA als Beispiel proletarischer Antifa, dem Arbeitsbegriff in der Arbeiterbewegung, dem Kosovo-Krieg, der Forderung „Linker" nach einem staatlichen Existenzgeld, staatlich verordneter Zwangsarbeit und natürlich dem alltäglichen Klassenkampf. Eine Ausgabe kostet 2,00 DM und ein Abo (6 Ausgaben) 25,00 DM. Aufbrechen!, c/o Lunte, Weisestraße 53, 12049 Berlin. **Red Devil**

Echanges (Paris)

Echanges ist das Bulletin des Netzwerkes „Echanges et Mouvement", das einige Hundert Mitglieder in vielen Ländern Europas und der Welt hat. Es geht hauptsächlich um den Austausch von Informationen und die Diskussion über die Situation, den Klassenkampf und Widerstand der Arbeiterklasse. Im Mittelpunkt standen z.B. in der Nr. 80/81 Streiks, Debatten über „Post-Fordismus", Gedanken zur Organisationsfrage und einiges mehr. Die hier geführten Diskussionen sind sehr interessant und wichtig, so daß hin und wieder auch Dokumente aus Echanges z.B. in deutschen Zeitungen wie dem Wildcat Zirkular oder Der Aktion veröffentlicht werden. Es ist auf jeden Fall interessant mal über den eigenen deutschen Tellerrand hinausblicken zu können und aus der meist vorherrschenden Isolation der einzelnen Militanten auszubrechen. Es gibt sowohl eine englische als auch eine französische Ausgabe. Ein Abo kostet 7 britische Pfund für 4 Ausgaben. Bestell- und Kontaktadresse ist: Echanges, BP 241, 75866 Paris Cedex 18, Frankreich. **Red Devil**

Perspektive der Linken im 21. Jahrhundert

Wir möchten eine Diskussion anregen. In dieser Ausgabe wollten wir zwei Vertretern zweier gegensätzlicher Richtungen Möglichkeit geben sich zu diesem Thema zu äußern. Zum einen sollte ein Genosse mit rätekommunistischer Auffassung seine Meinung zum besten, zum anderen ein Vertreter der marxistisch-leninistischen Parteilinie seine Meinung zum besten geben. Wir wollen hiermit niemanden beleidigen. Wir wollen keinem das Recht sich Kommunist zu nennen absprechen oder ihm absprechen, daß er redlich von der Richtigkeit

seiner Ideen überzeugt ist und für eine revolutionäre Veränderung der Verhältnisse eintritt. Allerdings bietet eine solche Diskussion die Möglichkeit Gedanken, die sonst am Rande erwähnt werden, etwas zu vertiefen und bei dem einen oder anderen der Leser vielleicht sich einmal Gedanken über die angesprochenen Tatsachen und Auffassungen zu machen. (Weitere) Diskussionsbeiträge sind gerne willkommen!

„...änderte aber nichts an der Position des russischen Arbeiters als Ausbeutungsobjekt oder Lohnsklave. Von einer Machtausübung durch die Arbeiterklasse kann keine Rede sein. Der zaristische Staat war zwar zerbrochen, aber an seine Stelle war nicht die Rätemacht getreten. Die von den Arbeitern Rußlands spontan gebildeten Räte wurden von der bolschewistischen Regierung so schnell wie möglich, d.h. bereits im Frühsommer 1918, entmachtet und zu völliger Bedeutungslosigkeit verurteilt." Cajo Brendel in „Kronstadt: Proletarischer Ausläufer der Russischen Revolution"

„Die Revolution ist keine Parteisache...[sondern sie] ist die politische und wirtschaftliche Angelegenheit der ganzen proletarischen Klasse." Otto Rühle

„Unsere Partei erstrebt wie jede andere politische Partei die politische Herrschaft für sich. Unser Ziel ist die Diktatur des revolutionären Proletariats." Lenin in seinem am Vorabend der Oktoberrevolution geschriebenen Artikel „Über Kompromisse"

„Doch auch ohne Aussicht auf die proletarische Revolution hielten sie [gemeint ist ein Teil der revolutionären Arbeiter] es für unerläßlich, mit dem politischen Parlamentarismus und der Gewerkschaftsbewegung endgültig zu brechen, da die Unzulänglichkeit dieser politischen und organisatorischen Formen der Arbeiterbewegung geschichtlich erwiesen sei. Als Mittel und Ziel dieser Neuorganisation galt ihnen nun die reine Rätebewegung." Paul Mattick in „Der Leninismus und die Arbeiterbewegung des Westens"

„Mache Versammlungen, aber regiere ohne geringste Schranken, regiere mit festerer Hand, als vor Dir der Kapitalist regiert hat." Lenin, „Bericht auf dem 2. Allrussischen Kongreß der Abteilungen für Proletarische Aufklärung

Wie ist die Perspektive der Linken im 21. Jahrhundert? Sind die alten Konzepte - unter besonderer Beachtung der historischen Geschehnisse und der Entwicklung der Arbeiterbewegung - noch aktuell oder bedarf es neuer Konzepte und Strategien auf dem Weg zu einer sozialistischen Gesellschaft? Diskussionsbeiträge bitte an: Revolution Times, Postlagernd, 23501 Lübeck.

Den ersten Teil eines Diskussionsbeitrages drucken wir in dieser Ausgabe ab. Der Beitrag, der von einem Mitglied der DKP angefragt war, ist bis Redaktionsschluß leider – trotz mehrmaliger Anfrage – nicht eingetroffen.

Die Befreiung der Arbeiterklasse muß das Werk der Arbeiter selbst sein!

Die alte Arbeiterbewegung, zu der die Arbeiterparteien und die Gewerkschaften gehören, haben ebenso versagt wie die Verstaatlichung bzw. der „Staatssozialismus". Zu Anfang waren dies die Kampforganisationen der Arbeiterklasse, die sich allerdings in ihr Gegenteil verkehrt haben. Schon lange bremsen sie eher den Kampf der Arbeiterklasse für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen als daß sie ihn fördern. Die Gewerkschaftsbürokraten predigen seit Jahrzehnten die „Sozialpartnerschaft" und den „sozialen Frieden", „wilde" Streiks waren ihnen stets zuwider. Gerade zu Anfang des Jahrhunderts war die Ansicht innerhalb der SPD weit verbreitet, daß jeder Zugewinn von Wählerstimmen und jeder Zugewinn an Mitgliedern die Macht der Arbeiterklasse stärken würde. In der Folgezeit waren es aber die in den Fabriken arbeitenden Frauen und Jugendlichen, die mit Hilfe von spontanen Aktionen ihren Unmut gegen den Krieg kundtaten. Und später waren es die Meutereien der Matrosen und die desertierenden Soldaten, die sich gegen den imperialistischen Krieg als Ausgeburt des Kapitalismus wandten und den Kaiser stürzten und nicht die Kathedersozialisten der SPD. Die alte Arbeiterbewegung hingegen hatte zuerst auf diese Bewegungen und Aktivisten keinen

Einfluß und reagierte später, um ihren Einfluß auf die Arbeiterklasse zurückzugewinnen. Die SPD und die Gewerkschaften waren so sehr bürokratisiert, daß sie dem Krieg nichts entgegengesetzt hatten und die SPD 1914 nur gegen die Stimme von Karl Liebknecht den Kriegskrediten zugestimmt hatte. Dieser reformistische Trend setzte sich auch nach Kriegsende durch und die SPD war eher um Wählerstimmen bemüht als darum wirkliche Schritte hin zum Sozialismus zu unternehmen (siehe die rühmliche Rolle von Noske und Ebert).

Ähnlich verhält es sich auch mit dem „revolutionären" Flügel der Arbeiterbewegung, z.B. den russischen Bolschewiki. Die Partei Lenins, die 1917 mit an vorderster Front gegen den Zarismus und später gegen die bürgerliche Demokratie und für die Abschaffung des Kapitalismus und für den Sozialismus gekämpft hatte, war eine Partei, die in der Tradition der alten Arbeiterbewegung und ihrer Stellvertreterpolitik stand. Sie sah sich als Vorkämpferin der Arbeiterklasse („Wir kämpfen für die Arbeiterklasse"). Für Lenin ist die Partei alles. Sie ist elitär und militärisch aufgebaut, verfügt über Berufsrevolutionäre. Die Arbeiterklasse kommt oft zu kurz. Von der Partei dagegen redet er viel. Die Arbeiterklasse erscheint als Manövriermasse, die zu „politischer Reife" erzogen werden muß und an die von außen die revolutionäre Theorie herangetragen werden müsse, weil die Arbeiter niemals in hinreichendem Maße ein politisches Bewußtsein, sondern nur ein „trade-unionistisches" Bewußtsein entwickeln könnten. Die Arbeiterklasse erscheint also nicht als Subjekt und Träger der Revolution. Disziplin und revolutionärer Wille sind alles für ihn, die Selbstorganisation der Klasse und ihre Fähigkeit selbständig politisches Bewußtsein zu entwickeln und zu handeln, schätzt er dagegen gering. Hier liegt der Hund begraben! Denn es wird eine Revolution für die Arbeiter gemacht, an der sie sich zwar beteiligen können, aber sie von der „revolutionären Avantgarde" geführt werden. „Es war der bolschewistische Staat, der die wirklichen Interessen der Arbeiter kannte und vertrat, auch dann, wenn dies den Arbeitern selbst nicht bewußt sein sollte. Wenn notwendig, mußten die Interessen der Arbeiter gegen die Arbeiter selbst verteidigt werden..." (Paul Mattick in „Der Leninismus und die Arbeiterbewegung des Westens", 1970) Und das zeigte sich bei den 1921 in Petrograd streikenden Arbeitern, 1921 in Kronstadt, 1953 beim Arbeiteraufstand in der DDR, 1956 in Polen und Ungarn, 1968 in der Tschechoslowakei, etc. Und auf die leninistische Konzeption der Partei und der Revolution beziehen sich heute noch sehr viele linke Gruppen.

Wie der Sozialismus, den die Bolschewiki wollten und welche Rolle sie der Arbeiterklasse im Sozialismus zugestanden, zeigte sich recht bald in Rußland. Nicht einmal einen Monat nach dem Sturz der Provisorischen Regierung Kerenskis vom 25.10.1917 gab es am 9.11.1917 es einen Erlaß, der die Sowjets im Volkskommissariat des Post- und Telegrafendienstes auflöste. Bereits am 28.11.1917 wurde der Sowjet der Seeschiffahrt aufgelöst. Die gesamte Periode zwischen 1917 und 1921 war gekennzeichnet von der Rücknahme der Errungenschaften der Oktoberrevolution, der faktischen Entmachtung der Arbeiterklasse, in deren Namen die Bolschewiki gekämpft hatten, durch eben diese „Revolutionäre" und durch die Verankerung der totalen Macht der Partei, die stets gegen ehemalige Weggefährten und Teile der Arbeiterklasse und andere revolutionäre Gruppen wie z.B. die Anarchisten teilweise auch blutig durchgesetzt wurde. Lenin setzte die „Arbeitermacht" mit der Funktion der Partei und den Ideen ihrer Parteiführer gleich. Aber nur weil sich eine Partei den Sozialismus auf die Fahnen geschrieben hat, muß sie noch lange nicht sozialistisch sein. Von der vor 1917 geforderten „Arbeiterkontrolle" war nach dem erfolgreichen Sturz der Kapitalisten nicht mehr allzuviel zu vernehmen, geschweigedenn wurde etwas davon in die Tat umgesetzt (von Arbeiterselbstverwaltung ganz zu schweigen). Streiks waren nach Auffassung der Bolschewiki Anfang 1919 nicht mehr tolerierbar. Die Betriebe im „Arbeiterstaat" wurden nicht durch die Arbeiterklasse und ihre Fabrikräte geleitet, sondern durch Direktoren (so waren 1920 von 2051 erfaßbaren Betrieben 1783 unter Ein-Mann-Management). Die Fabrikräte wie auch die Gewerkschaften wurden nach und nach immer mehr entmachtet und die Macht konzentrierte sich immer mehr in Händen der Partei und ihrer Bürokratie. Dies war kein Zufall oder Versehen, es war Berechnung. Die Arbeiterklasse kollidierte, ob nun in Form der diversen Oppositionsgruppen wie *Arbeiteropposition*, *Arbeiterwahrheit*, *Demokratische Zentralisten* oder in Form der Kronstädter Rebellion, mit den Interessen der Partei, die sich auch nach der Revolution ihr elitäres Bewußtsein bewahrt hatte und sich weiterhin als Lehrer der Arbeiterklasse fühlte. Die Partei besetzte Posten von oben und setzte auch schon mal die Führung der Bahnarbeitergewerkschaft (wie im August 1920 geschehen) ab. Die Arbeiterklasse war da nur Manövriermasse und jegliche Initiative von ihrer Seite war unerwünscht und wurde unterdrückt. In der Sowjetunion existierte die Lohnarbeit weiter und kapitalistische

Methoden der Ausbeutung wie der Taylorismus wurden praktiziert. Auch waren viele alte Kapitalisten, ehemalige Vertreter dieser bereits Ende 1918 wieder in ihren alten Machtpositionen und in der Partei (auf dem 2. Gesamtruss. Kongreß der Regionalen Volkswirtschaftsräte im Dezember 1918 waren nur 43 % Arbeiter, der Rest bestand aus ehemaligen Kapitalisten, Bürokraten, Technikern, etc.). Daß es nicht die Arbeiter waren, welche die Produktion und Verteilung kontrollierten und sie auch keinen Einfluß darauf hatten, interessierte nicht. Es galt die Gleichung: Liquidation der Bourgeoisie = Arbeiterstaat, die auch heute noch von zahllosen Leninisten, Stalinisten und Trotzkisten verbreitet wird. Die Arbeiterklasse war wieder zum Objekt, zum Befehlsempfänger verkommen, der Befehle von der weisen Parteiführung empfing.

Dabei gab es kaum einen Bruch zwischen Lenin und Stalin. Die Moskauzentriertheit war schon seit den ersten Tagen der 3. Internationale (gegründet im März 1919) Realität und die Arbeitsphilosophie Trotzkis (Stichwort „Militarisierung der Arbeit“) darf wohl mit gutem Recht als Grundalge der praktischen Arbeitspolitik Stalins in den 30ern angesehen werden. So gab es bereits 1919 Versuche in der Ukraine die Bauern zur Gründung von Kollektivfarmen zu zwingen und auch die berüchtigte Tscheka wütete seit Ende 1918 (u.a. erschoß die Tscheka im September 1920 in Kasan 60 Arbeiter, weil sie den Achtstundentag gefordert hatten!). Unter Stalin wurde nur die vorherige Politik Lenins mit aller Konsequenz zu Ende geführt und dies oft bis zur Absurdität und mit aller Grausamkeit. Auch der Personenkult hatte ja bereits sehr früh angefangen und der oben schon erwähnte Umgang mit Gegnern in der Partei war auch schon vor Stalins Generalsekretärszeiten nicht gerade „demokratisch“.

Die Partei war nach dem Oktober 1917 also wieder an die Stelle ihrer Klasse getreten, wie bereits davor. Vor 1917 hatte sie für die Arbeiterklasse gekämpft, jetzt übte sie die Diktatur des Proletariats für sie und gegen sie aus.

Die Grundlage der Bürokratisierung lag bereits in der Organisationsform der Partei begründet. Die 2., die 3. und die 4. Internationale wurden gegründet, weil die vorige(n) jeweils bürokratisiert waren und sich von den Zielen des revolutionären Sozialismus verabschiedet hatten. Jede stellte sich die Aufgabe die sozialistische Gesellschaftsordnung auf revolutionärem Wege zu erreichen und scheiterte. Denn jede hatte die Organisationsform der vorigen - die Partei - übernommen und versucht diese mit revolutionärem Geist und Willen zu füllen.

1.000 Zitate von Lenin oder sonstwem beweisen nichts, dies können nur die soziale Realität und ihre Fakten, d.h. aussagekräftig sind die wirklichen Verhältnisse in der SU und das Verhalten der Partei. Und Lenin schwärmte für den „deutschen Staatskapitalismus“ und sah ihn als Fortschritt an.

Eines ist klar: Die leninistische Parteidoktrin und die alte Arbeiterbewegung mit ihrem Staatsfetisch haben deutlich versagt. Das beweist eindeutig die Geschichte. Und durch solche Momente wie ihr Verhalten in Rußland zwischen 1917 und 1921, das Versagen von SPD und KPD 1933 in Deutschland und die Erfahrungen mit den „kommunistischen“ Parteien nach 1945 in Europa (z.B. auch in Frankreich 1968) zeigen ganz deutlich, daß von ihnen kein revolutionärer Impuls mehr ausgehen wird. Sie werden jegliche Initiative in ihrem Parteisumpf ersticken und jegliche Bewegung für Arbeiterselbstverwaltung zerstören. Jede unabhängige Bewegung läßt sie erschauern und zeigt zugleich die einzige Alternative: die Selbstorganisation, die Selbstaktion der Arbeiterklasse.

Da von den bürokratisierten Organisationen nichts zu erwarten ist und ihre Neigung zur Bürokratisierung in ihrer Organisationsform liegt, ist es an uns der Arbeiterklasse, überall, wo sie gezwungen und gewillt ist, zu kämpfen, sie zu eigenem Denken und eigenem Handeln zu ermutigen. Es darf nicht um Parteiinteressen, sondern es muß um die Sache gehen. In diesem Sinne werden und können revolutionäre Bewegungen vor dem konterrevolutionären Handeln der alten Arbeiterbewegung nur von einer neuen Arbeiterbewegung ausgehen, die ohne Führer, Parteidisziplin und Staatsfetischismus eigenständig handelt und ihr eigenständiges Handeln als Keim der neuen, sozialistischen Gesellschaft begreift.

Es ist heute an uns die Lehren aus der Vergangenheit, also aus über 150 Jahren internationaler Arbeiterbewegung, zu ziehen. Denn wer nicht aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen gewillt ist, ist dazu verdammt ist zu wiederholen. Die Zukunft gehört dem Sozialismus und die Alternative der Zukunft lautet gerade vor dem Hintergrund solcher imperialistischen Kriege wie dem gegen Jugoslawien immer noch: Sozialismus oder Barbarei.

Ein Rätekommunist

Als Literaturhinweise seien empfohlen: Pannekoek, Mattick u.a. „Marxistischer Antileninismus", Ca Ira Verlag, 1990; M. Brinton „Die Bolschewiki und die Arbeiterkontrolle. Der Staat und die Konterrevolution", Verlag Association, 1976; Pannekoek, Mattick u.a. „Partei und Revolution", Kramer Verlag; M. Brinton „Mai 68 - Subversion der Beleidigten"; Volin "Die unbekannte Revolution", Libertäre Assoziation

Dieser Artikel ist eine erste Diskussionsgrundlage. Wenn ich davon rede, daß der Bolschewismus die Grundalge der späteren Stalinschen Politik schuf und war, heißt das nicht, daß ich Stalin und Trotzki bzw. Lenin gleichsetze. Ich erkenne schon den Kampf dieser an, v.a. Trotzkis Kampf gegen Stalin. Dennoch hat Trotzki nicht mit der Ideologie und dem Staat gebrochen, der Stalin und die sowjetische Bürokratie hervorgebracht hat. Zudem haben Trotzki und Lenin die Grundlagen (als Stichworte seien nur genannt: "Militarisierung der Arbeit", "Kriegskommunismus", Tscheka, Entmachtung der Fabrikkomitees, Wesenka, Zentralisierung der Verwaltung, etc.) geschaffen für die weitere Bürokratisierung. Von einem "entarteten Arbeiterstaat" ist genauso widersinnig wie vom "realexistierenden Sozialismus" zu reden. Die ehemaligen Ziele der Revolution (Arbeiterkontrolle, Arbeiterdemokratie) wurden alsbald von ihren angeblichen ehemaligen Verfechtern ad acta gelegt und wer für diese eintrat als "Konterrevolutionär" gebrandmarkt, da er den Interessen der Partei entgegentrat (erinnert sei an Kronstadt, die parteiinterne Opposition, etc.). Daß wer an Lenin und dem Bolschewismus zweifelt sich sehr schnell den Vorwurf des "Konterrevolutionärs" gefallen lassen muß ist fast schon normal. Im Gegensatz zu Leuten, die nur Schwarz und Weiß kennen, weiß ich durchaus einige Schriften und Taten solcher Leute wie Lenin und Trotzki zu würdigen, auch wenn sie unwissend Stalin und Konsorten in die Hände arbeiteten (Und: das ist keine bürgerliche Propaganda a la Spiegel, denn der Spiegel beteuert dies, um jegliche kommunistische Theorie und jegliche gesellschaftliche Alternative zum Kapitalismus zu diskreditieren. Ich hingegen sehe es als revolutionärer Sozialist als meine Aufgabe und Pflicht an auf Mängel und Fehler in der kommunistischen Theorie und Praxis hinzuweisen, um diese Fehler in der Zukunft zu erkennen und vermeiden zu können. Denn es geht in der Tat schon im Hier und Jetzt um den richtigen Weg zur sozialistischen Revolution. Es ist also an uns, uns mit der Geschichte des Klassenkampfes zu beschäftigen und die Lehren aus den Erfahrungen der Revolutionen bzw. Revolutionsversuche zu ziehen und die Rolle der jeweiligen Kräfte zu analysieren (Pariser Kommune 1871, Rußland 1905 und 1917, Deutschland 1918-1923, Frankreich 1968, Portugal 1974, etc.). Während viele Stalinisten und Linke erst 1989 brauchten, um zu merken daß die Regime im Osten keinen Sozialismus darstellten, möchte ich mir und vielen meiner jetzigen und zukünftigen Genossen ähnliche Erlebnisse und Erfahrungen ersparen.

Darüberhinaus hat dieser Artikel nicht den Anspruch anderen Revolutionären die Aufrichtigkeit ihres Engagements abzusprechen. Es geht uns allein darum auf Mißstände hinzuweisen, um - wie schon betont - die Wiederholung von Fehlern zu vermeiden. Wer sich ehrlich engagiert, es nicht verlernt hat selbständig zu denken und sich Rückgrat bewahrt hat, den sehen wir als unseren Genossen an. Auch wenn er vielleicht z.Zt. noch mangels (sichtbarer) Alternativen in seiner Organisatiuon verweilt. Keiner kann von sich behaupten die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben oder gar die alleinige Wahrheit gepachtet zu haben. Es geht uns darum neue Wege zu gehen, es geht uns um die Sache, nicht die der Partei, sondern die der sozialen Revolution, des Weges dorthin und der Verwirklichung einer Gesellschaft, in der die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen abgeschafft sein wird. In diesem Sinne! It can be done & Kick over the statues!!!

News

Deutschland

Beim ***Ca Ira Verlag*** in Freiburg (Ca Ira Verlag, Postfach 273, 79002 Freiburg) kann man eine Liste mit allerhand interessanten Büchern anfordern. Der Verlag sieht sich dem undogmatischen Linkskommunismus verbunden. U.a. ist das Buch „Marxistischer Antileninismus" mit Texten aus der Feder der Marxisten Pannekoek und Mattick dort erschienen. Von Paul Mattick soll noch „Marxismus gestern, heute, morgen" erscheinen.

Beim ***Ya Basta!*** Versand gibt es allerhand an antifaschistischer und linker Lektüre, u.a. über bewaffneten Kampf, Atom-Mafia, Rote Hilfe, etc., Musik, Buttons, T-Shirts usw. Ruhig mal Liste gegen Rückporto von DM 1,10 ordern: Ya Basta, c/o KS, Postfach 300132, 46383 Bocholt.

Übrigens ist noch folgende Ausgaben vom Revolution Times erhältlich: # 10 (April 1999 - DM 3,00 + DM 1,50 Porto) mit Alta Tension, Anti-Fascist Action & Cable Street Beat, Oi! The Arrase, Skalariak, Skins im Gefängnis, etc. Jeweils mit massig News aus der deutschen und der internationalen Skinhead- und Streetpunkszene, Red & Anarchist Skinheads (RASH)-News/Actions, Zine- und Plattenreviews, Konzertberichte, Kontaktadressen von Skincrews, Bands, Mailordern, etc. Alle anderen außer der Ausgabe # 10 sind restlos ausverkauft. Ein Abo für 4 Ausgaben kostet weiterhin DM 20. Bei der Bestellung eines Abos erhaltet Ihr automatisch die 4 nächsten Ausgaben sowie Infos, Flyer, Flugblätter, Aufkleber, etc. zugeschickt.

In eigener Sache:

Unser ***Revolution Times Mailorder*** ist schon vor einiger Zeit eingestellt worden (Laßt Euch nicht durch den Aufdruck auf unseren alten Flyern verwirren. Das sind Restposten, die wir aufbrauchen, neue werden folgen.). Zu oft gab es Ärger mit der Post, weil Briefe wegkamen oder Sendungen nicht ankamen. Der Mailorder hat einfach zuviel Zeit aufgefressen. Zum Leben war' s zuwenig, aber zum nebenher weitermachen zuviel. Wir werden uns jetzt mehr auf das Zine, unsere Internetaktivitäten und anderes konzentrieren. Das lange von uns geplante Fotobuch hat zwar einiges an Resonanz hervorgebracht, aber 1. kam der Großteil der Bilder aus dem Ausland (es fragten also zuviele nach Resultaten ohne selbst was beizusteuern) und 2. gab es zu Recht Einwände von einigen Genossen im In- und Ausland, daß ein solches Fotobuch den Nazis und dem Staat seine eigene Recherchearbeit erspare bzw. erheblich erleichtere, weil in einem von uns veröffentlichten Buch ja nunmal sehr viele politische Aktivisten drin wären. D.h. also, daß wir uns von der schönen Idee des Fotobuches verabschiedet haben, aber dennoch an der Idee festhalten zu gegebener Zeit mal eine Art Broschüre zu Redskins in Europa und der Welt rauszubringen. Allerdings hat das nicht erste Priorität. Allen, die sich beteiligt haben an dieser Stelle in dickes Dankeschön!

Schweiz

Aus Zürich erreichten uns von A. folgende Zeilen: „Danke für die prompte Zustellung des Revolution Times. Am Konzert mit Eastern Stanadard Times, Os Garbanzos Negros und den Kalles Kaviar, verteilten wir dann auch einige Hefte davon. Die Reaktion schwankte zwischen Zustimmung bis zu totaler Ablehnung von Seiten einiger Oi-Skins, die während dem Konzert auch negativ auffielen. Am 1.Mai waren sie dann auch wieder präsent und liefen in das Festgelände, einer von ihnen mit dem Aufnäher „Ich bin stolz ein Schweizer zu sein", der prompt ein Revolution Times an unserem Bücherstand erstand. Einige Minuten später wurden sie vom Festgelände vertrieben. Der 1.Mai verlief ruhiger als die vorangegangenen. Erfreulich war die Beteiligung von einigen Sharps an der traditionellen Nachdemo und den darauffolgenden Ausschreitungen. Einige Boneheads und Hools provozierten am Rande, konnten aber erfolgreich zurückgeschlagen werden."

USA

In der US-amerikanischen RASH-Sektion gab es einigen Zoff, der aufgrund einiger politischer Differenzen und von Fehlverhalten aufgetreten ist und leider ins Persönliche gezogen wurde. ***RASH NYC*** macht weiter wie bisher, ein großer Teil der übrigen RASH-Skins im mittleren Westen hat sich unter dem Namen ***Class War Cartel*** zusammengeschlossen. Eine Erklärung über die Gründe der Trennung und den Neuanfang als CWC kann man im Internet unter folgender Adresse finden: http://www.geocities.com/CapitolHill/Congress/6425/cwcrash.html/. Das Label eines der CWC-Mitglieder, Frontline Records, ist unter http://www.geocities.com/CapitolHill/Congress/6425/ erreichbar. CWC legt sehr viel Wert auf direkte Aktionen und die Politik der Straße. Dabei betont man die Notwendigkeit der lokalen Zusammenarbeit mit anderen Antifaschisten und Linken.

Stewart Home

„Anarchie! Kreative Faulheit! Polymorphe Perversionen!"

Stewart Home wurde 1962 in London geboren und ist der Autor der beiden Bücher „Purer Wahnsinn" (1994) und „Stellungskrieg" (1995), die beide in Deutschland bei der Edition Nautilus erschienen. Außerdem hat er noch einige andere Bücher wie z.B. „Red London" und „Cunt" verfaßt, die bisher nur in englischer Sprache vorliegen, aber dennoch für einigen Wirbel sorgten. Er lebt in London, England. Er war der Schöpfer des Kunst-Streiks 1990-93. Er verursachte viele Kunst-Streiche während der Achtziger, u.a. teilte er Einladungen zu dem Booker Preis unter Armen aus, stand Streikposten während eines Stockhausen-Konzertes in Brighton. Er ist auch der umstrittene Schriftsteller der Veröffentlichung „Der Angriff auf die Kultur" und wirkt als Chronist der Kunst-Bewegungen im 20. Jahrhundert. Während er in San Francisco war, drohten sogar einige Protestierende ihn zu töten, während er einen Vortrag über seine Kunst-Aktivitäten hielt.

Was für Jobs hast du bisher so gehabt? Der erste Job, den ich hatte, war es hydraulische Ventile zu montieren. Dann habe ich einer anderen Fabrik gearbeitet und Korkprodukte hergestellt, d.h. das Material, das auf den Gängen von Bussen verlegt wird. Recht schnell bin ich dessen überdrüssig geworden, acht Stunden am Tag so einen beschissenen Job zu machen. So habe ich diese Arbeit hinter mir gelassen und habe mich arbeitslos gemeldet, was so 1979 war. Danach habe ich ungefähr 16 Jahre lang Arbeitslosenunterstützung in Anspruch genommen [Für England ist diese Dauer nicht gerade ungewöhnlich. Viele Skins und Mitglieder englischer Oi! Bands sind auch bereits seit Ende der 70iger oder Anfang der 80iger arbeitslos.]. Ich würde jederzeit kleine Arbeiten verrichten. So habe ich für eine kurze Dauer bei Umzügen geholfen und habe auch kurze Zeit in einem Buchladen und als Drucker gearbeitet. Ich denke, die längste Zeit, in der ich arbeitslos war, war 10 Jahre. Ich habe es niemals richtig geliebt zu arbeiten. In heutigen Tagen kann ich mich von der Schreiberei ernähren, was einem Fabrikjob vorzuziehen ist, weil ich meine Arbeitszeiten eigenständig wählen kann.

In deinen ersten beiden Romanen schreibst du über Skinheads, Sex und Gewalt. Das klingt sehr nach Richard Allen. Ist das so gewollt und ist Richard Allen wieder in England populär? Ich denke, es ist wichtig daran zu erinnern, daß Richard Allen ein Alkoholiker mittleren Alters mit rechten Ansichten war, der nichts über Jugendkultur wußte. Ich sehe mich als einen Alkoholiker mittleren Alters mit linkskommunistischen Ideen, der das Schreiben über Jugendkultur gestoppt hat, als ich zu alt wurde, um daran interessiert zu sein. „Stellungskrieg" und „Purer Wahnsinn" habe ich vor 10 Jahren geschrieben, meine heutigen Interessen sind davon verschieden. Vielleicht ist der wichtigste Unterschied zwischen Richard Allen und mir, daß er billigen Whiskey getrunken hat, während ich ein Kenner feiner Biere wie Springbank bin. Du kannst nicht von einem rechten Arsch verlangen, daß er einen guten Geschmack hat, was Getränke angeht. Ich sehe Richard Allen als einen der erneut Vergessenen. Er hatte ein kurzes Revival, aber keiner in London ist mehr an ihm interessiert.

Wie waren die Reaktionen auf deine Bücher? Einige Leute lieben sie, einige Leute hassen sie. Als erstes dachten viele Menschen, daß ich scherzen würde als ich sagte, daß ich die Weltkultur in ihrer Gesamtheit wiedererfinden wollte. Wie auch immer, es fängt an, daß ich ernst genommen werde, weil ich lange Zeit dabei geblieben bin. Ich habe eine Menge Probleme mit meinem letzten Buch namens „Cunt" [„Cunt" ist die derbe, umgangssprachliche englische Beschreibung für das weibliche Geschlechtsorgan.]gehabt. Weil der Titel als anstößig angesehen wird lehnten eine Menge Verleger es ab dieses Buch herauszubringen und als ich einen Verleger gefunden hatte, mußte er 43 Druckereien abklappern, um jemanden zu finden, der es druckte. Es gab einige Versuche öffentliche Auftritte von mir zu verhindern – in London, Hamburg und San Francisco – aber diese haben zu nicht mehr geführt als zu einigen Idioten, die einige schlecht kopierte Flugblätter verteilt haben. Es gibt einige Gruppen wie z.B. „Women against violent language", die Kampagnen gegen mich gemacht haben und zum Boykott meiner Bücher aufrufen. Eine Londoner Radiostation wurde geschlossen, weil ich aus „Stellungskrieg" vorgelesen habe. Ich wette mal, daß ich überall nicht allzu populär bin, aber das wird sich ändern.

Wie kam es dazu, daß die *Edition Nautilus* deine Bücher rausgegeben hat? Sie haben die deutschen Rechte von „Purer Wahnsinn" von Polygon Books, die dieses Buch in England rausgegeben haben. Ich weiß nichts genaues darüber.

Was für Bücher hast du bisher geschrieben? Spielst du noch in einer wie damals in *King Mob*? In was für anderen Projekten bist du z.Zt. engagiert? Das neueste Buch, das ich geschrieben habe ist „69 Things To Do With A Dead Princess" und ich habe Probleme einen Verleger zu finden, weil allein der Titel als anstößig befunden wird. Eigentlich spielt Prinzessin Diana keine wirklich wichtige Rolle in dem Buch. Ich benutze den Körper dieser toten Prinzessin einfach als Metapher für die Literatur. Das Buch ist erzählt von einer 20jährigen, die eine Studentin der englischen Literatur in Aberdeen ist. Sie verbringt eine Menge Zeit mit Sex mit einem erheblich älteren Mann und seiner Bauchrednerpuppe in Steinkreisen und an anderen neolithischen Orten in Schottland. Im Moment schreibe ich ein Buch, das erzählt wird von einer Prostituierten, die Begegnungen mit Männern mit geistestörten Ansichten von Jack The Ripper. Vor „Cunt" schrieb ich ein Buch namens „Come Before Christ & Murder Love", was über Essen, Ficken und Okkultismus handelt. Die Erzählung dieser Bücher ist nicht wichtig...Ich habe auch einige Sachbücher über Avantgarde Kunst und Punk Rock geschrieben. Im letzten Buch, „Cranked Up Really High: Genre Theory & Punk Rock", habe ich versucht darzulegen, daß die Sex Pistols keine Punkband waren. Dies hat einige Leute sehr geärgert, worüber ich mich sehr gefreut habe. Insgesamt habe ich 17 Bücher in Englisch veröffentlicht. Außerdem habe ich jede Menge Artikel geschrieben.

In den letzten beiden Jahren habe ich auch 4 CD-Alben veröffentlicht, sowohl mit Gedichten und Lesungen als auch Musik. Ich habe eine Menge meiner alten Punk Rock Lieder eingespielt und das kam dann als Album mit dem Titel „Stewart Home comes in your face" raus. Das Album enthält eine Menge der Texte aus „Purer Wahnsinn"...Andererseits mag ich es mit Computern zu arbeiten, um alles von Dance Music bis hin zu Cut Up Radio Plays zu produzieren. Ich bin auch bekannt dafür Arbeiten in Kunstgallerien zu zeigen...Etwas, was ich gemacht habe ist, daß ich vor einem Jahr Körperspende-Karten herausgebracht habe, so daß die Menschen ihre Körper Nekrophilen überlassen können, so daß diese mit ihnen Sex haben können, wenn die Spender gestorben sind. Das hat eine Menge Aufsehen erregt. In der Tat scheint es eine Menge Interesse an meinem Tot zu geben – seit eine Gruppe von Fans eine Fan Web Site im Internet unter www.stewarthomesociety.org betreibt. Sie planen mir einen Begräbnisort zu kaufen, ich aber bevorzuge es verbrannt zu werden...

Warum sind deine Bücher voll von Klischees und Tabubrüchen? Ich finde Klischees großartig, besonders wenn sie immer und immer wiederholt werden. Es war der französische Philosoph des Vitalismus, Henri Bergson, der sagte, daß die Basis allen Humors die Wiederholung ist und ich würde ihm da zustimmen, wenn auch sonst seinen sonstigen Gedanken nicht unbedingt. Was die Tabubrüche angeht, sehe ich die bürgerliche Moral als repressiv an, so vermeide ich sie zu reproduzieren.

Im Klappentext deiner Bücher (v.a. „Purer Wahnsinn" und Titel von „Red London")sind Bilder von dir mit kurzen Haaren und im Skinhead-Style. Warst du jemals ein Skinhead? Wie beurteilst du die reaktionären und die progressiven Traditionen der Skinheadszene, Kultur und Geschichte? Ich pflegte mich als einen „Plastic Skinhead" zu sehen. Ich hasse alle Formen von Reden, die in Ideen von Authenzität begründet sind, so daß ich die Vorstellungen verschiedener Skinheads über „das Reale" verwerfe. In London war die Skinheadszene als erstes verbunden mit der Arbeiterklasse und mehr in der letzten Zeit mit dem Schwulsein – beides sehe ich als positive Identitäten, wenn man sie nicht als das Wesentliche ansieht. Die Arbeiterklasse ist die Klasse, die alle Klassen abschaffen muß, sich selbst eingeschlossen – und zugleich die heterosexuelle und patriarchiale Tyrannei beseitigen muß. Was hasse sind Skinheads, die vorgeben sich nie zu ändern und stets zu ihren „Wurzeln" zu stehen. Ich finde das ermüdend und langweilig. Nun, wo ich mittleren Alters bin, sehe ich keinen Grund, warum ich mich um Sachen wie Jugendkultur kümmern sollte und ich finde Menschen mittleren Alters, die an Jugendkultur interessiert sind, so was von kläglich.

Wie ist die Skinheadszene in England heutzutage? Ist sie sehr patriotisch und ist es nicht schwer als linker Skinhead in England zu leben? Ich denke, es gibt da nicht mehr allzuviel Skinheadszene in England. In London sind die paar Skinheads schwul, obwohl das Äußere nicht unbedingt sehr populär ist. In der Tat ist Skinhead außer Mode. Es gab da ein paar rechte Idioten in den Vororten, die für sich beanspruchten Skinheads zu sein, obwohl sie so schlecht gekleidet waren, daß man ihre Nähe zur Skinheadszene kaum erkennen konnte. Ich denke, daß die meisten dieser „scruffy" Pseudo-Skinheads sexuell unterdrückt sind und um einiges glücklicher sein würden, „if they' d bad the bottle to come out of the closet".

Was denkst du über Bands wie *Close Shave* und *Condemned 84*? Was über *Skrewdriver*? Was über *The Redskins*, *Angelic Upstarts* oder *The Oppressed*? Ich denke, daß du masochistisch veranlagt sein mußt, um

vorzugeben, daß Close Shave, Condemned 84 und Skrewdriver etwas anderes als pathetisch sind. Ich denke es war großartig als Ian Stuart starb. Es gibt in meinem Buch „Cranked Up Really High", so daß jeder, der interessiert ist wie sehr ich talentlose Schwachsinnige wie Ian Stuart verachte, darin nachlesen kann. Ich bin nicht an den Redskins, Angelic Upstarts oder Oppressed interessiert, obwohl In diesen Tagen höre ich ziemlich selten Punk Rock. Ich liebe ein bißchen Techno, ich höre eine Menge Sixties Soul von Musikern wie Willie Mitchell und ich höre eine ganze Menge klassischer Musik. Teilweise mag ich die Klavierarbeiten von Cornelius Cardew...

Was denkst du über das Netzwerk "Red & Anarchist SkinHeads" (RASH) als Versuch linke Skins zu vereinigen? Ich kenne RASH nicht, so daß ich zu RASH kein Kommentar abgeben kann. Wie auch immer, ich beobachte mit Vorsicht Individuen, die sich Anarchisten nennen seitdem dieser Begriff eine Menge Einstellungen und Positionen umfaßt, von links bis extrem rechts. Eine Menge Anarchisten, die ich getroffen habe, behandeln Abschaum wie Pierre-Joseph Proudhon wie einen Helden. Proudhon war tatsächlich ein boshafter Antisemit und in seinen Tagebüchern schlägt er vor, daß Juden umgebracht werden sollten. Deshalb bin ich sehr mißtrauisch gegenüber Anarchisten, die Proudhons Ideen folgen. Ich habe auch eine Menge Probleme mit Bakunin, der antisemitisch war und dessen Ideen von Organisation ein Vorläufer des Bolschewismus waren und auf diese Weise bahnte er den Weg für die Russische Revolution, die dann durch die Herolde des Staatskapitalismus entgleiste. Sicherlich, einige Menschen, die sich Anarchisten nennen, wollen die Lohnarbeit, die Warenökonomie und das Geld abschaffen und wenn sie gegen Avantgardedenken sind, könnte ihr Denken besser als Kommunismus beschrieben werden. In diesem Fall auf eine Praxis der Aufhebung der Entfremdung hinzuarbeiten – eine politisches Engagement im Klassenkampf mit dem endgültigen Ziel, das Geld, die Klasse und Politik abzuschaffen - dann führt die Bezeichnung „Anarchist" zu Mißverständnissen und wenn ein Individuum mit diesen Ideen sich dieses Label ausgesucht hat, würde ich ihm raten den Namen fallen zu lassen, seitdem der Begriff des Anarchismus ein Hindernis für den Prozeß der politischen Klärung ist.

Woran glaubst du? Ich glaube nicht an Glauben. Glauben behindert die kommunale Transformation der Welt.

Was sind deine Pläne für die Zukunft? Ich würde gerne Sex im Weltraum haben. Ich denke, daß Sex ohne Schwerkraft mich in Staunen versetzen würde.

Hast du noch irgendwas zu sagen? Alle eure Leser sollten wirklich ein Faß von Springbank. Ihr werdet kein besseres finden und Schreibt an Frank McHardy, General Manager, J & A Mitchell, Springbank Distillery, Campbeltown, Scotland PA26 6ET wegen weiterer Informationen. Wie der hoch respektierte Second-Auto-Verkäufer und die literarische Figur Iain Sinclair einmal zu mir während einer Trinktour im Pub „Jack Ripper" gesagt hat: „Bist du besoffen?"

Redskin Hate Mail

(vom 2. August 1997)

„... Warum redet ihr immer wieder darüber "traditionell" zu sein und redet dann überhaupt über Oi und Punk? Ich weiß, daß in den 90ern dieses Wort einfach nur bedeutet ein "Jünger von George Marshall" zu sein, aber als ich anfing, hörten traditionelle Skins nur schwarze Musik aus den 60ern, wißt ihr, ein Haufen von Kommunisten und Sozialisten wie Clancy Eccles and Prince Buster. "Pharaoh House Crash" (wenn ihr Stormwatch-hörenden "Traditionellen" jemals diese Platte gehört habt) ist über einen Generalstreik, wenn ihr wißt, was das ist. Oops, besser ihr schickt mir auch all diese Platten.

So, ihr Jungs seid "stolz Arbeiter zu sein"? Ihr seid so traditionell, denke ich mal. Was bedeutet für euch die Arbeiterklasse, warum habt ihr einen Arbeiterklassen-Jugendkult gewählt? Es scheint mir nur offensichtlich, daß wir ARBEITERklasse genannt werden, weil wir all die Arbeit tun, wir produzieren all die Güter und machen alle Arbeiten von Maurerarbeiten über das Drehen der Hamburger bis zur Gebäudereinigung auf diesem ganzen Planeten.

Die herrschende Klasse (wenn ihr schon von der „Arbeiterklasse" redet müßt ihr auch die Existenz der herrschenden Klasse anerkennen) sitzt nur auf ihren Ärschen, brüllt Befehle und beobachtet die Dividenden ihrer Aktien. Zur Zeit besitzen die Mitglieder der Arbeiterklasse weniger als 10% des Reichtums, den sie selbst schaffen. Hört sich für mich so an, als wenn die Arbeiterklasse verarscht und betrogen würde. Was werdet ihr, die ihr stolz seid der Arbeiterklasse anzugehören, dagegen tun?

... Oder wollt ihr Bier trinken bis die Reichen es uns geben? Für die Arbeiterklasse und für den Kapitalismus zu sein ist wie wenn ein Brauer für die Prohibition (d.h. das Alkoholverbot - Oi! The Tipper) ist, es macht einfach keinen Sinn. Skinhead zu sein und zu sagen, daß sich die Leute nicht selbst wehren und für ihre Rechte kämpfen sollten ist doch ein Widerspruch.

Ich bin seit 9 Jahren ein Redskin und ich kam zum Kult durch Redskinfreunde, die nicht wenig älter als ich waren, hier im kleinen alten Cincinnati. Ich war in der ursprünglichen SHARP-Generation als SHARP noch eine Organisation war, die persönlich von Marcus SHARP aus NYC geführt wurde. Ich hasse es, wenn Unpolitische, die gerade mal ein Jahr oder so Skinhead sind über SHARP und was SHARP zustande gebracht hat herziehen. SHARP hatte definitiv seine Probleme, aber wir haben jede Menge harter Arbeit investiert und gebrochene Nasen haben das Gesicht der US-Skinszene für immer verändert.

In den 80ern drohten die Boneheads den Namen "Skinhead" komplett für sich zu vereinnnahmen und heute haben sie es geschafft in den USA. Wir kämpften, wurden verletzt und einige von uns sogar getötet, und einige, wie ich, mußten ins Gefängnis, um einen sicheren Platz für die antifaschistische Skinheadszene zu schaffen. Leute wie ihr ohne jegliche Ehre, ohne Prinzipien und ohne eigene Meinung habt diese Szene vereinnahmt und benutzt sie, um uns herauszudrängen, Schande über euch! Leute eurer Art hätten sich die Haare wachsen lassen innerhalb eines Monats, wenn ihr in den Jahren des SHARP/Nazi Krieges zwischen '87-'91 gelebt hättet.

Eine Pistole in deiner Tasche zu haben und Augen am Hinterkopf waren genauso erforderlich wie Stiefel und Hosenträger in der Vergangenheit. Der Grund, daß die Nazis aus der Metalszene rekrutieren und die Punk/Oi! Szene aufgegeben haben, ist wegen SHARP und anderen, die wie wir Prinzipien hatten und die keine Kompromisse geschlossen haben, Überzeugungen, für die sie überzeugt auch in Schlägereien einstanden. Ihr sagt, daß "keine Nazis in der Skinheadszene toleriert würden". Wie wollt ihr das nun bewerkstelligen, wenn ihr nur „nicht-rassistisch" seid.

... Der "unpolitische" Skinhead Way beansprucht für sich mehr original zu sein, mehr authentisch als alle(s) andere(n). Ich bin lange genug ein Skin, um euch zu sagen, daß dieser Scheiß verdammt modern ist. Es ist ein Fakt, daß die Leute anfingen solchen Scheiß zu reden nachdem die "Skinhead Bible" rauskam, ihr Jungs zitiert immer die gleichen alten Sätze Wort für Wort aus dem Text, wenn ihr versucht euren „Standpunkt" klarzumachen.

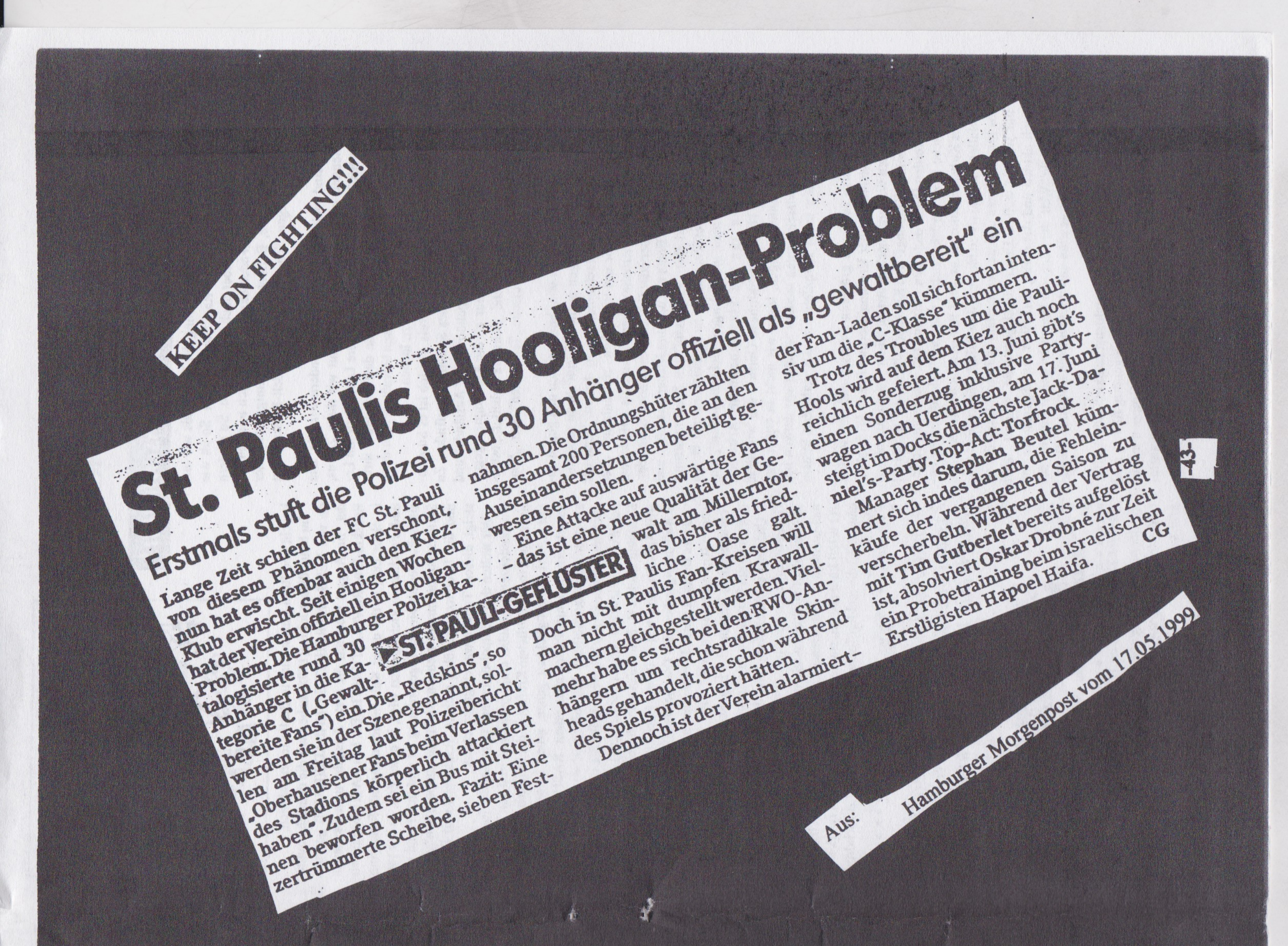
Seid ihr mehr authentisch als die West Belfast IRA Skins aus den Jahren '70-'72? Ich wünschte, ihr könntet in der Zeit zurückgehen und ihnen sagen, daß Politik nichts mit Skinheads zu tun hat. Ihr würdet in einer heißen Schlägerei enden. Wußtet ihr, daß "If the kids are united, they will never be divided" (ein unpolitisches Statement, wenn ich jemals eines gehört habe) ist nur eine Umarbeitung des populären kommunistischen Gesangs "The people united will never be defeated". Fragt Jimmy. Oder was ist mit der simplen Tatsache, daß der gekreuzigte Skinhead zuerst von einem schwulen Skinheadkünstler gezeichnet wurde? Wenn ich euch etwas Stahlwolle schicken soll, damit ihr euch diese Tätowierungen entfernen könnt, laßt es mich einfach wissen. Ihr Jungs sagt, daß ihr an nichts glaubt, für nichts kämpft, keine Meinung über irgendetwas habt. Geht mir mit dieser Scheiße aus dem Weg und zeigt mir die wirklichen Skins! Wenn du ein Redskin wirst, bist du eisern mit deinen Überzeugungen verbunden, wirst du sofort der am meisten unbeliebteste Kerl auf diesem Planet, mit Feinden überall. Leute sagen du hättest Unrecht und du wärst völlig daneben, aber du gibst einen Scheißdreck auf ihre Worte, weil du genau in deinem Herzen weißt, daß du den richtigen Weg gehst. Das ist, worum es beim Skinheadding geht. Wenn du ein amerikanischer unpolitischer Oi Skin wirst, entscheidest du dich 1) daß du keine Nazis bekämpfen wirst 2) daß du dem größten Trend folgst und sagst, was jeder andere dir erzählt 3) daß ich nichts zu sagen habe über meine Klasse, mein Land oder meine Gemeinde bzw. was diese betrifft. Andernfalls könntest du Meinungsverschiedenheiten mit jemandem haben, dir einen Feind schaffen und deswegen mit jemandem kämpfen müssen! Jeder weiß, daß das nichts mit dem Skinheadkult zu tun hat. Hört sich für mich wie ein Rezept für Feigheit an!

Vor einigen Wochen hatte ich eine Auseinandersetzung mit einem hier ansässigen "traditionellen" Unpolitischen. Wie die meisten Unpolitischen, die hier rumhängen, liebt er es in Militär- oder Domestoshosen mit 14-Loch Rangers mit weißen Senkeln und roten Hosenträgern herumzulaufen. Er hängt auch mit Boneheads rum und handelt rassistisch, wenn er mit ihnen unterwegs ist und redet diesen George Marshall Scheiß, wenn er nicht mit ihnen rumhängt...

Wie die meisten Unpolitischen/Wendehälse erzählt er großen Scheiß über das Verhauen von Roten, aber seltsamerweise haben er und seine Jungs mich nicht behelligt. Ich konfrontierte ihn bei einem Konzert und schrie zu ihm: "Du weißt doch verdammt noch nicht einmal, wofür du stehst!" Seine Antwort, Ich verkohle euch nicht, war "Ich stehe für gar nichts!!!" Ich hätte es nicht besser sagen können.

PS: Was für eine Bedeutung hat "Having a Laugh and Having a Say", wenn du gar nichts zu sagen hast?

Grover,
Cincinnati RASH,
Redskin por vida.



KEEP ON FIGHTING!!!

St. Paulis Hooligan-Problem

Erstmals stuft die Polizei rund 30 Anhänger offiziell als „gewaltbereit" ein

Lange Zeit schien der FC St. Pauli von diesem Phänomen verschont, nun hat es offenbar auch den Kiez-Klub erwischt. Seit einigen Wochen hat der Verein offiziell ein Hooligan-Problem. Die Hamburger Polizei katalogisierte rund 30 Anhänger in die Kategorie C („Gewaltbereite Fans") ein. Die „Redskins", so werden sie in der Szene genannt, sollen am Freitag laut Polizeibericht beim Verlassen des Stadions körperlich attackiert haben. Zudem sei ein Bus mit Steinen beworfen worden. Fazit: Eine zertrümmerte Scheibe, sieben Festnahmen. Die Ordnungshüter zählten insgesamt 200 Personen, die an den Auseinandersetzungen beteiligt gewesen sein sollen.

Eine Attacke auf auswärtige Fans – das ist eine neue Qualität der Gewalt am Millerntor, das bisher als friedliche Oase galt.

▶ST. PAULI-GEFLÜSTER

Doch in St. Paulis Fan-Kreisen will man nicht mit dumpfen Krawallmachern gleichgestellt werden. Vielmehr habe es sich bei den RWO-Anhängern um rechtsradikale Skinheads gehandelt, die schon während des Spiels provoziert hätten.

Dennoch ist der Verein alarmiert – der Fan-Laden soll sich fortan intensiv um die „C-Klasse" kümmern.

Trotz des Troubles um die Pauli-Hools wird auf dem Kiez auch noch reichlich gefeiert. Am 13. Juni gibt's einen Sonderzug inklusive Party-wagen nach Uerdingen, am 17. Juni steigt im Docks die nächste Jack-Daniel's-Party. Top-Act: Torfrock.

Manager **Stephan Beutel** kümmert sich indes darum, die Fehleinkäufe der vergangenen Saison zu verscherbeln. Während der Vertrag mit **Tim Gutberlet** bereits aufgelöst ist, absolviert **Oskar Drobné** zur Zeit ein Probetraining beim israelischen Erstligisten Hapoel Haifa.

CG

Aus: Hamburger Morgenpost vom 17.05.1999

Skinheads

-alles Mördermonster und Rassisten?

Klassenkampf statt Rassenwahn!



Rassismus ist nicht eine Erfindung der Skinheads wie uns die Medien einreden wollen. Rassismus ist uralt. So alt wie Ausbeutung und Krieg. Aber auch hochmodern. So modern wie die deutsche Bonzendemokratie. Ob es sich nun um die Abschiebungsknäste, Bullenterror gegen Immigranten oder Politikerhetze gegen „Scheinasylanten" handelt-Rassismus ist Staatspolitik.

Opfer sind nicht „nur" Ausländer, sondern wir alle. Die Herrschenden müssen uns spalten, damit wir ihren Zirkus, der sich BRD nennt, weiter durch unsere Lohnarbeit am Leben halten können. Die Arbeiterklasse darf sich nicht ihrer Lage und ihrer gemeinsamen Interessen bewußt werden-denn sonst haben die Bosse nichts mehr zu lachen.

Deshalb gibt es die Märchenonkels. Ihr Job ist es Sündenböcke für die Schweinereien dieses Systems zu erfinden. Zu den beliebtesten Sündenböcken gehören „die" Ausländer und „die" Skinheads. Man denke nur an die Kampagnen gegen „Scheinasylanten", ausländische „Schwarz"Arbeiter, „osteuropäische Mafiabanden", kurdische „Terroristen" oder „libanesische Drogendealer".

Aber wir lassen uns nicht von ihnen spalten und gegen unsere ausländischen Kollegen aufhetzen, um ihnen anschließend als rassistische Vorzeigemonster zu dienen. Denn wir wissen: Wir haben mehr mit türkischen, afrikanischen oder was-weiß-ich-was für Arbeitern gemeinsam als mit Helmut Kohl, Franz Schönhuber oder Edzard Reuter oder Schneider.

Wir ziehen unsere Boots an, um ihre Mauer aus Lüge und Heuchelei eizureten! Wir „vergessen" den Staatsrassismus nicht, und sind über ihn und seine Auswirkungen(z.B. die Ereignisse von Rostock und Solingen) nicht „betroffen", sondern bekämpfen ihn als klassenbewußte Arbeiter. Boneheads(also Nazis im Skinhead-Outfit), wie wir diese Bastarde zu nennen pflegen, lügen wir nicht in Opfer um, wie es bei gewissen Leuten modern ist, aber wir denken immer daran, wer unser Hauptfeind ist-das verlogene System der Bosse.

Wir spielen in ihrem größeren Deutschland mit seinem Staatsrassismus, seiner Kriminalisierung linken Widerstandes, seinen Weltgroßmachtgelüsten, seiner „neuen Verantwortung", seinen Kürzungs- und Krisenpolitikern, etc. nicht mit! Wir werden ihnen nicht den Gefallen tun, uns in unsere gemütliche Ecke zurückzuziehen und der Diskreditierung unseres Kultes tatenlos zuzusehen! Wir werden ihnen nicht den Gefallen tun, passiv zu bleiben, ihre Politik und Lügen tatenlos hinzunehmen und sie nur machen zu lassen! Denn das ist nur was sie wollen. Unser Mittel gegen sie ist uralt , aber auch aktuell und das einzig wirksame Mittel gegen sie und ihre „heile" Welt der Lüge, der Heuchelei und Vorurteile, der Ausbeutung, Repression und ihres anderen Bullshits: KLASSENKAMPF!

Weil wir uns als rote und anarchistische Skinheads der linken und antifaschistischen Bewegung zugehörig fühlen, sind wir uns auch nicht zu schade, in politischen Gruppen mitzumachen bzw. an Antifa- oder anderen politischen Demonstrationen wie z.B. der alljährlichen zur Ehrung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in Berlin teilzunehmen.

Im März dieses Jahres(1995) haben wir die deutsche Sektion von RED&ANARCHIST SKINHEADS(RASH) gegründet. Im August erschien die erste Ausgabe unseres neuen Redskin-Zine REVOLUTION TIMES. Mit RASH wollen wir in einer Zeit, in der unser Kult immer mehr mit Rassismus und Faschismus gleichgesetzt wird, in einer Zeit, in der rassistische Gewalt an der Tagesordnung ist und der Trend der Skinheadszene immer mehr in Richtung „unpolitisch" geht und die Toleranz gegenüber rechten Tendenzen und Bands steigt, diesem Trend etwas entgegensetzen.

Wir wollen den „Entpolitisierung" bzw. der Toleranz rechten Tendenzen gegenüber entgegenwirken und den restlichen linken und fortschrittlichen Kräften in der Skinheadbewegung mit RASH die Möglichkeit geben, einen Informationsaustausch mit Gleichgesinnten anzugehen. RASH versteht sich als strömungsübergreifend. Ein Informationsaustausch wird auch international möglich sein, da RASH in vielen Ländern der Welt existiert(z.B. USA oder Kanada) und wir über gute Kontakte nach z.B. Schweden oder Italien verfügen. RASH will Aufklärungsarbeit in linken Kreisen sowie internationale Aufklärungsarbeit über Boneheads(also Nazis im Skinoutfit) und ihre Bands, Labels, Publikationen, Aktivitäten, Kontakte und Organisationen(wie z.B. Blood&Honour oder Hammerskins) leisten. Uns liegt es fern die „üblichen" Streitereien in die Skinszene zu tragen.

Uns liegt es eher daran, daß alle linken Skins sich auf ihre Gemeinsamkeiten besinnen. Wir betonen nochmals: Wir lassen uns nicht spalten, sondern besinnen uns auf unsere Gemeinsamkeiten. Tut es uns gleich! Denn: UNITY IS THE WAY TO WIN! Laßt uns ein starkes linkes Skinhead-Netzwerk aufbauen und die rechten Tendenzen bekämpfen und zurückdrängen!

Kontaktadressen:

REVOLUTION TIMES, POSTLAGERND, 23501 LÜBECK, DEUTSCHLAND, Fax 0451/ 7020748 (bitte Vermerk „RASH/REVOLUTION TIMES")



Für die Zusendung von DM 6 in Briefmarken erhaltet ihr die neueste Ausgabe unseres Zines sowie die RASH-Gründungserklärung , Flugis sowie einige Aufkleber. Meldet Euch!

V.i.S.d.P. K.Marx